Nr. 281. 18. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat, Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 1. Dezember 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die Zollfron.

Mit lächelndem Munde werden an diesem Montag der deutsche Reichskanzler und seine Leute — die Revolution der Handelsvertrags-Politik, der „rettenden That", begründen, die Schreckensherrschaft einer durch Jahrzehnte lange Gewöhnung toll gewordenen Ausbeutungssucht der geneigten Sympathie eines hohen Hauses empfehlen. Es ist ein ingrimmiger Hohn, daß gerade eine Regierung berufen ist, die folgenschwersten Entscheidungen auf sich zu nehmen, die im Grunde ihres Herzens statt des harten, schicksalernsten Kampfes nur nach den leichten Tournieren eitel-dilettierender Schöngeisterei auf glänzendem Parkett strebt. Der Graf Bülow, der Diplomat der allseitigen Versprechungen, befindet sich in der Rolle eines eleganten Brettl-Direktors, der nur für anmutige Tändellieder befähigt ist, und der nun plötzlich im lustigen Biedermeierfrack ein weltgeschichtliches Schauspiel agieren muß. Aber was thut's! Ein Brettlmann läßt sich nicht verblüffen, er hüpft mit zierlichen Sprüngen auf die Bühne und beginnt das Spiel, als sei das Drama nur eine lockere Bänkelweise. Und wird das Publikum sich nicht schließlich übertölpeln lassen, das Schauspiel für ein belangloses Liedchen halten, und dem unwiderstehlichen Teufelskerl, der in aller Unschuld und Harmlosigkeit Ungeheuerliches vorträgt, Beifall zujubeln? Giebt es denn etwas so Einfaches, Selbstverständliches, wie diesen Zolltarif des Grafen Bülow? Wer wird sich über solche Kleinigkeiten aufregen? Bitte nur zuzugreifen, es ist lange nicht so schlimm, wie es aussieht . . .

Jäh aber wird der Sturm losbrechen, und der spielerische Mann wird entsetzt gewahren, daß man nicht auf parlamentarischen Abenden und mit süßlichen Privat-Ueberredungen eine Politik erschmeicheln kann, die es unternimmt, ein ganzes arbeitsbedrücktes, in Not mühselig ringendes Volk an eine kleine herrschende Sippe zu verraten, die den Staat für ihre niedrigsten und selbstsüchtigsten Interessen ausbeutet.

Von der Politik der Sammlung, der mittleren Linie, der ausgleichenden Gerechtigkeit hat seit jeher eine unfähige Staatsmannskunst geredet, die sich dem durch die geschichtliche Nottwendigkeit verhängten Tod dadurch zu entziehen sucht, daß sie den noch an der Herrschaft befindlichen Klassen ohne Wahl und Muß jegliches Privilegium zuschanzt. Die aus der Arbeit der Massen erpreßte Beute an die um den größeren Anteil Hadernden zu verteilen — das heißt und bedeutet die Politik der Sammlung, der mittleren Linie, der ausgleichenden Gerechtigkeit. Auch diese Missionare des Plünderns verstehen sich auf die geistlichen, heiligenden Worte. Man weiht die Beute mit frommer Rede, und das Maßlose geberdet sich als liebevolle, weise und gleiche Verteilung von Licht und Schatten.

Aber die heuchlerische Politik der Sammlung hat in der That eine Sammlung veranlaßt, eine Sammlung der Volkskraft. Und das ist das Verdienst der Agenten des Zollwuchers! Wem Zuchthausvorlagen und Umsturzgesetze, Heer- und Flottenpläne, Hunnentum und Byzantinerwesen noch nicht die Augen zu öffnen vermocht haben, der wird jetzt sehend gemacht durch einen Gesetzentwurf, mittels dessen die politische Diktatur des Junkertums ihre materiellen Herrschaftsbedingungen erzwingen will. Der Zolltarif des Grafen Bülow ist der Inbegriff und das Schlußglied jener jahrzehntelangen Reaktion, die auf Deutschland lastet, er ist aber auch zu dem Weckruf geworden, der den Freiheitskampf entfesseln muß. Der Zolltarif wird entscheidend für die deutsche Zukunft. Entweder siegt die Reaktion, und dann hat ihre Herrschaft abermals eine allzu lange Galgenfrist erwirkt, oder das Proletariat siegt und damit wird die Bahn frei für eine fruchtbare und glücklichere Entwicklung. In der Niederwerfung des Junkeraufstands der Zollwucherer liegt mehr als bloß die Aussicht nützlicher Handelsverträge, sie erschließt die Möglichkeit einer Wendung der Gesamtpolitik. Mit der gesteigerten Zollfron, unter die das Junkertum mittels der gefügigen Regierung und der Parlamentsmehrheit das Volk bringen will, wird auch das Joch der politisch-socialen Leibeigenschaft fester auf das Proletariat gelegt. Nicht nur die wucherische Verteuerung des Brotes und des Fleisches ist zu befürchten, nicht nur die Zerrüttung der Industrie und des Handels droht, auch die politischen Lebensinteressen des Proletariats sind schwer gefährdet, wenn es dem Junkertum gelingt, zu triumphieren.

Das hat das deutsche Volk begriffen und zum entschiedenen Widerstand gesammelt. Nicht umsonst war die agitatorische Aufklärungsarbeit der Socialdemokratie, die in diesem Kampf einen Umfang und eine Intensität annahm, wie kaum jemals zuvor. Zehntausende von Händen und Köpfen waren unermüdlich thätig. Allein die beiden gegen den Zollwucher gerichteten Flugblätter des Parteivorstandes sind in fünf Millionen Exemplaren ins Land hinausgegangen, gewissenhaft verbreitet und überall verständnisvoll aufgenommen. Dazu kommen zahlreiche Flugblätter, die den lokalen Bedürfnissen angepaßt waren. Unsre Petitionen hatten einen beispiellosen Erfolg. Man bedenke, was es heißt, 3 500 000 Unterschriften zu sammeln. Das ist eine weit gewaltigere und schwerere Aufgabe als eine Reichstagswahl. Drei Millionen fünfmalhunderttausend deutscher Bürger erklärten sich, trotz aller Abhängigkeit und trotz der Gefahr wirtschaftlicher Schädigung, offen mit vollem Namen auf socialdemokratischen Petitionslisten gegen die Zollpolitik der Regierung. Das zeigt nicht nur die tiefe Erregung, die in den Massen herrscht, es beweist auch das Vertrauen, das die Socialdemokratie im Volke erworben hat; die Verleumdung und Aechtung und Verfolgung unsrer Bestrebungen ist wirkungslos geworden.

Wenn es noch eines Anzeichens bedürfte, wie die Stimmung der großen Mehrheit des deutschen Volkes ist, so brauchten wir nur an unsre jede Erwartung übersteigenden Erfolge bei den letzten Kommunalwahlen hinzuweisen. Unsre Stimmenzahl ist geradezu sturmflutartig angewachsen. Und sicher ist es nicht allein unser Kommunalprogramm, das die Siege bewirkt hat, zweifellos kommt auch in dieser Stimmenabgabe für unsre Gemeindevertreter das Einverständnis mit der socialdemokratischen Gesamthaltung und der Protest gegen die junkerliche Zollpolitik zum Ausdruck. Nach einer bei weitem nicht vollständigen Aufstellung sind in den letzten Wochen **136** socialdemokratische Gemeindevertreter gewählt worden. In vielen Orten ziehen überhaupt zum erstenmal Socialdemokraten in das Stadthaus. Ueberall, auch wo wir noch nicht durchdrangen, erhielten wir eine große Steigerung der Stimmenzahl. Dazu kommt eine beträchtliche Reihe noch unerledigter aussichtsvoller Wahlen und Stichwahlen.

Das sind Vorgänge, die denn doch selbst die harmloseste Regierung der Sammlung zum Nachdenken und Einlenken veranlassen sollten. Die Socialdemokratie aber entnimmt aus diesen Vorgängen die bestärkte Ueberzeugung, daß sie das Mandat des weitaus größten Teiles des Volkes auszuüben hat. Und ein solches Mandat verpflichtet! Wenn die Socialdemokratie es auch nicht wollte, sie hätte jetzt das Recht verwirkt anders zu handeln: Als Vollstrecker des Volkswillens muß die socialdemokratische Partei mit allen Mitteln die Politik des Zollfrons zu Boden zwingen.

Getreidepreise und Landarbeitslöhne.

Zu den beliebtesten Vorspiegelungen, durch die das agrarische Bündlertum die in ländlichen Kreisen bei den Wahlen häufig ausschlaggebende Landarbeiterschaft für ihre Zollerhöhungsbestrebungen einzufangen sucht, gehört die Versicherung, daß der Landmann gerne seinen Arbeitern höhere Löhne zahlen würde, wenn er nur könnte; doch bei den jetzigen Getreidepreisen wäre er nicht dazu im stande. Hohe Löhne bedingten hohe Kornpreise, und deshalb läge es nicht weniger im Interesse der Landarbeiter als ihrer Arbeitgeber, für Zollerhöhungen einzutreten, denn der größere Teil der durch die Preissteigerungen gewonnenen Mehreinnahmen würde den Arbeitern in Gestalt von Lohnerhöhungen zufließen.

Diese Beweisführung hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes, und thatsächlich finden wir unter den englischen Nationalökonomen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts eine ganze Anzahl, die eine gewisse Parallelität zwischen dem Lohnniveau und der Höhe der Kornpreise annahmen; selbst Ricardo behauptete noch eine solche Beziehung zwischen beiden. Und wenn auch die damaligen Lohn- und Kornpreis-Statistiken beweisen, daß noch andre wirtschaftliche Umstände bei der Bestimmung der Lohnhöhe mitsprachen, als nur die Getreidepreis-Schwankungen, läßt sich doch eine gewisse Abhängigkeit der Löhne von letzteren nicht verkennen. Damals war eben die landwirtschaftliche Produktion noch die weitaus wichtigste und für das nationale Wirtschaftsleben allein ausschlaggebende, und die Landwirtschaft wieder war in erster Linie abhängig vom Ertrag des Getreidebaues.

Heute liegen die Verhältnisse ganz anders. Wie erst kürzlich wieder die statistischen Aufnahmen des konservativ-agrarischen „Deutschen Landwirtschaftsrats" bestätigt haben, hat in der deutschen Landwirtschaft die Viehzucht längst den Getreidebau an Wichtigkeit überholt; denn nach dieser gewiß unverdächtigen Statistik trugen zu den Brutto-Einnahmen von 1524 großen und mittleren Landwirtschaftsbetrieben mit einem durchschnittlichen Areal von 177½ Hektaren **der Erlös aus dem Anbau von Getreide aller Art nur 26,4 Proz., aus Zuckerrüben, Kartoffeln, Raps 2c. 16,3 Proz., aus Vieh und tierischen Produkten aber 40,6 Proz. bei.** Vor allem aber ist neben der Landwirtschaft eine ausgedehnte Industrie entstanden, die heute weit mehr als die Landwirthschaft für das wirtschaftliche Leben der Nation maßgebend ist und deren Arbeitsmarkt, indem er die fähigeren Teile der Landarbeiterschaft an sich zieht und damit aufs stärkste das Angebot ländlicher Arbeitskräfte beeinflußt, zugleich über die Höhe der Landarbeitslöhne mit bestimmt. So ist es denn eine Thatsache geworden, daß in Deutschland während des letzten Jahrhunderts gerade jene Perioden, in denen die Landwirtschaft florierte, die Getreide- und Grundstückpreise stetig stiegen und auf den Schlössern der Landjunker ein Fest das andre jagte, die Löhne der Landarbeiter die allertraurigsten waren, während in den Zeiten der sinkenden Getreidepreise die Landarbeiter-Löhne stiegen; ja daß man mit einer gewissen Berechtigung sagen kann, daß die **Perioden höchster Rentabilität zugleich jene der niedrigsten Löhne und elendesten Lebenshaltung der Landarbeiter waren.**

Den Beweis dafür liefern die von konservativer Seite aufgenommenen Statistiken selbst.

Nach dem hohen Stand der im wesentlichen durch die fortwährenden Kriege mitbedingten Getreidepreise zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts trat in den zwanziger Jahren zwar ein Preisrückgang hervor, doch setzt in den dreißiger Jahren ein neuer Preisaufstieg ein, der auch während der vierziger Jahre anhält. In Preußen stellten sich damals die Durchschnittspreise pro Tonne (20 Centner):

In den Jahren	Weizen M.	Roggen M.	Gerste M.	Hafer M.
1821—1830	121,4	126,8	76,6	79,8
1831—1840	138,4	100,6	87,6	91,6
1841—1850	167,8	128,0	111,2	100,6

Gleichzeitig stiegen die Bodenpreise, doch giebt es keine Statistik darüber für sämtliche östlichen Provinzen des damaligen Preußens, nur für einzelne Landesteile, und zudem ruht sie zumeist auf recht unsicheren Grundlagen. Für die Provinz Posen giebt Sarazin als Preise des Großgrundbesitzes pro Hektar an; 1821—30 = 133 M., 1831—40 = 164 M., 1841—50 = 274 M.

Wie stand es nun in jener Zeit mit den Landarbeitslöhnen? Das erste Werk, das eine auf einer umfassenden Enquete beruhende Zusammenstellung der Löhne der preußischen Landarbeiter bietet, ist das 1849 erschienene Buch A. v. Lengerkes über „die ländliche Arbeiterfrage". Nach seiner Berechnung stellte sich 1848 der Tagelohn für den ostelbischen Landarbeiter im Durchschnitt auf 8 Silbergroschen; die niedrigsten Löhne hatte der Gumbinner, die höchsten der Stralsunder Regierungsbezirk, wo der Tagelohn im Jahresdurchschnitt sich auf 10 Silbergroschen belief. Das Ergebnis zeigte, daß, berechnet nach dem Roggenwert, der Lohn des Landarbeiters seit 1815 nicht gestiegen, sondern eher ein wenig gefallen war, so daß sich selbst der bekannte konservative Volkswirt Dr. Th. Freiherr v. d. Goltz zu dem Zugeständnis gezwungen sieht („Die ländliche Arbeiterklasse", Seite 114):

> „Für die Mitte des Jahrhunderts wurde oben der durchschnittliche Mannes-Taglohn in den östlichen Provinzen auf 0,80 M., nach Roggenwert auf 13½ Pfd. Roggen ermittelt und dabei festgestellt, daß nach Roggenwert der Tagelohn von 1815 bis 1848 nicht gestiegen, von 1840 ab sogar eher noch etwas gesunken ist."

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Berechnung nach Roggenwert noch die relativ günstigste ist; legt man den Weizenwert oder die Fleischpreise der Berechnung zu Grunde, ergiebt sich eine bedeutende Verschlechterung der Landarbeiter-Lage. Zur Ernährung einer Familie reichte selbst bei miserabelster Lebensweise der Lohn des Mannes nicht aus, denn v. Lengerke berechnet den allernotwendigsten Unterhaltsbedarf für eine fünfköpfige Familie nach den damaligen niedrigsten Preisen auf 111 Thaler. Um also bei 300 Arbeitstagen den Betrag erschwingen zu können, hätte der Arbeiter mindestens 1,11 M. verdienen müssen, während er es höchstens auf 80 Pf. brachte. Der Fehlbetrag mußte durch Arbeiten der Frau und der Kinder gedeckt werden.

Mit den fünfziger Jahren, nach dem Fall der englischen Korngesetze, beginnt die Blütezeit der preußischen Grundbesitzer. Der englische Markt erwies sich in ungeahntem Maße aufnahmefähig. Schon 1850 bezog England aus Deutschland ungefähr 5,3 Mill. Ctr. Weizen und 1,4 Millionen Centner Gerste. Dazu begann sich ein bedeutender Vieheexport zu entwickeln, ferner versorgte Preußen vornehmlich den englischen Markt mit Flachs (1855 bereits für über 47 Millionen Mark), Talg (1855 = 37 Millionen Mark), Hanf (1855 = 15½ Mill. Mark) usw. Die goldene Zeit des preußischen Junkertums begann. Als Grandseigneurs nach dem Vorbild des alten französischen Adels lebten sie auf ihren Schlössern, hielten große Jagden ab, luden sich gegenseitig zu fidelen Trinkfesten ein, gestatteten sich die nobelsten Passionen oder unternahmen teure Reisen. Die Einkünfte gestatteten es; die Weizenpreise stiegen und erreichten im Durchschnitt der Jahre 1871—75 den hohen Stand von beinahe 249 M. pro Tonne, die Roggenpreise stiegen auf über 179 M., und im gleichen Verhältnis schnellten die Viehpreise empor. Güter, die 1850 noch 200 000 M. gekostet hatten, galten jetzt 600 000 M. Die Pachtpreise in den preußischen Provinzen östlich der Elbe stiegen beispielsweise von 1849—1869 pro Hektar um 125, von 1849—1879 um etwa 156 Proz.

Es war eine herrliche Zeit, aber nur für die Junker, nicht für ihre Arbeiter. Die Landarbeitslöhne steigen in den fünfziger, sechziger Jahren nur außerordentlich mäßig, lange nicht in dem Maße wie die Lebensmittel; erst nach 1866, besonders aber nach 1871 macht sich infolge des industriellen Aufschwunges, der eine vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften hervorruft, eine Lohnsteigerung bemerkbar. Diesen Zeitpunkt nimmt der Kongreß deutscher Landwirte wahr, um in 1873, dem Jahr des Milliardensegens, eine neue Erhebung über die Lage der ländlichen Arbeiter zu veranstalten. Und was ergeben diese Erhebungen? Sie zeigen, daß zu dieser Zeit der höchsten Wirtschaftsblüte die Landarbeiter Ostelbiens es glücklich auf einen Durchschnitts-Tagelohn von **1 Mark 17½ Pfennig** gebracht hatten gegen 80 Pf. in 1848. Demnach war allerdings der Geldlohn um 46 Proz. in den letzten 25 Jahren gestiegen, aber eine Besserung der Lebenshaltung nicht erzielt, denn nahezu in gleichem Verhältnis waren die Getreide-, die Fleisch-, Butterpreise 2c. in die Höhe geschossen. Nach Roggenwert berechnet beträgt die Lohnzunahme z. B. nur 12 Proz., nach den Fleischpreisen berechnet, ergiebt sich sogar nur eine Zunahme von etwa 3 bis 5 Proz. Das war das **Endresultat der Blütenperiode der Landwirtschaft: für den Großgrundbesitzer eine enorme Vermehrung seiner Einkünfte und Wertzunahme seines Besitzes, für den Landarbeiter nichts.**

Auch die reaktionäre Zollreform des Jahres 1879 bringt keine Besserung der Landarbeiter-Löhne; erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre vollzieht sich infolge des Zuges aus dem Osten nach dem industriellen Westen ein weiteres Aufsteigen, obgleich diesmal die Kornpreise sogar mehr und mehr abnehmen und die Fleischpreise nur relativ mäßig steigen. Im Jahre 1892 stellen sich nach der bekannten Enquete des „Vereins für Socialpolitik" die Durchschnittslöhne für dauernd beschäftigte, in Geld gelohnte Arbeiter folgendermaßen:

	pro Arbeitstag
In Ostpreußen auf	1,24 M.
„ Westpreußen „	1,50 „
„ Pommern „	1,51 „
„ Posen „	1,39 „
„ Schlesien „	1,10 „
„ Brandenburg „	1,41 „
Im Durchschnitt	1,36 M.

Zwar gegenüber dem Jahr 1873 nur ein mäßiger Fortschritt, aber doch immerhin eine Besserung; und seitdem hat, wie bekannt

eine weitere Steigerung stattgefunden, obgleich ein noch stärkerer Rückgang der Weizen- und Roggenpreise erfolgt ist. Was alle Prosperität der Landwirtschaft, alle Bereicherung des Junkerthums nicht vermocht hat, das bewirkt nun die durch den Zug nach den Industriegegenden hervorgerufene „Leutenot“. Mag der Junker sich noch so sehr sträuben, wenn er Arbeiter behalten will, muß er zahlen.

Für den Landarbeiter aber ergiebt sich daraus, daß, was die heutige Handelspolitik anbelangt, er mit dem Industrie-Arbeiter dasselbe Interesse hat. Nicht eine Zollpolitik vermag ihm Vorteil zu bringen, die den Handel Deutschlands nach dem Auslande lähmt, die industrielle Entwicklung hemmt und einen Teil der Industrie-Arbeiter aufs Pflaster wirft, sondern nur eine Politik, die, indem sie die weitere Abwanderung aus den ländlichen Bezirken vermehrt und dadurch die Lage des ländlichen Arbeitsmarktes verbessert, den Großgrundbesitzer zwingt, etwas tiefer in seine für die Bedürfnisse der Arbeiter stets zugeknöpfte Tasche zu greifen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. November.

Der Reichstag

war am Sonnabend sehr schlecht besetzt. Die Debatten über die einzelnen Bestimmungen der Seemannsordnung aber nahmen eine lebhaftere Färbung an, als an den Tagen vorher. Es kam zu recht heftigen Zusammenstößen zwischen unsren Genossen und den Gegnern. Gleich beim ersten Paragraphen, der zur Verhandlung kam, gab es einen kleinen, aber ganz bezeichnenden Zwischenfall. Genosse Metzger nannte die Verschlechterungsanträge, die der unermüdliche Konsistorialrat Stockmann auch zu diesem Paragraphen fabriciert hatte, Regierungsanträge. Mochte er sich nun versprochen haben oder handelte es sich um eine absichtliche Bosheit, jedenfalls traf diese Bezeichnung den Nagel auf den Kopf. So oft im bisherigen Verlauf der Beratung ein Regierungsvertreter das Wort genommen, seine Rede endete immer mit der Bitte, die Kommissionsfassung als zu weitgehend abzulehnen und die Anträge Stockmann anzunehmen. Graf Ballestrem unterbrach unsren Redner sofort und erklärte seine Wendung für unzulässig. Er beugt bei Zeiten vor, denn es wäre ja sicherlich sehr unangenehm, wenn bei Militärforderungen oder vielleicht auch beim Zolltarif die Anträge des Centrums kurzweg als Regierungsanträge bezeichnet würden.

§ 44 betraf die Vorschußzahlung. Auch hier war es charakteristisch, wie sorgfältig die Taschen der Reeder gehütet werden. Die großen Schiffahrts-Gesellschaften machen Millionenüberschüsse, dem gegenüber der kleine Verlust, den sie durch Gewährung von barem Vorschuß an Seeleute, die später desertieren, erleiden können, vollkommen verschwindet. Und doch genügte die Furcht vor einer geringfügigen Schädigung der Reeder, um unsren im Interesse aller Seeleute gestellten Antrag, den Dr. Herzfeld warm begründete, zu Fall zu bringen.

Ueber die Desertionen der Mannschaft wurde beim folgenden Paragraphen besonders lebhaft gestritten. (Hier entwarf Genosse Metzger, auf das unanfechtbare Material der Verhandlungen vor den Seeämtern gestützt, ein furchtbares Bild von den grausamen Mißhandlungen und ausgesuchten Quälereien, denen die Seeleute auf einzelnen Schiffen ausgesetzt sind. Kein Wunder, daß sie dann desertieren!

Herr Dr. Semler machte in moralischer Entrüstung, die ihm so gut ansteht, wegen dieser „Beschmutzung des Nestes“ der Hamburger Reederei. Als Kronzeugen für die Vortrefflichkeit der Zustände wagte er es, den verstorbenen Laeisz anzurufen. Genosse Metzger stellte fest, daß auch nicht eine seiner thatsächlichen Angaben erschüttert worden sei, gedachte des berühmten Laeiszschen Wortes von der Welt, die durch Unfallverhütungs-Vorschriften betrogen werden müsse, und erinnerte den moralisch entrüsteten Dr. Semler an einen gewissen Reinigungseid, den jener vor der Hamburger Anwaltskammer geleistet hat. Das trug ihm einen Ordnungsruf ein, wird aber Herrn Dr. Semler sicherlich zu etwas größerer Zurückhaltung verhelfen. — Auch bei diesem Paragraphen wurden unsre Verbesserungsanträge abgelehnt.

Beim § 50, der sehr bescheidene sanitäre Vorschriften über die Logierräume der Schiffsmannschaft giebt, wies Genosse Wurm in dankenswerter Weise auf die jüngst veröffentlichten Untersuchungen des Professors Curschmann über die Tuberkulose unter den Seeleuten hin. Nicht weniger als 38 Proz. aller bei den Seeleuten vorkommenden Todesfälle sind auf Lungentuberkulose zurückzuführen. Bekanntlich werden Seereisen wohlhabenden Lungenkranken zur Herstellung ihrer Gesundheit verordnet. Wie müssen da die Schlafkabinen, die Kost des Schiffspersonals beschaffen sein, welcher äußerste Grad von Ausbeutung bedroht sie, wenn ein so hoher Prozentsatz von Seeleuten der Tuberkulose zum Opfer fällt? Eine furchtbare Anklage liegt in diesen Zahlen. Aber wo waren die sonst so geschwätzigen Vertreter der Reederinteressen, wie Frese und Semler, um ein Wort auf diese Anklage zu erwidern?

Auch Graf Posadowsky schwieg, derselbe Graf Posadowsky, der die deutsche Regierung auf dem internationalen Tuberkulose-Kongreß vertrat und nicht genug rühmen konnte, was alles zur Bekämpfung dieser verderblichen Volkskrankheit von Staatswegen und aus Privatmitteln geschehen sei.

Bei § 54 wurde die Debatte abgebrochen. Wann sie weiter fortgesetzt werden wird, ist ganz ungewiß. Vor Weihnachten gewiß nicht.

Montag: Erste Lesung des Zolltarifs.

Berliner Professoren-Freisinn. Wie man uns mitteilt, haben sich auf Grund einer Umfrage bei den Berliner Professoren der juristischen, philosophischen und theologischen Fakultät ganze sieben Professoren bereit erklärt, ihre Unterschrift zu einer Zustimmungskundgebung für Mommsen zu leihen.

Bei einer so großartigen Beteiligung unterließ man natürlich die Demonstration. Die Herren sind würdig, im Berliner Rathaus zu sitzen. Allerdings hatten ja die Herren Harnack und Schmoller zuvor eine Unterredung mit dem Kaiser, die offenbar die Gelehrten überzeugte, daß alles in bester Ordnung sei, vorausgesetzt, daß man nur den Befehlen des obersten Kriegsherrn Folge leistet.

Es giebt aber doch noch an der Berliner Universität sieben Leute, die über die Ernennung Spahns nicht vorschriftsmäßig entzückt sind! Da wird es für die Herren Althoff und Elster notwendig sein, die sieben Unbotmäßigen und Frechen unverzüglich zu ermitteln und zur Ordnung zurückzubringen.

Von den preußischen Universitäten hat noch Marburg eine Zustimmungsadresse an Mommsen geschickt. —

Die öffentliche Abstimmung gegen den Brotwucher.

Wir geben hier eine ausführliche Uebersicht über das Resultat der Unterschriftensammlung für unsre Petition gegen den Zolltarif, geordnet nach preußischen Provinzen und nach Bundesstaaten. Zur Vergleichung ist die Zahl der socialdemokratischen Stimmen daneben gesetzt, die bei der Hauptwahl 1898 abgegeben wurden.

	Unterschriften	Socialdemokratische Stimmen am 16. Juni 1898
Provinz Ostpreußen	41 166	45 644
„ Westpreußen	6 803	11 190
Stadt Berlin	530 795	155 411
Provinz Brandenburg (ohne Berlin)	282 499	161 507
„ Pommern	42 806	38 948
„ Posen	4 773	4 586
„ Schlesien	132 273	134 117
„ Sachsen	142 010	147 610
„ Schleswig-Holstein	145 000	81 940
„ Hannover	197 972	98 286
„ Westfalen	100 967	76 779
„ Hessen-Nassau	75 372	73 984
„ Rheinland	146 869	111 735
Königreich **Preußen**	**1 849 295**	**1 141 958**
Königreich Bayern	325 053	138 218
„ Sachsen	471 318	209 190
„ Württemberg	89 588	62 452
Großherzogtum Baden	58 149	50 325
„ Hessen	60 700	48 942
„ Mecklenburg-Schwerin	31 240	42 068
„ Mecklenb.-Strelitz	6 885	4 872
„ Sachsen-Weimar	13 821	18 457
„ Oldenburg	21 971	11 012
Herzogtum Braunschweig	48 867	26 272
„ Sachsen-Meiningen	9 387	12 193
„ Sachsen-Altenburg	28 432	14 143
„ Sachsen-Koburg-Gotha	25 639	16 842
„ Anhalt	34 682	23 548
Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt	6 823	6 638
„ Waldeck	1 054	1 169
„ Reuß ä. L. (Greiz)	17 015	6 839
„ Reuß j. L. (Gera)	21 052	12 044
„ Lippe (Detmold)	2 908	1 973
Freie Stadt Lübeck	17 549	9 729
„ Bremen	53 688	18 636
„ Hamburg	206 602	82 129
Wahlkreis Mühlhausen i. E.	18 232	13 610
diverse Unterschriften a. d. Reiche	10 874	

Die Gesamtzahl der Unterschriften aus dem Reiche beläuft sich demnach bis jetzt auf **3 431 784**. Dabei laufen noch fortwährend Unterschriften ein.

Der freche Bebel und Wilhelm I. In dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel Bismarcks findet sich auch eine charakteristische Aeußerung des alten Wilhelm über die nicht zulängliche Härte des Socialistengesetzes. Am 30. Dezember 1884 schreibt Wilhelm I.:

„Was soll aus der Besserung der Zustände auf die Dauer werden, wenn, wie Madai mir heute meldete, der ausgewiesene Stadt Verordnete aus Berlin N. N. sich so zu sagen an den Thoren Berlins als Cigarren-Händler etabliert, — wenn **Bebel** aus Wien ausgewiesen wird und er bei uns **in dem Reichstag sitzt und seine frechen Reden halten darf?** Das zeigt meiner Ansicht nach, daß das Ausweisungs-Gesetz nicht wirken kann, wenn solche Exempel vorkommen! und ob darin etwas geschehen, das notwendig?

Dieser Stoßseufzer Wilhelms I beweist, daß er niemals über jene Wachtmeister-Auffassung hinausgekommen ist, die ihm einst in einem lichten Augenblick sein königlicher Bruder zubilligte.

Wilhelm I blieb jener Prinz von Preußen, der mit der Politik des Standrechts große politische Bewegungen erdrosseln zu können rühmte.

Nun, Wilhelm I. ist tot, und der freche Bebel steht an der Spitze der stärksten Partei des Deutschen Reiches. —

Reform der Rechtschreibung.

Cöln oder Köln.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht wird uns berichtet:

Die landespolizeiliche Verfügung über die Schreibweise des Namens der Stadt Köln am Rhein, bei deren Zustandekommen bekanntlich der deutsche Kaiser mitgewirkt hat, unterlag am Sonnabend der Nachprüfung des Ober-Verwaltungsgerichts. Nach dieser Verfügung des Kölner Regierungspräsidenten soll Köln im amtlichen Verkehr zukünftig stets mit einem C als Anlaut geschrieben werden. Die eigenartige Vorgeschichte der Verfügung ist kurz folgende. Beschlüssen der Kölner Stadtverordneten zufolge hatte sich der Oberbürgermeister der „Perle am Rhein“ verschiedentlich um eine amtliche Regelung der Schreibweise des Stadtnamens nach der Richtung bemüht, daß Köln ständig mit einem K geschrieben werden solle. Der Minister des Innern, dem der Regierungspräsident zu Köln den Entwurf einer landespolizeilichen Verfügung zur Genehmigung unterbreitete, war auch geneigt, das K als Anlaut zu bewilligen. Die Akten wurden aber auch Wilhelm II. vorgelegt, und dieser änderte das K der Vorlage in ein C um. So fiel die später vom Regierungspräsidenten an den Herrn Oberbürgermeister erlassene landespolizeiliche Anordnung ganz anders aus, als man erwartet hatte. — Die Stadtgemeinde Köln, vertreten durch ihren Oberbürgermeister, beschritt nunmehr den Weg des Verwaltungsstreitverfahrens und verlangte die Aufhebung der Anordnung, daß Köln im amtlichen Verkehr mit C zu schreiben sei. Es wurde geltend gemacht, die einzig richtige Schreibweise des Stadtnamens sei die mit K. Hierfür berief sich die Stadt auf wissenschaftliche Gutachten der Professoren Franke-Bonn und Hansen-Köln. In dem Hansenschen Gutachten wird u. a. gesagt: „Nur eine unwissenschaftliche Behandlung der vorliegenden ortographischen Frage kann den Anlaut C für den nach der Herkunft des Wortes Köln gebotenen halten. Ist es zutreffend, daß der Stadtname in dem Wort Colonia seinen Ursprung hat, so ist es ebenso gewiß richtig, daß in dem Augenblick, in welchem dem ersten o ein e beigefügt wurde, an Stelle des C der Anlaut K gesetzt werden mußte, weil die lateinische Rechtschreibung notwendig zu der widersinnigen Konsequenz der Aussprache Zöln geführt haben würde.“

Das Ober-Verwaltungsgericht wies die Klage ab und führte aus: Städtenamen zu verleihen oder zu verändern sei ein Hoheitsrecht des Landesherrn. Anders verhalte es sich mit der Feststellung der Schreibweise von Ortsnamen. Diese gehöre zu den Aufgaben der Landespolizei, die sie im Interesse der öffentlichen Ordnung zu erledigen habe. Hier liege ein Zwiespalt in der Schreibweise des Stadtnamens Köln vor. Die Stadt schreibe ihn mit K und andre schrieben ihn vielfach mit C. Somit handle es sich um eine Unsicherheit, und um dieser abzuhelfen, habe der Regierungspräsident als Landespolizei die angefochtene Anordnung getroffen, die für den amtlichen Verkehr die Schreibweise C anordne. Wenn die Stadt das Vorhandensein der thatsächlichen Voraussetzungen dieser Verfügung bestreite, weil die Anordnung, das C zu gebrauchen, sich in Widerspruch setze mit der deutschen Rechtschreibung, dann könne ihr das Gericht darin nicht folgen. Dieser Angriff ließe sich vielmehr nur halten, wenn die Regeln der deutschen Rechtschreibung Rechtsnormen wären, was sie nicht sind, oder, wenn es einen Rechtssatz gäbe, wonach die Landespolizeibehörden bei Festsetzung der Schreibweise von Ortsnamen gehalten wären, die jeweilig geltenden Regeln der deutschen Rechtschreibung zu beachten. Aber auch das gebe es nicht, und es gebe auch in Deutschland überhaupt keine anerkannten verbindlichen Regeln auf diesem Gebiete. Also sei die Festsetzung der Schreibweise des Ortsnamens dem pflichtmäßigen Ermessen der Landespolizei überlassen. Solche landespolizeiliche Verfügung könne nun der Verwaltungsrichter nur auf ihre Rechtmäßigkeit nachprüfen, nicht darauf, ob sie notwendig oder angemessen sei. Die Nachprüfung erstrecke sich nur darauf, ob nicht etwa die Verfügung vollständig zweck- und sachwidrig, d. h. willkürlich und darum rechtswidrig sei. Das wäre hier aber nicht der Fall, es müsse somit die Klage abgewiesen werden.

Wie Köln, wurde auch die Stadt Krefeld, die sich ebenfalls mit C schreiben soll, mit ihrer dagegen gerichteten Klage abgewiesen. In ihrem Falle erklärte es der Senat für unerheblich, daß der Regierungspräsident drei Jahre früher im Gegensatz zu jetzt die Schreibweise mit K, die die Stadt beibehalten möchte, ausdrücklich angeordnet habe. Die Landespolizei habe jetzt „ihrer inzwischen gewonnenen bessern Ueberzeugung“ folgen können. —

Aus dem Etat. Nach den Berechnungen der „Freis. Ztg.“ ergiebt sich aus den bisher durch die offiziöse Presse mitgeteilten Abschnitte des Etats eine Verschlechterung in der Bilanz des Reichshaushalts gegen das Vorjahr um zusammen **53½ Millionen Mark**, wozu noch ein Minus an Ueberweisungen für die Einzelstaaten von **26⅔ Millionen** Mark kommt. Außerdem ergeben die bisher bekannten Etatsabschnitte einen gegen das Vorjahr **höheren Anleihebedarf** für diese Abschnitte von **29½ Millionen** Mark. —

Die plündernden Legationsdamen von Peking.

Fast wörtlich übereinstimmend erzählen der amerikanische Korrespondent Jasper Whiting und der englische Major Scott von den plündernden Damen. Whiting schreibt, die Plünderung sei die einzige Konversation bei Tafel, in den Straßen, in den Häusern, in den Läden gewesen. Am Nachmittag ging man nach seiner Gesandtschaft, um den Auktionen der geplünderten Gegenstände beizuwohnen. Am Abend machte man kleine Exkursionen in die Umgegend, um zu plündern. „Die Plünderung,“ heißt es dann wörtlich weiter, „ist nicht bloß die Beschäftigung der Männer; die Damen beteiligen sich in ebenso aktiver Weise daran, ja sie waren diejenigen, welche das erste Beispiel gaben. Man erzählt, daß weniger denn 5 Minuten nach Ankunft der fremden Truppen in Peking drei Damen in aller Eile ihr Gesandtschaftshotel verließen, sich in ein gewisses sehr bekanntes Magazin, in der Straße der Gesandtschaften gelegen, begraben, um nach kurzer Zeit schwer beladen mit Ballen von Seide, kunstvollen Spitzen und Kunstobjekten aller Art daraus zurückzukehren.

Der andere Zeuge, Major Scott, erzählt damit genau übereinstimmend, und zwar hat dieser es nicht vom Hörensagen, sondern er sagt ausdrücklich, daß er die Dinge selbst gesehen hat: „Es waren kaum 5 Minuten verstrichen, seitdem ich mit meinem Bataillon in die britische Gesandtschaft von Peking eingerückt war; das Gewehrfeuer unter den Stadtmauern dauerte noch fort. Da sah ich, daß drei Damen wie die Verrückten die Straße der Gesandtschaften hinunterliefen. Sie hatten sich nicht einmal die Mühe genommen, einen Hut aufzusetzen, und ihr Haar, derangiert durch den schnellen Lauf, hing aufgelöst über ihre Schultern herab.“ Und nun erzählt Scott genau dasselbe wie oben. —

Die Reichstags-Ersatzwahl im Siegkreis Waldbroel an Stelle des Centrums-Abgeordneten Lingens ist auf den 9. Januar anberaumt worden. Der Kreis ist sicherster Centrumsbesitz. —

Aus Baden. In der zweiten badischen Kammer brachten sämtliche Fraktionen Anträge auf Einführung des direkten Wahlrechts ein. —

Kronprinzenbeleidigung. In Hildesheim wurde wegen Beleidigung des Kronprinzen der Architekt Bleckwenn, der welfischen Partei angehörend, zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Bleckwenn hatte auf dem Bahnhofe in Rhüden, wo die Scherl'sche „Woche“ ausliegt, neben einem in der „Woche“ befindlichen Bilde des Kronprinzen eine ungehörige Bemerkung niedergeschrieben.

Aus Breslau wird gemeldet: Der 28jährige Schneidergeselle Adolf Kaiser, der bereits wegen Diebstahls und Majestätsbeleidigung vorbestraft und zuletzt am 19. d. M. wegen Beleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hatte sich wiederum wegen Majestätsbeleidigung vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, am 22. Oktober d. J. im hiesigen Untersuchungs-Gefängnis die Königin und den Kronprinzen von Preußen beleidigt zu haben. Er wurde schuldig befunden und in Rücksicht auf seine Vorstrafen und die Gröblichkeit der ausgestoßenen Beleidigungen zu **2 Jahren Gefängnis** verurteilt. —

Berichtigung. In der Notiz „Eine große That“ im Hauptblatte der vorigen Nummer, Seite 2, muß es in der achten Zeile von unten heißen: „Ihre Hauptaufgabe“, anstatt Hauptursache.

Ausland.

Ein aufsehenerregender Rücktritt.

—st—. **Wien,** 29. November. Das Schicksal, das einst dem Führer der Iren, Parnell, getroffen, hat heute einen der bekanntesten österreichischen Politiker ereilt: der Abgeordnete K. H. Wolf, der Gründer und Führer der Alldeutschen, hat seine Mandate für den Reichsrat und für den böhmischen Landtag zurückgelegt, verschwindet gänzlich aus der politischen Oeffentlichkeit. Der Grund dieses aufsehenerregenden und in seinen Folgen ganz bedeutsamen Rücktrittes ist ausschließlich privater Art. Herr Wolf hatte diese Tage ein Duell mit einem Herrn Dr. Seidl, der selbst der alldeutschen Partei angehört, Schwiegersohn eines ihrer bekanntesten Mitglieder, des Abg. Tschan, ist und bei den letzten Wahlen von der Partei als Kandidat aufgestellt worden war. Die Gründe, die das Duell herbeiführten, sind dieselben, die Herrn Wolf zum Rücktritt veranlassen: es handelt sich also offenbar um einen sehr schwerwiegenden Konflikt, den beizulegen die Partei entweder nicht wollte oder nicht vermochte. Nach den Andeutungen der Blätter unterliegt es keinem Zweifel, daß die Affaire bewirkt wurde von der Kraft, die nebst dem Hunger das Weltgetriebe zusammenhält; mehr zu sagen ist nicht möglich und auch auch nicht notwendig. Daß die Partei aus der privaten Sache so nachdrückliche Konsequenzen gezogen hat, mag seinen Grund in dem Gegensatz zwischen Wolf, dem wirklichen Führer, und Schönerer, dem Haupte der Partei, haben. Und Schönerer ist ein eifersüchtiger Gott, der keine andren Götter neben sich duldet, und so hat er die immer größer werdende Popularität des jungen Wolf, die seine Eitelkeit tief verletzte, nur sehr ungern gesehen. Es kann also sein, daß er die Gelegenheit benutzte, um sich des unbequemen Konkurrenten zu entledigen, daß er die peinliche Affaire ausbeutete, um den gefürchteten Nebenbuhler in dem Wettbewerbe um Macht und Popularität in den Sand zu strecken. So Schlimmes Herr Wolf politisch auch gesündigt hat: man hat noch die Empfindung, daß in diesem jähen Fall ein tragisches Element waltet.

Herr Wolf stand erst seit fünf Jahren in der Politik, aber er hat in dieser kurzen Zeit sehr bedeutende Erfolge erzielt. Im Jahre 1897 kandidierte er als junger, landfremder Journalist in dem Stadtbezirk Trautenau gegen einen Häuptling der Liberalen, den Hofrat Hallwich, und eroberte sich das Mandat. Die Obstruktion machte ihn rasch „berühmt"; war er doch einer der schneidigsten Zwischenrufer, einer der kräftigsten Schimpfer, und das Schimpfen ist die Tugend, die im östreichischen Abgeordnetenhause am höchsten gilt. Sein Ruhm entstand aber erst, als ihn Graf Badeni, der Ministerpräsident, zum Duell forderte: Herr Wolf hatte ihm „Schufterei" zugerufen und Herr Badeni hoffte, mit einem Duell seine schon ganz wankend gewordene Position zu befestigen. In der „Ritterlichkeit" war Herr Wolf überhaupt sehr groß: er hatte nachher noch mit drei Abgeordneten Duelle absolviert. Wolf ist ein ganz unwissender und auch überaus unernster Mensch, aber er besitzt eine erstaunliche Agitationsmacht, eine aus der Gewandtheit eines Zeitungsmenschen geschöpfte Beredsamkeit und, das ist seines Wesens erste Qualität, eine unüberbietbare Roheit im Angriff. So wurde er innerhalb des zerrütteten Parlaments eine Potenz, so organisierte er den Sieg der Alldeutschen bei den Reichsratswahlen im vorigen Jahre, stampfte die Mandate aus der Erde und wurde der vergötterte Liebling aller hypernationalen Schichten. Für seine Partei bedeutet sein Rücktritt einen Stoß, der ihr ganzes Gefüge erschüttern kann. Außer ihm besitzt nur Schönerer eine gewisse Autorität, aber Herr Schönerer hat sich noch immer als zersetzendes Element bewährt, ihm ist eine größere Partei direkt verhaßt, weil er alles eher verträgt, als Verantwortlichkeit. Es ist nicht unmöglich, daß der Rücktritt auch die augenblickliche politische Lage im Parlament beeinflußen wird.

*

Der Abgeordnete Dr. Tschan wird, wie noch zu der Unterrockaffaire gemeldet wird, gleichfalls aus der alldeutschen Parlamentsgruppe austreten und sich der deutschen Volkspartei anschließen. —

Dänemark.

Eine Ehrengabe für Georg Brandes. Der Kultusminister beabsichtigt im Reichstag eine Ehrengabe für Georg Brandes in der Höhe von 5000—6000 Kronen jährlich auf Lebenszeit zu beantragen, ohne dem berühmten Litteraturhistoriker damit irgend welche Verpflichtungen aufzuerlegen. Bereits 1890 hatte das Folkething beschlossen, Brandes eine jährliche Staatsunterstützung von 2000 Kronen zukommen zu lassen, das Landesthing verwarf jedoch diesen Vorschlag.

„Der politische Systemwechsel", schreibt „Socialdemokraten", „mußte notwendigerweise diese Genugthuung und Anerkennung für Georg Brandes herbeiführen. Eigentlich sollte ihm schon vor einem Menschenalter die Professur für Aesthetik und Litteraturgeschichte übertragen worden sein. Als der Dichter Carsten Hauch, der dieses Amt bekleidete, auf dem Sterbebette lag, im Jahre 1872, wies er ausdrücklich auf Georg Brandes als seinen Nachfolger hin. Aber dieser hatte damals schon durch seine ersten Universitätsvorlesungen, worin er „das Recht des freien Denkens und den Sieg der freien Forschung" proklamierte, Erbitterung bei den Machthabern hervorgerufen und die Professur blieb unbesetzt. Es ist sicherlich nicht zum Schaden für Brandes Wirken in geistiger Hinsicht gewesen, daß er keine offizielle Anstellung erhielt. Als Staatsbeamter würde er vielleicht nicht gesagt haben, was er neulich beim Schandorph-Fest im „Studentenbund" sagte, daß „kein Tier so wild sei als ein Bourgeois, der an seinem Geldsack angegriffen wird".

Also in Dänemark wird dem durch die Reaktion gekränkten Gelehrten jetzt Genugthuung gegeben; in Schweden wurde kürzlich anläßlich der Besetzung der nationalökonomischen Professur die Reaktion siegreich zurückgeschlagen. Wie aber sieht es in Deutschland aus? —

Frankreich.

Interpellation wegen der Attentate auf socialistische Bergarbeiter. Der socialistische Abg. Bouveri, Bürgermeister von Monceau, interpellierte am Freitag in der Kammer den Ministerpräsidenten über die Vorkommnisse in Monceau am 10. Oktober ds. Js. An diesem Tage, führt der Fragesteller aus, ist von einem Mitglied des gelben Syndikats ein Mordversuch gegen ein Mitglied des roten Syndikats unternommen worden. Ich habe als Bürgermeister die Gendarmerie darauf aufmerksam gemacht, die Leute haben sich aber nicht gerührt. Am 27. Oktober hat derselbe Arbeiter einen neuen Angriff unternommen, der gleichfalls ungeahndet blieb. In der Nacht vom 21. auf den 22. November hat eine bewaffnete Bande elf Bergarbeiter vom roten Syndikat angegriffen und verwundet. Wenn die Gendarmerie ordnungsliebende Leute nicht beschützt, wozu ist sie dann in Monceau? Warum zieht dann die Regierung die Truppen von dort nicht zurück? Die Gerichte sind nachsichtig gegen das gelbe Syndikat und allzu streng gegen das rote, das doch auch aus guten Republikanern besteht. Auf der Regierung lastet also auch die Verantwortung für spätere Ereignisse.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau entgegnete: Die jungen Leute, welche in bezechtem Zustande in der Nacht vom 21. November acht Bergarbeiter schwer verletzten, sind in Haft und werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Der Präfekt hat Tag- und Nachtpatrouillen eingerichtet. Herr Bouveri verlangt mit Recht gleichen Schutz für alle. Die Regierung kennt keine zwei verschiedenen Syndikate, sondern nur Bergleute, zwischen denen kein Unterschied gemacht wird. Die Arbeiter, welche ihre Kameraden angegriffen haben, sind von den Gesellschaften entlassen worden. Ich erkenne an, daß Herr Bouveri als Bürgermeister sich bemüht hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber auch die Regierung wird ihre Pflicht thun, wie sie es bisher gethan hat. —

Belgien.

Brüssel, 28. November. (Eig. Ber.) Die Obstruktion ist einstweilen um einige Wochen hinausgeschoben, da die Kammer beschloß, nach der Erledigung des Etats in eine Besprechung der Frage des allgemeinen Wahlrechts einzutreten. Die Liberalen erklärten freilich, sie würden jede gesetzliche Agitation für das allgemeine Wahlrecht unterstützen. Die Radikalen gaben die Erklärung ab, daß sie sich — wenn nötig — an der Obstruktion beteiligen würden. —

England.

London, 28. Nov.

Die Prozesse gegen die Gewerkschaften nehmen stets zu. Der neueste Prozeß richtet sich gegen die südwalisische Bergarbeiter-Föderation, die bekanntlich Arbeitseinstellungen an einzelnen Tagen anordnete, um der Ueberproduktion und dem daraus folgenden Lohnfalle Einhalt zu thun. Die von den Bergwerksbesitzern angestrengte Klage wurde gestern den Beamten der Föderation zugestellt. Es wird verlangt erstens Schadensersatz für die durch Kontraktbruch und Verschwörung herbeigeführte Einschränkung der Ausbeute; zweitens einen Einhaltsbefehl gegen weitere Arbeitseinstellungen. Wie ernst diese Prozesse sind, zeigt der Umstand, daß das Parlamentarische Komitee des Trades-Unions-Kongresses letzten Dienstag die liberalen Abgeordneten Sir Charles Dilke, Asquith, Haldane und Sir Robert Reid zu einer Zusammenkunft einlud, um den Entscheid der Lordrichter in Sachen der Taffthalbahn — besonders in Bezug auf das Postenstehen — zu besprechen und eine Novelle zum Gewerkschaftsgesetz für die nächste Session des Parlaments vorzubereiten. Der Zweck der Novelle soll sein, die Rechte der Gewerkschaften genau zu definieren. —

Die Friedensstimmung,

von der Kair Hardie im „Vorwärts" sprach, ist allem Anscheine nach im Wachsen begriffen. Dafür spricht der friedliche Verlauf der vielen liberalen Versammlungen, die im Laufe dieser Woche abgehalten wurden. Jedoch muß hervorgehoben werden, daß kein liberaler Politiker sich für die Unabhängigkeit der Boerenrepubliken ausgesprochen hat. Die Sachlage ist ganz so, wie Mr. Sidney Webb sie im „Vorwärts" zeichnete. Eine energische Mahnung, dem Boerenstamme die Selbständigkeit zu lassen, kam nur von zwei Gelehrten: dem greisen Socialisten Alfred Russell Wallace (dem Mitbegründer der nach Darwin benannten Theorie) und dem Psychologen James Sully. Das Wachsen der Friedensstimmung bedeutet politisch eine langsame Abkehr des Landes von den Konservativen. —

Ein „Wilder" als Redner.

London, 25. November. (Eig. Ber.) Im „Cosmopolitan Club" (Long Acre 96) fand gestern abend eine sehr interessante öffentliche Versammlung statt. Den Vorsitz führte Genosse Tom Mann und der Redner war Odschidschatekha Brant-Sero, ein Indianer aus Ober-Kanada. Er gehört dem Irokesenstamme an, dessen Organisation, Intelligenz und kriegerische Thätigkeit von Lewis H. Morgan in seinem bekannten Werke „Die Urgesellschaft" ausführlich beschrieben wurden. Nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege wanderte ein Teil der Irokesen, die auf seiten Englands kämpften, nach Kanada aus, wo ihnen 600 000 Acres Land angewiesen wurden. Brant-Sero gab zuerst ein Bild ihrer alten Organisation und beklagte, daß von seinem Stamme nur ein kleiner Ueberrest geblieben, aber dieser Ueberrest sei jetzt im Wachsen begriffen. Von ihrem ursprünglichen Landbesitze blieben den sechs Nationen nur 53 000 Acres, die wohl bestellt sind und im blühenden Zustande sich befinden. Ihre Gebäude und Viehbestände repräsentieren einen Wert von 20 Millionen Mark. „Der Grund und Boden ist Gemeineigentum des Stammes, obwohl manche unsrer Mitglieder, die den verschiedenen christlichen Sekten angehören, dem gemeinschaftlichen Besitze durchaus nicht freundlich gegenüberstehen. Aber die große Mehrheit der Genossen ist für dieses System, da sie einsehen, daß es jedem von ihnen ein Heim und ihren künftigen Geschlechtern eine unabhängige Existenz sichert. Das Beispiel der Juden — eines Volkes ohne Land — wirkt abschreckend. In Sparsamkeit, Erziehung, Religiosität und allgemeiner Civilisation sind wir unsren Nachbarn mindestens gleich. Die einzige Beschwerde, die wir gegen die kanadische Regierung haben, besteht darin, daß die im Reservatgebiet wohnenden Indianer das Wahlrecht nicht besitzen, d. h. politische Rechte könnten wir nur haben, wenn wir unser altes Gesellschaftssystem auflösen wollten. Diesen Preis können wir aber nicht zahlen. Wir alle lernen und sprechen englisch und sind loyale Bürger. Ich selbst habe mich der englischen Regierung als Soldat angeboten, um in Südafrika gegen die Boeren kämpfen zu können, aber man antwortete mir, daß nur Weiße angenommen würden." Ein merkwürdiges Ueberbleibsel des Mutterrechts ist, daß die Frauen der kanadischen Irokesen den Stammeshäuptling wählen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Brant-Sero ist Mitglied der „Anthropologischen Gesellschaft" Englands und zweiter Präsident der „Historischen Gesellschaft" von Ontario. —

Asien.

Der Socialismus in Japan.

Die japanischen Socialdemokraten lassen sich durch die Verfolgungen seitens der Regierung in ihrer Propaganda keineswegs behindern. Zur Zeit sind sie in eine Bewegung zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts eingetreten. Am 28. Oktober hatten sie in dem größten Theater von Yokohama ein großes Meeting veranstaltet. Die „Labor World", das Organ der japanischen Socialdemokratie teilt mit, daß an dieser Versammlung über 4000 Personen teilgenommen und daß diese Versammlung einen ungeheuren Erfolg erzielt habe. —

Amerika.

Vom panamerikanischen Kongreß.

Eine Washingtoner Depesche des „New York Herald" meldet, amtlichen Nachrichten zufolge sei der panamerikanische Kongreß über die Frage von Aufgabe und Umfang der schiedsrichterlichen Entscheidung gespalten. Chile, das von Ecuador unterstützt werde, habe seinen Entschluß bekanntgegeben, keinen Vorschlag anzunehmen, der auf obligatorische Schiedsgerichte oder auf schiedsrichterliche Entscheidung über Fragen der nationalen Ehre oder der Auslegung von Verträgen abzielt. Peru, auf dessen Seite Bolivien und Argentinien stehen, wünsche dagegen schiedsrichterliche Entscheidung für alle Fragen. Mexiko habe den Vorschlag gemacht, daß alle Fragen vor Schiedsgerichte gebracht werden sollen mit Ausnahme der gegenwärtig in der Schwebe befindlichen Fragen, bei welchen dies nur mit Zustimmung beider Parteien geschehen soll. Die Vereinigten Staaten hätten sich für Anwendung des Schiedsgerichts-Princips im weitesten Sinne erklärt, würden aber jedem zweckmäßigen Vorschlage, in dem dieses Princip überhaupt zur Anerkennung gelangt, zustimmen.

Ob bei dem amerikanischen Schiedsgericht mehr herauskommen würde, als bei dem Haager Schiedsgericht. Daß die Union für ein Schiedsgericht im weitesten Sinne ist, ist nicht verwunderlich. Bei einem sie selbst betreffenden Konflikte würde sie bei ihrem Uebergewicht wohl dafür zu sorgen wissen, daß das Urteil nicht zu ihren Ungunsten ausfiele. Auch sonst würde sie wohl dafür sorgen, daß der Schiedsspruch in dem ihr genehmen Sinne ausfiele. Vollends angenehm könnte es aber der Union sein, wenn man sie gar mit der Exekutive gegen renitente Staaten beauftragen würde. —

Der Boeren-Krieg.

Die englische Kriegstaktik.

Die „Times" enthalten unter dem Datum Pretoria 28. November eine Beschreibung der Verteilung der englischen Truppen, welche die große Zahl von Boeren in Schach halten sollen, die mit Louis Botha östlich von der Blockhaus-Linie von Wilgeriver nach Greilingstad in Fühlung stehen. Die Verteilung ist folgende: Zwölf Abteilungen operieren zwischen der Delagoa- und der Natal-Eisenbahn. Im westlichen Transvaal durchstreifen die Abteilungen unter Lord Methuen, Oberst Kekewich und Oberst Hickie fortgesetzt das Land und operieren in Verbindung mit den an der Bahnlinie stehenden Abteilungen und den Polizeiposten längs der Magaliesberge. Die Konzentrations-Abteilungen südlich von der Delagoabahn haben die nördlich von der Linie stehenden Abteilungen zurückgezogen, was zur Folge hatte, daß die Boeren wieder in die Nachbarschaft von Roos Senekal zurückkehrten. Im Nordosten des Oranjefreistaats ist der Schauplatz von General Elliots Operationen, wo neun Abteilungen flüchtige Kommandos verfolgen. Ein erheblicher Fortschritt sei gemacht, allein es müßten noch mehr Blockhäuser errichtet werden, um die englischen Abteilungen in den Stand zu setzen, größere Erfolge zu erzielen. Es werde dies eine arbeitsreiche Aufgabe sein. Inzwischen seien noch mehr Truppen nötig, nicht um einen unmittelbar bevorstehenden Schlag zu führen, sondern zur schleunigen (?) Beseitigung des Widerstandes der Boeren.

Die Auffassung des „Times"-Korrespondenten ist unzweifelhaft noch viel zu optimistisch. Die englischen fliegenden Kolonnen stehen den Boeren viel zu sehr an Beweglichkeit nach, um ihnen ernsthaften Schaden zufügen zu können. Zu Zusammenstößen mit den Boeren kommt es denn auch fast nur dann, wenn die Boeren selbst zum Angriff übergehen. Einzuholen sind die Boeren also nicht, und einzukreisen ebensowenig, da ein umstelltes Kommando sich sofort in einzelne Trupps auflöst und „durch die Lappen geht".

Auch das von Kitchener so sehr gepriesene Blockhaussystem ist nur ein schlechter Notbehelf. Durch dies Blockhaussystem sind — nach Kitcheners eher übertriebenen als zu bescheidenen Angaben — erst ein Zehntel Transvaals und ein Drittel des Oranje-Freistaates dergestalt okkupiert worden, daß die Boeren es nicht mehr wagen dürfen, dort requirierend umherzustreifen. Das ganze große übrige Terrain gehört noch den Boeren, die nur dann und wann einer englischen Streifkolonne aus dem Wege zu gehen haben, falls sie es nicht vorziehen sollten, sie in einen Hinterhalt zu locken und mit blutigen Köpfen heimzuschicken. Mag nun Kitchener oder auch sein Nachfolger Hamilton dies Blockhaussystem nach Kräften auszubauen versuchen — soviel Blockhausstationen wird man niemals zu errichten vermögen, um auch nur die Hälfte der „eroberten" Boerenrepubliken von den Boeren zu säubern. Der Krieg kann sich also noch um Jahre in die Länge ziehen.

Der Mut eines Boerenmädchens.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: In dem kürzlich veröffentlichten Blaubuche über die südafrikanischen Konzentrationslager findet sich auf Seite 328 eine Stelle, die besonders beachtenswert ist. Im Lager von Belfast werden die Kinder in der englischen Sprache unterrichtet. Die oberste Klasse wird von einem Lieutenant der Lancashire Füsiliere geleitet. In einer der Stilübungen über den Nutzen der englischen Sprache schrieb das Boerenmädchen Isie Malan: „Ich werde mich bemühen, englisch zu lernen, damit ich den Khakis zurufen kann: „hands up!" (Hände erheben, das heißt ergebt Euch!) Ich bin 12 Jahre alt. Das ist meine erste Schreibübung in der englischen Sprache!" —

Partei-Nachrichten.

Gemeindewahlen. Socialdemokratische Kandidaten wurden gewählt in Brackel (Lüneburg) 2, Ennigloh (Herford) 1 und Oehrenstock (Schwarzburg-Sondershausen) 1 in der zweiten Klasse.

Freigesprochen. Ein Privattelegramm meldet uns, daß Georg Haase von der polnisch-socialistischen Partei in Beuthen nach siebenstündiger Verhandlung vor dem dortigen Schwurgericht von der Anklage des Meineides freigesprochen wurde. Haase hat mehrere Monate die Folter der Untersuchungshaft über sich ergehen lassen müssen. Einen näheren Bericht bringen wir in nächster Nummer.

Aus dem Parteileben. Der socialdemokratische Verein in Halle hat zur Zeit, wie in der letzten Generalversammlung berichtet wurde, ungefähr 1200 Mitglieder, was gegen den Jahresanfang eine Zunahme von 475 bedeutet. Die Einnahme betrug 11 207 M. Es wurden im Laufe des Jahres 18 Vereinsversammlungen und in Stadt und Kreis 45 Volksversammlungen abgehalten. Geklagt wurde darüber, daß ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dem Verein nicht angehören.

Im socialdemokratischen Verein für den 4. sächsischen Reichstags-Wahlkreis (Dresden rechts der Elbe) wurde auf die geringe Anzahl der für die Zollpetition gesammelten Unterschriften hingewiesen und für die Zukunft bessere Organisierung solcher Arbeiten verlangt. Der Verein hatte am Schlusse seines abgelaufenen Geschäftsjahres 755 Mitglieder. Die Einnahme betrug 5590 M. In einigen Orten des Landbezirks sollen gute Erfolge erzielt worden sein.

Totenliste der Partei. In München starb nach langem, schweren Leiden der Genosse Johann Eibl, der seit Jahrzehnten für die Partei thätig war und sich die Achtung aller Parteigenossen erworben hat.

Die Kieler Genossen verloren in der Person des Genossen Ernst Renisch einen der Mitbegründer des dortigen socialdemokratischen Vereins.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die Barbier- und Friseurgehilfen Berlins und der Vororte!

Kollegen! Alle Bemühungen, Einigungen mit den Arbeitgebern herbeizuführen, scheitern immer wieder. Auf die Vernichtung der Organisation ist es abgesehen. — Um dies zu verhüten, ist es notwendig, daß wir uns jetzt mehr denn je um die Organisation scharen, diese ausbauend, stärkend und so das Bollwerk schaffend, an dem die Angriffe der Meister wirkungslos abprallen müssen. Laßt Euch nicht durch Drohungen abschrecken, sondern bedenkt, daß, wenn Ihr wankt, die Meister triumphieren werden. Noch mehr Unterdrückung, schlechtere Löhne und brutalere Behandlung als bisher werden die Folge sein. Darum hinein in die Organisation, hinein in den Verband! Erscheint alle in der Versammlung am Donnerstag, den 5. Dezember, Rosenthalerstraße 57, 10 Uhr abends.

Der Vertrauensmann.
Paul Lire, Ackerstr. 64.

Kleine Mitteilungen. Der Ausschuß der vereinigten Berliner Filialen der im Gemeindearbeiter-Verband organisierten Arbeiter hat in seiner am Freitag stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, den Genossen Schubert-Schöneberg als Sekretär des zum 1. Januar 1902 zu errichtenden Sekretariats anzustellen. — Der Verein der Tischler Berlins und Umgegend beschloß in seiner am 26. November stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung den Namen des Vereins zu ändern in „Fachverein der Tischler Berlins und Umgegend".

Deutsches Reich.

Situationsbericht nach dem Glasarbeiterstreik.

Die Aussperrung, welche die Glashüttenbesitzer vorgenommen haben, wird ungeschwächt fortgesetzt. Im Nachstehenden geben wir ein genaues Bild über die Aussperrung an den einzelnen Orten:

Obernkirchen	31	verheir.	Koll.	mit	83	Kindern	u.	8	ledig.	Koll.
Rienburg	29	„	„	„	71	„	„	5	„	„
Gerresheim	26	„	„	„	90	„	„	13	„	„
Porta	24	„	„	„	50	„	„	3	„	„
Dresden	16	„	„	„	34	„	„	9	„	„
Minden	13	„	„	„	30	„	„	—	„	„
Bergedorf	12	„	„	„	40	„	„	1	„	„
Döhlen	9	„	„	„	28	„	„	1	„	„
Stadthagen	7	„	„	„	16	„	„	6	„	„
Brackwede	8	„	„	„	17	„	„	5	„	„
Wiesau	5	„	„	„	13	„	„	3	„	„
Hainholz	4	„	„	„	7	„	„	2	„	„
Kreuznach	3	„	„	„	8	„	„	4	„	„
Rinteln	3	„	„	„	16	„	„	—	„	„
Hörstel	2	„	„	„	4	„	„	4	„	„
Oldenburg	2	„	„	„	1	„	„	—	„	„
Brunshausen	1	„	„	„	5	„	„	—	„	„
	195	verheir.	Koll.	mit	513	Kindern	u.	64	ledig.	Koll.

Mit ungeschwächtem Eifer setzt das Unternehmertum die Aussperrung fort. Alle Ausgesperrten, die sich an das Maßregelungsbureau, den berüchtigten Arbeitsnachweis in Hamburg wandten, erhielten von dort die Mitteilung, „daß zur Zeit keine Arbeit für sie vorhanden ist". In allen Betrieben stehen Arbeitsplätze frei, und ist die Mitteilung, die man den Ausgesperrten giebt, weiter nichts als ein Vorwand. Das Unternehmertum bietet jedoch seine Kräfte vergeblich auf, denn aus allen Streikorten teilen die Vertrauensleute mit, daß die Organisation nicht allzuviel gelitten habe. Nur an 2 Orten ist es gelungen, die Organisation zu schädigen, während an

den übrigen Orten trotz der Niederlage der Zusammenschluß der Kollegen ein desto festerer geworden ist. Es muß leider zugegeben werden, daß es der Organisation sehr schwer fällt, die Ausgesperrten über Wasser zu halten, denn die übrigen Branchen (die Beleuchtungsbranche und Glasschleifer vor allen Dingen) hat ebenfalls die Krise schon erfaßt, so daß die Gewerkschaft einen erheblichen Teil von Arbeitslosen zu unterstützen hat.

Bisher war es ja noch möglich, den Ausgesperrten eine allerdings niedrige Unterstützung zu geben, daß dieselben wenigstens vor der bittersten Not geschützt waren, und steht auch zu hoffen, daß dies auch in fernerer Zeit geschehen kann.

Verband der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen.
Der Vorstand. J. A.: Emil Girbig.

Gewerkschaften und Versicherungsgesetz. Einen unerwarteten Ausgang nahm in Braunschweig der Prozeß in Sachen des Tabakarbeiter-Verbandes. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich gegen den Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes Deichmann-Bremen wegen Uebertretung des § 360, 9 des Reichs-Strafgesetz-Buches die Anklage erhoben. Der betr. Paragraph lautet: Wer gesetzlichen Bestimmungen zuwider ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer-, Sterbe- oder Witwenkassen, Versicherungsanstalten oder andre dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, welche bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einkaufsgeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen beim Eintritt gewisse Bedingungen oder Fristen, Zahlungen an Kapital oder Renten zu leisten, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Der Prozeß stand schon einmal vor dem Schöffengericht in Braunschweig zur Verhandlung, wurde aber vertagt, um frühere in Preußen zu Gunsten des Verbandes ergangene Gerichtsurteile einzusehen.

Am 28. November kam er wieder zur Verhandlung. Der Vertreter des Angeklagten, Dr. Bracke, erklärte, daß der § 360, 9 nur von der Errichtung von Versicherungsanstalten spricht und die unter Anklage gestellte Uebertretung demnach schon verjährt sei, da der Tabakarbeiter-Verband und die Filiale Braunschweig desselben bereits im Jahre 1882 begründet worden seien. Weiter sei der Verband keine Versicherungsanstalt im Sinne des Gesetzes, da ein rechtlicher Anspruch auf Unterstützung den Mitgliedern nicht zustehe. Auch bei Beratung des am 1. Januar 1902 in Kraft tretenden neuen Gesetzes über die privaten Versicherungsanstalten im Reichstage sei von den Regierungsvertretern ausdrücklich betont worden, daß die Gewerkschaften nicht unter dies Gesetz fallen sollten. Auch im Gesetze selbst ist die gleiche Bestimmung dann aufgenommen worden. Der Vertreter der Anklagebehörde mußte sich den Ausführungen des Vertreters des Angeklagten über die Verjährung anschließen und stellte nicht einmal Antrag auf Bestrafung, sondern gab das Urteil dem Ermessen des Gerichtshofes anheim.

Der Gerichtshof beschloß die **Einstellung des Verfahrens** und die Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung wurde ausgeführt, daß durch § 360, 9 nur die Errichtung, aber nicht der dauernde Zustand getroffen würde. Nur der Errichtungsakt werde unter Strafe gestellt, und da bereits mehr als drei Monate darüber verflossen seien, mußte das Verfahren eingestellt werden.

Das Gericht hat sich also auf eine Prüfung der Materie überhaupt nicht eingelassen. Den weiteren Eingriffen der Polizei in die Thätigkeit der Gewerkschaften ist durch diese Entscheidung also nicht Halt geboten worden.

* * *

Inzwischen lassen sich denn auch die Polizeibehörden in ihrer „aufklärenden" Thätigkeit nicht stören. So erhielt der Bevollmächtigte der Filiale Wolfenbüttel des Tabakarbeiter-Verbandes am Freitag, demselben Tage, an welchem der Prozeß in Braunschweig verhandelt wurde, ein Schreiben der herzoglichen Kreisdirektion zugestellt, in dem es heißt:

„Nach einer Mitteilung der herzoglichen Polizeidirektion Braunschweig hat der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes zu Bremen es unterlassen, den nach dem Gesetz vom 20. Juni 1883 erforderlichen Antrag auf Erteilung der Genehmigung der Zulassung zu stellen. Auf Grund des § 20 Abs. 2 des Polizeistraf-Gesetzes vom 23. März 1899 wird daher die Schließung des obengenannten Verbandes hiermit angeordnet."

Hoffentlich ist die herzogliche Polizeidirektion Braunschweig kollegial genug, den übrigen braunschweigischen Polizeibehörden auch von ihrem oben gemeldeten Abfall vor dem Schöffengericht in Braunschweig Mitteilung zu machen, damit diesen das gleiche Schicksal erspart bleibt. Die Gewerkschaften machen es inzwischen in Braunschweig wie die Polizei. Nimmt diese die Bestimmungen des Versicherungsgesetzes nicht ganz genau, so nehmen die Gewerkschaften die Verfügungen der Polizei ebenso und existieren weiter.

Ausland.

In der Seidenwarenfabrik der Firma Wilhelm Bachrach in Bergstadt (Böhmen) sind sämtliche 240 Arbeiter infolge von Lohndifferenzen in den Streik getreten.

Der Streik in den Steinbrüchen von Lessines (Belgien), über den wir mehrfach berichtet, ist nach zwölfwöchentlicher Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Sociales.

Die Arbeitslosigkeit und die Gemeinde Breslau.

Die von den socialdemokratischen Stadtverordneten Bruhns und Schütz mit Unterstützung bürgerlicher Vertreter eingebrachte Interpellation betreffend Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit wurde in der letzten Sitzung der Breslauer Stadtverordneten verhandelt. Der Oberbürgermeister Dr. Bender bestritt das Vorhandensein einer großen Arbeitslosigkeit in Breslau. Eine Verpflichtung zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch die Stadt sei grundsätzlich nicht anzuerkennen. Der Magistrat werde, wie in andren Jahren, für den Winter einige Arbeit schaffen, besondere Maßnahmen aber seien nicht vorgesehen. Wenn der Zuzug nach der Stadt aufhöre und die städtischen Arbeitslosen auch aufs Land gehen wollten, wo Arbeit genug vorhanden sei, wäre alles gut. Im übrigen werde die öffentliche Armenpflege eingreifen. Die von dieser unterstützten Arbeiter vor den gesetzlichen Folgen, dem Verlust ihrer politischen Rechte zu bewahren, lehnte der Oberbürgermeister ab, da der alte gute Satz, daß derjenige, der nicht mit thatet, auch nicht mit raten solle, immer noch seine Geltung behalten müsse. Um die Schönheit dieses Ausspruchs ganz zu würdigen, muß man wissen, daß der Breslauer Oberbürgermeister sich politisch zur freisinnigen Volkspartei rechnet!

Gegen die Breslauer Arbeitslosen erhob Herr Dr. Bender den Vorwurf, daß sie in ihrer Versammlung eine gegen die kapitalistische Gesellschaft gerichtete Resolution annahmen, während sie doch von der „Gutmütigkeit" dieser Gesellschaft Hilfe erwarteten! So könnten „ehrliche Arbeitslose" nicht handeln, es seien offenbar auch viele andre nicht arbeitslose Elemente in jener Versammlung gewesen. Ganz im Sinne des Stadtoberhauptes machten dann einige Stadtverordnete in der Diskussion den Arbeitern den Vorwurf, daß sie „in der guten Zeit" nicht gespart hätten, daß viele Arbeitslose gar nicht arbeiten wollten, weil Betteln bequemer und einträglicher sei usw. Es sei für jeden der arbeiten wolle, noch Arbeit genug vorhanden.

Genosse Bruhns wies diese rohen Beschimpfungen der unglücklichen Opfer unsrer trefflichen wirtschaftlichen Zustände entschieden zurück. Der Vorsitzende schloß die Sitzung, ohne dem Referenten Genossen Schütz das ihm nach der Geschäftsordnung zustehende Schlußwort zu geben. Die Haltung der „freisinnigen" Stadtverwaltung ist um so schärfer zu verurteilen, weil gerade in Breslau die Möglichkeit, Notstandsarbeiten in größerem Umfange zu unternehmen, gegeben ist. Hat doch die Stadt vor einiger Zeit eine Anleihe in Höhe von 36 Millionen Mark aufgenommen, die wesentlich für Brückenbauten, städtische Grundwasserversorgung 2c. verwendet werden soll.

Die Kölner Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit einer Interpellation des Stadtverordneten Karl Trimborn über den Umfang der Arbeitslosigkeit in Köln. In Vertretung des Oberbürgermeisters erklärte der Beigeordnete Laus: Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verschlechterung habe sich zwar die Arbeitslosigkeit vermehrt und werde selbstverständlich bei Eintritt von Frost noch zunehmen. Aber die Erkundigungen der städtischen Verwaltung hätten ergeben, daß eine „erschreckend große Arbeitslosigkeit" in diesem Winter nicht zu erwarten sei. Bei der städtischen Arbeitsnachweis-Anstalt hatten bis zum 26. November 855 Personen keine Arbeit nachgewiesen bekommen, was gegen den nämlichen Tag des Vorjahres eine Steigerung um 300 bedeute. Gegen das Vorjahr habe sich die Zahl der Krankenkassen-Mitglieder um 1342 vermindert. Im Leihhaus sei eine Steigerung von 4755 auf 6008 beliehene Stücke zu verzeichnen. Der Polizeipräsident habe mitgeteilt, daß die Zahl der Obdachlosen die um die nämliche Zeit des Vorjahres bereits um mehr als hundert überschritten habe. Man werde in größerem Umfange Winterarbeiten vornehmen, aber von einem „schweren, erheblichen Notstand" könne keine Rede sein. Oberbürgermeister Becker meinte, man habe mit der Interpellation warten können, bis eine „wirkliche Arbeitslosigkeit in großem Maße" zu verzeichnen sei. Wirkliche Notstandsarbeiten werde er bis aufs Messer bekämpfen.

Arbeitslosenzählungen. Der Magistrat in Fürth beschloß, am 25. Januar 1902 eine Zählung der Arbeitslosen vorzunehmen in derselben Weise wie Volkszählungen gemacht werden.

Das Gewerkschaftskartell in Quedlinburg wird am 1. Dezember im Einverständnis mit dem Magistrat eine Zählung der Arbeitslosen vornehmen.

Die Errichtung einer eignen Bäckerei beschloß die Generalversammlung des Allg. Konsumvereins in Chemnitz. Der Verein, der für das abgelaufene Geschäftsjahr 401 172 M. als Dividende verteilt, hatte in diesem Jahre einen Backwarenumsatz von rund 700 000 M.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend

ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unsres Blattes beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste strenge zu beachten. Den Saalabtreibereien und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch versteckt, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen 2c. nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter-Versammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis der Freien Vereinigung der Gastwirtsgehilfen Berücksichtigung findet. Thut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind für den Verkehr frei.

Die Lokalkommission.

Der Vertrauensmann für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis, Gen. Georg Oppel, wohnt jetzt Berlin C 2, Großer Jüdenhof 9, I l.

Steglitz-Friedenau. Die General-Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstagabend 8½ Uhr bei Schellhase statt; auf der Tagesordnung stehen Berichte und Neuwahlen.

Schöneberg. Am 13. Dezember haben abermals Nachwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung zu erfolgen, weil unser Parteigenosse Obst aus bekannten Gründen sein bisheriges Mandat niedergelegt hat und auch auf das ihm am 11. November zugefallene Doppelmandat verzichten mußte. Bei rüstiger Agitation hoffen wir die zwei im 4. und 8. Bezirk in Frage stehenden Mandate behaupten zu können. Freilich müssen alle Parteigenossen sich an der Wahlbewegung beteiligen. Montag findet eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung im Klubhause statt, zu welcher Genosse Zubeil das Referat übernommen hat und wo auch die Aufstellung unsrer Kandidaten erfolgen soll.

Karlshorst. Montagabend 8½ Uhr bei Kupsch Zahl- und Diskutierabend vom Wahlverein, wozu alle Genossen eingeladen werden.

Wilmersdorf. Die am Mittwoch fällige Versammlung des Wahlvereins fällt der Stichwahlen wegen aus und wird an einem später anzuberaumenden Termin abgehalten.

Marienhof, Tempelhof, Marienfelde. Dienstagabend 8½ Uhr hält der Wahlverein in Tempelhof bei Adelt, Germaniastraße 1, eine Versammlung ab. Reichstags-Abgeordneter Emil Rosenow hält einen Vortrag über „Die Ziele der Socialdemokratie".

Gerichts-Zeitung.

Eine unter den erschwerendsten Umständen begangene Erpressung sollte der Diener Franz Wauschkuhn begangen haben, der gestern vor der achten Strafkammer des Landgerichts I stand. Der 60jährige Justizrat Paschke ist infolge eines vor Jahren erlittenen Schenkelbruches in Siechtum verfallen. Sein körperlicher Zustand erheischt, daß ihm mehrere Male täglich Hilfeleistungen gewährt werden, wenn er nicht von unerträglichen Schmerzen befallen werden soll: Auch sein Geist ist infolge eines Falles derartig geschwächt worden, daß er ab und zu kaum zurechnungsfähig ist. Vor etwa drei Jahren nahm Justizrat Paschke den Angeklagten als Diener und Krankenpfleger an. In den ersten Jahren that der Angeklagte seine Schuldigkeit. Im verflossenen Sommer begleitete er seinen Herren auf einer größeren Erholungsreise. Schon unterwegs hatte der Justizrat Paschke vielfach über Unbotmäßigkeit und Nachlässigkeit seines Dieners zu klagen und nach der Rückkunft beutete der Angeklagte die traurige Lage seines Herrn in der verworfensten Weise aus. Am Abende des 23. August d. J. kam der Angeklagte später nach Hause, als er sollte; sein Herr wand sich vor Schmerzen und wünschte sehnlichst die Hilfeleistung herbei, die ihm nur sein Diener gewähren konnte. Anstatt sich zu entschuldigen, trat der Angeklagte höchst frech auf. Er erklärte dem Kranken, daß dieser ihm ein Legat von 15 000 Mark aussetzen müsse, sonst würde er ihn hilflos in seinen Schmerzen liegen lassen. Diese furchtbare Aussicht sowie das stürmische Auftreten des Dieners schüchterten den Kranken dermaßen ein, daß er sich bewegen ließ, einen mit Bleistift geschriebenen Zettel auszustellen, wonach er dem Angeklagten ein Legat von 15 000 M. aussetzte. Nach drei Tagen wiederholte sich der Vorfall; diesmal verlangte der Angeklagte, daß Justizrat Paschke ihm einen Check in Höhe von 2500 M. auf das Bankhaus Bleichröder ausstellte. Der vor Schmerzen halb Wahnsinnige erfüllte auch dies Verlangen. Am folgenden Tage raffte er sich so weit auf, daß er einen Verwandten rufen ließ, den er von den Vorkommnissen in Kenntnis setzte. Der Angeklagte wurde verhaftet. Er hatte das Geld bei Bleichröder abgehoben, 2470 M. wurden noch bei ihm gefunden. Das Legat hatte er bereits an einen Rechtskonsulenten cediert mit dem Auftrage, den Betrag einzuklagen. Der Staatsanwalt bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als ein geradezu ungeheuerliches, derselbe hätte nicht so arg gefrevelt, wenn er seinem Opfer die Pistole auf die Brust gesetzt hätte. Er beantragte gegen ihn zwei Jahre Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hirschfeld, suchte ein milderes Strafmaß zu erwirken. Der Gerichtshof hielt nur einen Fall der Erpressung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung.

Versammlungen.

Die Händler und Händlerinnen hielten am Freitag im Englischen Garten eine öffentliche Versammlung ab, in der Stadtverordneter Ferd. Ewald einen Vortrag über: die Zwecke und Ziele einer Organisation hielt, welcher mit regem Beifall aufgenommen wurde. Der Redner forderte die Berufsangehörigen zu festem Zusammenschluß auf und die Diskussionsredner äußerten sich in gleichem Sinne. Besonders wurde auch darauf hingewiesen, daß man die jetzige scheinbare Ruhe nicht als einen dauernden Frieden ansehen dürfe, sondern dafür sorgen müsse, daß man kommenden Angriffen der Behörden einig und geschlossen entgegentreten könne. — Unter dem Punkt „Verschiedenes" wurde unter anderm auf den in Nr. 278 des „Vorwärts" befindlichen Gerichtsbericht, einen Handelsmann betreffend, der wegen Feilbietens faulen Fleisches zu 3 Monaten Gefängniß verurteilt wurde, hingewiesen. Die Versammlung gab ihre Entrüstung über das ekelhafte Gebaren dieses Menschen lebhaften Ausdruck. Die Organisation müsse auch darauf hinwirken, daß solche unsauberen Elemente unter den Händlern unmöglich gemacht werden. Die detaillierte Schilderung der Schweinereien im „Vorwärts"-Bericht sei allerdings geeignet, die Händler zu schädigen, da das Publikum oft nicht bedenke, daß in allen Berufsklassen einzelne räudige Schafe und gewissenlose Menschen vorhanden seien. Des weiteren wurde eine Anzahl ungerechtfertigter polizeilicher Handlungen zur Sprache gebracht, sowie einige Gerichtsurteile erwähnt. Der Redner fordert die Kollegen und Kolleginnen auf, alle Fälle polizeilicher Uebergriffe der Agitationskommission mitzuteilen. Es müsse danach gestrebt werden, daß die Organisation so stark werde, daß sie den Mitgliedern in allen solchen Fällen Rechtsbeistand gewähren könne. — Von einer Ersatzwahl für das erkrankte Agitations-Kommissionsmitglied Krüger wurde Abstand genommen, da man allgemein annimmt, daß dieser bald wieder hergestellt sein wird. — Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß die nächste Versammlung nicht am 18. Dezember, sondern erst am Freitag nach dem 15. Januar stattfindet.

Auf die Berichtigung der Genossenschafts-Brauerei des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin und Umgegend in Nr. 278 des „Vorwärts" entgegnen wir:

Es ist ein Irrtum des Berichterstatters, daß die Arbeitsverhältnisse obengenannter Brauerei besprochen wurden, sondern lediglich die Anerkennung des Arbeitsnachweises wurde diskutiert. Wenn die leitenden Personen der Genossenschafts-Brauerei behaupten, „Etwas blanko" unterzeichnen zu müssen, so entspricht dieses durchaus nicht der Wahrheit, denn es sind in dieser Angelegenheit vier Briefe mit dem Direktor und Vorstands-Mitglied Dr. Wallburg gewechselt worden, und wartet die Agitationskommission auf die letzten beiden Schreiben (letzteres eingeschrieben) heute noch auf Antwort.

Daß die Brauereileitung die Bestimmungen des Arbeitsnachweises kannte, beweist die mit uns gepflogene Korrespondenz. Die Briefe sind von Direktor Wallburg und Pauli gezeichnet. Auf die Anrempelung des Vorstands obiger Brauerei an die Agitationskommission in derselben Nummer erwidern wir:

Daß die Schultheißbrauerei den Bedingungen des Ring-Arbeitsnachweises untersteht. — Sollte die Genossenschaftsbrauerei dieselben Bedingungen für sich in Anspruch nehmen wollen, so empfehlen wir ihr, in den Ring der Berliner Brauereien einzutreten.

Die Agitationskommission der Brauereiarbeiter.
Fritz Preuß.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr: Lehrstunde in der Centrale, Dresdenerstraße 45. Vortrag über Verbrennungen, Erfrierungen, Hitzschlag, Blitzschlag und Beschädigungen durch Elektricität. Nachher praktische Uebungen. Gäste und neue Teilnehmer jederzeit willkommen.

Hilfskasse der Graveure, Ciseleure und verwandter Berufsgenossen tagt jeden ersten Montag im Monate im Restaurat Elze, Luisen-Ufer 1, abends 8—10 Uhr.

Die Reichstagswahl in Wiesbaden.

Wiesbaden, 30. November, 10,5 Uhr nachmittags. (Privat-Depesche des „Vorwärts".)

Bei der Reichstags-Ersatzwahl erhielten Stimmen Dr. **Quarck** (Soc.) **9787** Stimmen, Fuchs (C.) 5167, Bartling (Nationalliberale, Konservativ und Bund der Landwirte) 4361, Crüger (frs. Vp.) 4223.

* * *

Bei der Wahl von 1898 erhielten Quarck 8050, der verstorbene Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Wintermeyer 7740, Centrum 5368, der konservativ-nationalliberale Kandidat 3131 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Freisinnige mit 15 205 gegen 10 499 socialdemokratische Stimmen.

Giebt das obige Telegramm bereits die endgültigen Ziffern, so würde diesmal der Freisinn ganz ausfallen und Genosse Quarck mit dem Centrumsmann in die Stichwahl kommen. Der Freisinn hätte es dann in der Hand, ob ein Mann des Zollwuchers oder ein Gegner in den Reichstag einzieht.

* * *

Wolffs Telegraphenbureau meldet das folgende Ergebnis:

Wiesbaden, 30. November. Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten nach bisheriger Zählung, dem „Rheinischen Kurier" zufolge, Bartling (natl.) 4813, Fuchs (C.) 3651, Dr. Crüger (frs. Vp.) 5555, Dr. Quarck (Soc.) 8521 Stimmen. Eine Anzahl Bezirke fehlen noch.

Hiernach wäre allerdings eine Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten und dem freisinnigen Volksparteiler erforderlich.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Pocken.

Marseille, 30. November. (W. H.) Der Dampfer „Aquitaine", welcher mit 1000 italienischen Emigranten aus Buenos Aires zurückkehrte, hatte 150 Kinder an Bord, unter denen **die Pocken** ausgebrochen waren. 66 Kinder waren erkrankt und 8 bereits gestorben, sechs weitere starben nach der Landung des Dampfers.

Gelsenkirchen, 30. November. (W. T. B.) In der Zeit vom 23. bis 30. November hat sich die Zahl der im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen vorgekommenen **Typhuserkrankungen** von 823 auf 616 vermindert, acht Personen sind gestorben, 215 sind als genesen entlassen.

St. Etienne, 30. November. (W. H.) Die hiesige Waffenfabrik macht bekannt, daß sie wegen Mangel an Aufträgen genötigt sei, **2000 Arbeiter zu entlassen.**

Mailand, 30. November. (W. T. B.) Infolge von Zugeständnissen, welche die Gasgesellschaft gemacht hat, ist der Ausstand der Gasarbeiter hier und auch in Genua **beendet.**

London, 30. November. (W. B.) Hier cirkuliert das Gerücht, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und China wegen der Mandschurei infolge der von Japan erhobenen Einwendungen **abgebrochen** seien.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 5 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

101. Sitzung vom Sonnabend, 30. November 1901, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung der Seemannsordnung wird bei § 41 fortgesetzt.

§ 41 wird unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 42 Abs. 3 lautet in der Kommissionsfassung: „Das Seemannsamt ist verpflichtet, bei der Abmusterung die dem Schiffsmann auszuzahlende Heuer auf dessen Antrag ganz oder teilweise in Empfang zu nehmen und nach Angabe des Schiffsmannes an auswärts wohnende Angehörige desselben oder an Sparkassen oder sonstige Verwahrungsstellen zu übermitteln. Die Kosten der Uebermittelung trägt der Reeder."

Ein Antrag Dr. Stockmann (Rp.) will vor die Schlußworte des ersten Satzes: „zu übermitteln" einschieben „gebührenfrei". Der letzte Satz soll wie folgt gefaßt werden: „Die durch die Uebermittelung entstehenden baren Auslagen werden, sofern „der Schiffsmann ein Deutscher ist, von dem Reeder getragen".

Abg. Dr. **Stockmann** (Rp.): Es würde eine übermäßige und ungerechtfertigte Belastung des Reeders sein, wenn er auch verpflichtet sein sollte, an die Angehörigen von nichtdeutschen Schiffsleuten die Heuer auf eigne Kosten zu übersenden. Es empfiehlt sich, hier die deutschen Schiffsleute besser zu stellen, als die ausländischen.

Unterstaatssekretär Dr. **Rothe**: Bisher waren die Reeder nicht zur gebührenfreien Uebersendung der Heuer an die Angehörigen der Schiffsleute verpflichtet. Es bestehen aber gegen die Annahme der Anträge Stockmann keine Bedenken.

Abg. **Metzger** (Soc.):

Unsre Stellung zu diesen Regierungsanträgen —

Präsident Graf **Ballestrem** (unterbrechend): Ich möchte dem Abgeordneten bemerken, daß es nicht zulässig ist, die Anträge eines Abgeordneten als Regierungsanträge zu bezeichnen. In diesem Fall ist es ja harmlos (Heiterkeit), aber es könnte ein andermal weniger harmlos sein.

Abg. **Metzger** (Soc.) (fortfahrend): Wir werden dem ersten Antrag Stockmann zustimmen, den zweiten aber ablehnen. Die Belastung der Reeder durch den Kommissionsantrag ist nur eine sehr geringe.

Der erste Antrag Stockmann wird angenommen, der zweite abgelehnt und § 42 im übrigen in der Kommissionsfassung genehmigt; ebenso debattelos § 43.

§ 44 lautet in der Kommissionsfassung: „Alle Zahlungen an Schiffsleute müssen nach Wahl derselben, Vorschußzahlungen jedoch nach Wahl des Kapitäns, entweder in bar oder mittels einer auf den Reeder ausgestellten Anweisung geleistet werden. Die Zahlbarkeit der Anweisungen darf bei Vorschußzahlungen an die Bedingungen geknüpft werden, daß der Schiffsmann sich bei der Abfahrt des Schiffes an Bord befindet. Im übrigen muß die Anweisung unbedingt und auf Sicht gestellt sein."

Ein Antrag Albrecht will diesen Absatz wie folgt fassen: „Alle Zahlungen der Schiffsleute müssen nach Wahl derselben entweder in bar oder mittels einer auf den Reeder ausgestellten unbedingten, auf Sicht zahlbaren Anweisung geleistet werden."

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soc.):

Viele Proletarier, besonders solche aus dem Binnenlande, die, durch die Annoncen der Reedereien verführt, zur See gehen, bedürfen vor Antritt ihres Dienstes zur Ausführung der Reise usw., dringend eines Vorschusses. Die kleinen Reedereien pflegen diese Vorschüsse auch in bar zu leisten, die großen aber mittels eines sogenannten Lohnwechsels, der erst bei Abfahrt des Schiffes zahlbar ist. Die Leute sind aber auf bares Geld unbedingt angewiesen. Die Kommissionsfassung involviert eine schwere Schädigung dieser Leute, der unser Antrag abhelfen will. Der Einwand, die Verluste der Reedereien würden zu große sein, wenn sie diesen Vorschuß in bar gäben, wird dadurch entkräftet, daß nach der Statistik nur ein ganz minimaler Prozentsatz der angeheuerten Seeleute desertiert; es kann sich also nur um verschwindend kleine Verlustsummen handeln. Es wurde behauptet, daß in England das von der Kommission befürwortete Vorschußsystem bestehe; das würde, wenn es sich bestätigt, nur beweisen, daß auch in England die Reeder einen unheilvollen Einfluß auf die Regierung haben. Ich bitte um Annahme unsres Antrages.

Abg. **Kirsch** (C.): Das Centrum war in dieser Frage in der zweiten Kommissionsberatung andrer Meinung als in der ersten. (Zuruf des Abg. Singer.) Ja, ja, Herr Singer, dazu haben wir ja zwei Sitzungen; wollen Sie etwa die zweite Lesung abschaffen? Wenn nur Barzahlung des Vorschusses gestattet ist, so wird allerdings die Gefahr einer Desertion dadurch sehr erhöht. Deshalb haben wir uns schließlich für die Kommissionsfassung entschieden, die mit der Regierungsvorlage übereinstimmt.

Abg. **Frese** (freis. Vg.): Gerade bei den Einzelreedern ist der Verlust, der durch Desertation der bereits bar bezahlten Schiffsleute entsteht, keineswegs gering. Die Annahme des socialdemokratischen Antrages würde geradezu eine Prämie auf diese Desertion setzen. Ich bitte, den Kommissionsantrag anzunehmen.

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soc.): Die Ueberschüsse des Norddeutschen Lloyd betrugen im vorigen Jahre ca. 27 Millionen. (Zuruf: Abschreibungen!) Gegenüber solchen kolossalen Gewinnen handelt es sich hier nur um eine Kleinigkeit.

Abg. **Frese** (fes. Vg.): Abg. Dr. Herzfeld scheint den Subventionsvertrag nicht zu kennen, wonach Abschreibungen auf die Schiffe und Maschinen vorgenommen werden müssen, entsprechend dem mit den Jahren sinkenden Wert des Materials. Damit gestalten sich die Netto-Ueberschüsse bedeutend geringer.

Abg. **Schwarz**-Lübeck (Soc.) legt dar, daß die Verluste der Reeder durch Desertionen äußerst geringfügig sind.

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soc.): Selbst nach allen Abschreibungen bleibt für den Norddeutschen Lloyd immer noch ein **Netto-Ueberschuß von über 10 Millionen.** Man soll doch die Aufmerksamkeit des Hauses nicht von der Hauptsache ablenken, daß es sich bei der Vorschußzahlung gegenüber diesem riesigen Reichtum nur um ganz minimale Summen handelt.

§ 44 wird unter Ablehnung des Antrages Albrecht in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 45 Abs. 1 bestimmt in der Kommissionsfassung, daß in das Abrechnungsbuch der Schiffsleute Ueberstundenzahl und Ueberstundenlohn spätestens bis zum jedesmaligen Verlassen eines Hafens einzutragen ist.

Ein Antrag Dr. Herzfeld (Soc.) verlangt, daß diese Eintragung „wöchentlich und spätestens am Tage nach dem jedesmaligen Verlassen des Hafens" erfolge. Ein Antrag Dr. Stockmann (Rp.) will die Eintragung erfolgt wissen „spätestens am Tage nach dem jedesmaligen Verlassen eines Hafens".

§ 45 Abs. 2 sagt in der Kommissionsfassung, daß jedem Schiffsmann, der es verlangt, noch ein besonderes Heuerbuch zu übergeben ist, und darin ebenfalls die Heuer, der Ueberstundenlohn sowie jede auf die Heuer des Inhabers geleistete Zahlung einzutragen ist. Ein Antrag Albrecht (Soc.) verlangt dies Heuerbuch auch für solche Schiffsleute, die es nicht ausdrücklich verlangen, ein Antrag Dr. Herzfeld (Soc.) will nach „Zahlung" einfügen: „bei Zahlung in fremder Währung der zu Grunde gelegte Kurs."

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soc.) befürwortet die socialdemokratischen Anträge.

Abg. Dr. **Stockmann** (Rp.) zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Dr. Herzfeld zu Absatz 1 zurück.

Unterstaatssekretär Dr. **Rothe** stimmt dem ersten Antrag Dr. Herzfeld zu, bittet dagegen, die beiden übrigen socialdemokratischen Anträge abzulehnen.

Das erste Amendement Herzfeld wird angenommen, der Antrag Albrecht und der zweite Antrag Dr. Herzfeld abgelehnt.

§ 46 Abs. 1 bestimmt in der Fassung der Kommission, daß, wenn während der Reise die Zahl der Mannschaft vermindert wird, die Mannschaft zu ergänzen ist, falls keine Verminderung der Arbeit in Aussicht steht. Solange keine Ergänzung erfolgt ist, sollen die während der Fahrt ersparten Heuergelder an die übrige Mannschaft verteilt werden. Nach Absatz 2 besteht kein Anspruch auf eine solche Verteilung, falls die Verminderung der Mannschaft durch Entweichung herbeigeführt ist. — Ein Antrag Dr. Stockmann (Rp.) will diese beiden Absätze vereinigen. Abg. Albrecht (Soc.) u. Gen. beantragen, den zweiten Absatz zu streichen. Ein Antrag Herzfeld (Soc.) will die Verteilungsansprüche ausdehnen auch auf die außerhalb der Fahrt ersparten Heuergelder.

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soc.): Für ein Desertieren eines Mannes können die übrigen Schiffsleute unmöglich verantwortlich gemacht werden; man muß ihnen also auch in diesem Fall den Anspruch auf die ersparten Gelder gewähren.

Abg. **Metzger** (Soc.)

wendet sich gegen den Einwand, als wenn der Antrag Albrecht eine Prämie auf die Desertion setze. Das Desertieren kommt doch natürlich nur da häufig vor, wo die Seeleute schlecht verpflegt, mit Arbeit überbürdet und schlecht behandelt werden. Dem Kapitän Petersen, genannt „Massenmörder", sind auf einer Fahrt 21 Mann desertiert, 2 über Bord gegangen und 2 an Hitzschlag gestorben. Einem Kapitän Horn derselben Reederei sind auf einer Reise 18 Mann desertiert wegen **grausamer Mißhandlungen** und wegen der elenden Kost. Ein Kapitän Hahn führt jetzt den Dampfer „Itzehoe", er hat gleichfalls eine ganze Anzahl von Desertionen und wenn ich nicht irre, auch von **Selbstmorden** auf dem Gewissen. Dieser Kapitän wagt es nicht mehr, in einem australischen Hafen allein sich öffentlich zu zeigen, er weiß, daß dort einige seiner Opfer sind, die ihm den Tod geschworen haben. Es giebt **Namen von Kapitänen,** die den **Seeleuten** eine **Gänsehaut** verursachen, wenn sie genannt werden. Diese sind als die ärgsten Menschenschinder bekannt und verrufen. Alle sind sie aber bei der deutsch-australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft angestellt und da muß man doch auf den Gedanken kommen, daß die Schuld bei der Gesellschaft selber liegt. Soviel Klagen wegen Mißhandlungen, schlechten Proviants, ungenügenden Logis kommen bei keiner andren Reederei der Welt vor. Vielleicht könnte man sagen, die Feuerleute auf den Dampfern sind bei nicht allzu guter Behandlung leicht geneigt zum Desertieren. Aber Desertionen kommen wegen schlechter Behandlung und Mißhandlungen auch auf Segelschiffen vor, auch nicht nur Feuerleute, auch Matrosen desertieren. Auf der Bark „Pirat", der Reederei F. Laeisz in Hamburg gehörig, wird über eine schändliche Behandlung geklagt. Die Leute werden dort nicht anders als wie eine zuchtlose Bande behandelt, die jüngeren Leute, besonders die Leichtmatrosen in ärgster Weise mißhandelt. Bei der schweren Arbeit in den Tropen, die sie ohne ein Sommersegel haben verrichten müssen, sind zwei Leute umgefallen. Trotzdem haben sie die Zeit nicht bekommen, sich ein Sommersegel setzen zu können. Eine Beschwerde bei dem Konsul von Guyana hat zu nichts geführt. Daraufhin sind in Guayana vier Mann und im nächsten Hafenort wieder vier oder fünf Mann desertiert, so daß von der ursprünglichen Besatzung nur noch wenige Leute vorhanden waren. Von dem Dampfer „Urtytyba" in Kiel, Kapitän Löwe, wird ebenfalls von Ueberbürdung, Mißhandlungen und Chikanen berichtet und auf zwei Reisen dieses Schiffes sind zehn Matrosen desertiert.

Es sind nicht die schlechtesten Leute, die von deutschen Schiffen desertieren. Das können Sie daraus erkennen, daß die meisten deutschen Seeleute, die auf englischen Schiffen bedienstet sind, dort meist in eine höhere Charge aufgerückt sind und dort Bootsmannstellen bekleiden. Bei besserer Behandlung, Beköstigung und Einquartierung auf den deutschen Schiffen könnten sich der Lloyd und andre Gesellschaften die Schiffsjungenschulen gern schenken. Nur die angeführten Mißstände vertreiben die tüchtigsten und fähigsten Seeleute von den deutschen Schiffen und die künstliche Züchtung wird kaum von Erfolg gekrönt werden. (Sehr richtig! bei den Soc.) Gewiß kann ein Seemann seine Sachen unbemerkt vom Schiff bringen. Der Ausdruck des Paragraphen: „wenn seine Sachen nicht an Bord geblieben sind" ist ganz unpräcis, denn der Mann geht doch nicht nackt, sondern in seinen Sachen umher. Will er fliehen, dann zieht er sich mehrere Tage lang, wenn er ans Land geht, einige Kleidungsstücke unter seine gewöhnliche Kleidung an und läßt sie im Logis. In seinen Zeugsack steckt er Lumpen, und in seine Kiste kann man nicht hineinsehen. Seine Kollegen wissen nicht, was darin ist. Ist er aber von Bord, so bekommen seine Kollegen die an seiner Stelle geleistete Arbeit nicht bezahlt, weil seine Sachen nicht an Bord sind. Daß die Dinge so liegen, bestätigt mir ein früherer Schiffsoffizier in einem Schreiben, in dem es heißt: „Es kann doch wahrhaftig nicht verlangt werden, daß die Mannschaft mehrmals des Tages und während der Nacht sich gegenseitig die Effekten durchsteht". — Es wäre also geradezu ein Unrecht, wenn wir die Bestimmung, die in der zweiten Lesung der Kommission wieder eingefügt ist, aufrecht erhielten. Ich bitte Sie dringend, diesen Satz zu streichen. Sonst müßten die Seeleute für den desertierten Kollegen die Arbeit verrichten und erhielten die Mehrarbeit nicht bezahlt. Von einer Beihilfe zum Entweichen kann keine Rede sein. Unsre Schiffe sind nicht so stark bemannt, daß die Mannschaft ein Vergnügen daran hätte, die Lücken auszufüllen und Mehrarbeit zu leisten. Seien Sie doch nicht so besorgt um die Taschen der Reeder! Nehmen Sie also unsren Antrag an und streichen Sie den § 56. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Lübischer Bundesbevollmächtigter Senator **Klugmann**: Der Vorredner hat gegen den obersten Grundsatz gehandelt, er hat nur nach eines Mannes Rede berichtet, statt alle beide zu hören. Ich muß auf das Entschiedenste die Behauptung zurückweisen, daß die Mannschaften auf deutschen Schiffen schlechter verpflegt und behandelt werden, als auf Schiffen andrer Nationen. Die Ausführungen des Herrn Vorredners stehen in direktem Widerspruch mit der Behauptung seines Parteigenossen Herzfeld, daß die Zahl der Desertionen eine ganz geringe sei.

Abg. Dr. **Semler** (natl.): Der Herr Abg. Metzger hat hier die schwersten Vorwürfe gegen die deutsche Australlinie erhoben. Er hat ihre Schiffe Marter- und Hungerkasten genannt und schwere Angriffe gegen einzelne Kapitäne unter Namensnennung erhoben. So hat er von der Tribüne des Reichstags herab den Kapitän Petersen einen Massenmörder genannt und behauptet, die beiden Kapitäne Horn und Jahn hätten Selbstmorde auf dem Gewissen. Auf eine solche Namensnennung war ich allerdings nicht vorbereitet. Herr Metzger hat aber auch Schiffe genannt, so den Dampfer „Itzehoe" und den Kapitän Jahn von der Australlinie. Nach einem Bericht der Mannschaft dieses Dampfers sollen Leute Ueberstunden ohne Entschädigung gearbeitet haben, ja zu Tode gequält worden sein. Was sagt nun der Bericht der Reederei? (Lachen bei den Soc.) Dieser Bericht rührt wahrscheinlich her von einigen Hetzern, welche nach Abmusterung mit verschiedenen Kollegen bei uns waren und Ueberstundenzahlung forderten. Wir verwiesen sie auf den Kapitän; als die Leute sehr laut wurden, kam der Direktor selbst hinzu, und als auch dieser ihnen riet, sich an den Kapitän zu wenden, stießen sie derartig unpassende und beleidigende Reden aus, daß wir sämtliche Leute aus dem Lokal verweisen mußten. (Zuruf bei den Soc.) Ich habe mit großer Geduld und innerer Selbstüberwindung alles gehört, was der Herr Abgeordnete für Hamburg vorzutragen für richtig hielt. Nun gestatten Sie auch, daß ich, der ich nicht gern mein eigenes Nest (sehr gut! bei den Soc.) beschmutzen lasse, meine Ausführungen beende. Abg. Metzger hat sich auch gegen die Reederei F. Laeisz gewandt. Dieser hervorragende Mann, der sich um die Reedereien ganz Deutschlands verdient gemacht hat, hat mir selbst gegenüber aus einer Musterrolle nachgewiesen, daß dieselbe Mannschaft eines seiner Schiffe, die augenblicklich sehr schlecht behandelt war, für die nächste Ausfahrt wieder angemustert worden sei mit Ausnahme eines Offiziers, der sein Examen machen wollte, und zweier Schiffsjungen, die aus andrem Grunde wegblieben. Ich muß die Verdächtigungen des Abg. Metzger zurückweisen.

Vicepräsident **Büsing**: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einem andern Abgeordneten nicht vorwerfen, er verdächtige.

Abg. **Metzger** (Soc.):

Als ich über Kapitän Petersen sprach, habe ich ausdrücklich betont, daß ich **nach einer Verhandlung des Seeamts berichte.** (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Im übrigen habe ich nur konstatiert, daß dieser Kapitän in den Kreisen der Seeleute „Massenmörder" genannt wird. Aus den Verhandlungen des Seeamts geht hervor, daß thatsächlich in verschiedenen Fällen Leute wegen Mißhandlung desertiert sind. Diese Verhandlungen müßten auch Herrn Semmler bekannt sein, denn sie werden in Hamburger Zeitungen ausführlich besprochen. Wenn mir der Abg. Semmler vorwirft, daß ich hier Mißstände bei den Hamburger Reedereien zur Sprache bringe und hier öffentlich annagele, so muß ich ihm antworten: Ich bin kein Vertreter und Anwalt der Reedereien, sondern Vertreter und Anwalt der so schwer mißhandelten und unter so scheußlicher Fuchtel stehenden Seeleute. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten). Irgend einen Gegenbeweis gegen meine Behauptungen hat Herr Semler nicht erbringen können.

Ueber den Dampfer Itzehoe haben auch Hamburger Zeitungen berichtet. Auf seiner letzten Reise sind wieder 3—4 Mann desertiert. Herr Semmler meint, daß er mein Material nicht kontrollieren könne und mutet mir zu, daß ich ihm aufs Wort glaube, was er über Aeußerungen des Herrn Laeisz hier vorgebracht hat. Ich kann nicht viel geben auf den Reinigungs-Eid eines Mannes, der, wie Herr Laeisz, die Unfallverhütungs-Vorschriften der See-Berufsgenossenschaft selbst als Vorspiegelung falscher Thatsachen hingestellt hat. In der Kommission habe ich jede Behauptung, die ich vorgebrachte, durch gerichtliche Erkenntnisse bewiesen. Weder der Bundesrats-Vertreter für Lübeck noch der Abgeordnete Semler kann mir verwehren, über Mißhandlungen der Seeleute zu berichten. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Dr. Semler** (natl.): Ich muß es auch meiner eignen Beurteilung vorbehalten, ob ich das Recht für mich in Anspruch nehme oder nicht, die Thätigkeit des Herrn Metzger etwa einer weiteren Beachtung zu unterwerfen. Starken Uebertreibungen und groben Unwahrheiten werde ich stets entgegentreten, von einer persönlichen Gehässigkeit kann dabei keine Rede sein. Selbst der „Seemann" hat anerkannt, daß mein Kommissionsbericht zur Seemanns-Ordnung durchaus objektiv ist.

Abg. **Raab** (Ant.): In der bisherigen Debatte haben sich die Extreme berührt; die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Erst kürzlich ist in Hamburg ein Schiffsoffizier bestraft worden, durch dessen schwere Mißhandlung ein Steward sein Leben verloren hat. Was den eigentlichen Kampfpunkt der Debatte anlangt, so bin auch ich für Streichung des zweiten Absatzes. Die Kameraden können nicht verantwortlich gemacht werden für die Desertion eines Schiffsmannes. Selbst wenn sie ihm etwa helfen, seine Sachen von Bord an Land bringen, so braucht darin nicht ein Dolus zu liegen; sie können der Meinung sein, daß der Desertierende seine Dienstzeit ordnungsgemäß beendet hat.

§ 46 wird unter Ablehnung der socialdemokratischen Anträge und Annahme des lediglich redaktionellen Antrages Stockmann angenommen.

§ 46a bestimmt nach dem Kommissionsbeschluß, daß, wenn ein Schiffsmann bei Abfahrt des Schiffes vermißt wird, der Kapitän dem Seemannsamt des betreffenden Hafens behufs Ermittlung Anzeige zu erstatten und das Seefahrtbuch des Vermißten zu übermitteln habe.

Zu diesem Antrage wird unter Ablehnung eines Amendements Albrecht (Soc.) ein Antrag Kirsch (C.), wonach die Anzeige demjenigen Seemannsamte zu machen ist, in dessen Bezirk der betreffende Seemann zuerst vermißt worden ist.

Zu § 47, der besagt, daß für den seit 2 Jahren sich im Dienste befindlichen Schiffsmann eine Erhöhung der Heuer eintritt, tritt, wie Absatz 1 Nr. 2 verlangt, diese Erhöhung mit Beginn des dritten Jahres ein. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will nach „tritt" „spätestens" setzen.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt und § 47 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso ohne Diskussion § 48.

§ 49 besagt in der Kommissionsfassung, daß dem Schiffsmann vom Zeitpunkte des Dienstantrittes an Beköstigung oder nach besonderer Verabredung Geldentschädigung gebührt.

Ein Antrag Albrecht (Soc.) will nach „an" hinzufügen: „und bis zur Abmusterung, jedoch, wenn diese ohne Verzögerung der Reise unausführbar ist, bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses".

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soc.): Die Hinzufügung unsres Antrages ist notwendig, weil es vielfach Sitte geworden ist, daß die Kapitäne die Leute entlassen, ohne sie zu gleicher Zeit abzumustern. Infolgedessen müssen die Leute an Land gehen, erhalten aber ihr Abrechnungsbuch noch nicht ausgehändigt, können also noch kein neues Dienstverhältnis antreten. In diesen Fällen haben die Kapitäne die Pflicht und Schuldigkeit, die Leute bis zur Abmusterung in ihrer Beköstigung zu behalten. Dies ist auch in den Fällen nötig, daß der Mann verheirathet ist und Familie hat. Unser Antrag ist bereits in der Kommission gestellt, dort aber abgelehnt worden. Wir bitten nun, ihn im Plenum anzunehmen, damit die Seeleute nicht einfach ohne Abmusterung auf die Straße gesetzt werden. Es ist der Reeder unwürdig, die Leute um dieser paar Groschen willen preiszugeben.

Der Antrag Albrecht wird angenommen und mit ihm der § 49.

§ 50 giebt in der Kommissionsfassung dem Schiffsmann Anspruch auf einen genügend zu lüftenden Logisraum.

Ein Antrag Albrecht (Soc.) will dem Schiffsmann das Recht, auf diesen Logisraum bis zur Abmusterung, wenn jedoch diese ohne Verzögerung der Reise unausführbar ist, bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses geben.

Abg. **Wurm** (Soc.):

Die Logisverhältnisse der Seeleute sind heute zum großen Teil derartig schlecht, daß ich gezwungen bin, hier eine schwere Anklage gegen die deutschen Reedereien zu erheben. Ich berufe mich dafür auf einen Vortrag des Herrn Professor Curschmann, der in der „Medizinischen Wochenschrift" zum Abdruck gelangt ist. Nach den Untersuchungen des Herrn Curschmann spielt die Tuberkulose bei den Seeleuten eine noch größere Rolle als auf dem Lande. Die Logisverhältnisse der Kriegsmarine, bei der doch gewiß auch kein überflüssiger Raum vorhanden ist, sind immerhin noch günstiger als die der Handelsmarine. In dem Zeitraum, den Herr Professor Curschmann untersucht hat, waren 38 Prozent aller bei den Seeleuten vorgekommenen Todesfälle auf Lungentuberkulose zurückzuführen. Die Ursache dieser schlechten Gesundheitsverhältnisse liegen vor allem an den Schlafräumen der Seeleute, in denen auf den einzelnen Mann gewöhnlich nicht mehr als zwei Kubikmeter Schlafraum kommen. Das ist noch nicht der zehnte Teil dessen, was seitens der Hygieniker als Mindestmaß gefordert wird. Ich möchte besonders die Herren vom Bundesrat, die alles, was die

Reeder thun, billigen, auf diese Ursache vieler schwerer Erkrankungen aufmerksam machen. Den Herren in Hamburg und Bremen mußte das alles doch schon längst bekannt sein; die öffentliche Meinung in den betreffenden Kreisen geht ja dahin, daß die Leute durch die schlechten Logis zu Grunde gerichtet werden. Das enge Zusammenwohnen, die ungenügende Beleuchtung, der Mangel einer Desinfektion, die Unmöglichkeit der Beseitigung von Ansteckungskeimen — das alles kommt zusammen, und es genügt, daß einmal ein Tuberkulöser auf ein Schiff gekommen ist, um es für lange, lange Zeit zu einem Seuchenherde zu machen. Auch Krankheiten der Zwischendecks-Passagiere können auf diese Weise für die Seeleute gefährlich werden.

Die frische Seeluft ist allerdings ein gutes Heilmittel, wenn die Kranken gleichzeitig gut essen und wohnen können, aber bei den heutigen Logisverhältnissen der Seeleute sind die Verhältnisse so schlecht, daß Prof. Curschmann die Tuberkulose geradezu als eine **Berufskrankheit der Seeleute** bezeichnet hat. Das steht im eigentümlichen Widerspruche zu dem Lobliede, das vorhin Herr Semler auf das Wohlverhalten der Reedereien gesungen hat. Mit dem Bundesrat haben wir ja leider in letzter Zeit sehr traurige Erfahrungen gemacht, in Bezug auf das, was er für die gewerbliche Hygiene für notwendig erachtet. Es besteht dort weit mehr noch als in früheren Jahren das Bestreben, alle Schutzmaßregeln für die Gesundheit der Arbeiter auf die lange Bank zu schieben. Bei dieser Gelegenheit muß vor der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen werden, daß der Bundesrat die Pflicht hat, hier einzuschreiten. Die Thatsache, daß die Seeleute sich **mit 2 Kubikmeter Luft begnügen müssen** — oft haben sie nicht einmal diese 2 Kubikmeter — ist eine schwere Anklage gegen die Staatsbehörden, die das geduldet haben, ohne dagegen einzuschreiten. Die Tuberkulose der Seeleute ist nichts weiter, als eine Folge der bestehenden nichtswürdigen Ausbeutungsverhältnisse. (Bravo! bei den Socialdemokraten!)

Abg. **Kirsch** (C.) bringt hierauf folgenden Antrag ein: In § 50, Abs. 1 hinter „Schiffes" einzufügen, vom Zeitpunkt des Dienstantritts an bis zur Abmusterung, jedoch, wenn dies ohne Verzögerung der Reise unausführbar ist, bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses.

Abg. Herzfeld (Soc.) zieht hierauf seinen Antrag zurück, weil dieser Antrag sich materiell mit dem obengenannten deckt.

Der Antrag Kirsch und der so geänderte § 50 werden angenommen.

§ 51 bestimmt in der Kommissionsfassung, daß die Verabreichung der Speisen und Getränke, soweit nicht ein andres vereinbart ist, nach dem örtlichen Rechte des Heimatshafens event. des Registerhafens zu regeln sind. Ueber Größe und Einrichtungen der Schiffsräumlichkeiten bestimmt der Bundesrat.

Ein Antrag Herzfeld, Metzger, Schwartz will, „soweit nicht ein andres vereinbart ist", streichen und nach „Registerhafen" hinzufügen: Andre Vereinbarungen sind mit farbigen Schiffsleuten zulässig, wenn dieselben die Mehrzahl der Mannschaft bilden."

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soc.): Auch dieser Paragraph hat für die Seeleute große Bedeutung. Am besten wäre es, wenn eine einheitliche Speiserolle für ganz Deutschland eingeführt würde. Da dies aber heute noch auf zu große Schwierigkeiten stößt, bitte ich Sie wenigstens unsern Antrag anzunehmen, der die Kapitäne zwingen will, sich an eine einmal in einem Hafen vereinbarte Speiserolle auch zu halten. Durch unsern zweiten Antrag nehmen wir auf bestehende besondere Verhältnisse genügend Rücksicht.

Lübischer Bevollmächtigter Senator Dr. **Klügmann** wendet sich gegen den Antrag Herzfeld.

Die Anträge Herzfeld werden abgelehnt, § 51 in der Kommissionsfassung angenommen.

Vicepräsident **Büsing**: Herr Metzger hat vorhin eine Aeußerung gegenüber dem Herrn Abg. Semler gethan, die ich nicht sofort genau verstanden habe. Nach Ausweis des Stenographischen Berichts hat Herr Metzger gesagt: „Das soll ich Herrn Dr. Semler aufs Wort glauben? Nein, ich würde es Ihnen auch noch nicht glauben, wenn Sie den Reinigungseid darauf ableisten. Sie sind ja bekannt für solche Sachen."

In dieser Aeußerung liegt eine überaus schwere Beleidigung eines Mitgliedes dieses Hauses. Es liegt darin eine Anzweiflung der Glaubwürdigkeit eines Mannes unter uns, auch dann, wenn er seine Behauptung auf seinen Eid nimmt. Ja, eine noch weit schwerere Beleidigung liegt in den Worten: „Sie sind ja bekannt dafür." Diese überaus schwere Beleidigung kann ich augenblicklich nicht anders sühnen als mit dem nachträglichen Ordnungsruf, den ich hiermit dem Herrn Abg. Metzger zu teil werden lasse.

§§ 52—53 werden unverändert angenommen.

§ 54 bestimmt in der Kommissionsfassung, daß bei Erkrankung eines Schiffmannes der Reeder die Behandlungs- und Verpflegungskosten trägt, und zwar wenn der Schiffsmann wegen Erkrankung die Reise nicht antritt, bis zum Ablauf von drei Monaten seit der Erkrankung, wenn er sie angetreten hat „bis zum Ablauf von drei Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem europäischen Hafen, mit Ausschluß eines Hafens der Türkei, des schwarzen und des Azowschen Meeres. Der Reeder ist berechtigt, die Behandlung in einer Krankenanstalt zu gewähren. Ist der Schiffsmann wegen Erkrankung außerhalb des Reichsgebietes zurückgeblieben, so kann er mit seiner oder des Seemannsamtes Einwilligung in einen deutschen Hafen überführt werden. Findet die Ueberführung nach einem deutschen Hafen statt, so erstreckt sich die Verpflichtung des Reeders, falls die Reise schon angetreten ist, für jeden Fall nur auf 3 Monate seit der Aufnahme in die Krankenanstalt.

Ein Antrag Cahensly (C.) will „mit Ausschluß eines Hafens der Türkei, des schwarzen und azowschen Meeres", ein Antrag Stockmann (Rp.) „nach einem deutschen Hafen" streichen.

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soc.):

Es handelt sich hier um eine sehr weittragende Materie. Wir wollen den bisherigen Zustand wieder herstellen. Der Kommissionsbeschluß bedeutet eine Verschlechterung des jetzigen Zustandes, die den Reedereien einen ungeheuren Gewinn bringen würde. Die ganzen Leistungen der Reeder, die bisher für sechs Monate galten, werden hier mit einem Strich mit zwei kleinen Ausnahmen auf drei Monate herabgesetzt. Nach den Bestimmungen der alten Seemannsordnung schloß sich die Invalidenrente fast in allen Fällen an die Krankenversicherung an. Der Reichstag kann es unmöglich dulden, daß durch ein neues Gesetz wieder eine große Lücke zwischen Kranken- und Invalidenversicherung entsteht. — Weiter ist in der Kommissionsfassung gesagt, daß der Schiffsmann, der wegen Krankheit außerhalb des Reichsgebietes zurückgeblieben ist, nach einem deutschen Hafen in eine Krankenanstalt überführt werden kann. Verweigert der Schiffsmann seine Erlaubnis dazu ohne berechtigten Grund, so kann seine Erlaubnis durch die des Seeamts ersetzt werden. Wir bitten Sie dringend, diesen ganz kautschukartigen Begriff „ohne berechtigten Grund" herauszustreichen. Bedenken Sie doch, daß in den Seemannsämtern die Vertreter der Reeder sitzen. Ist doch eine Verfügung des Lloyd an die Schiffsärzte ergangen, worin diese angewiesen werden, vor allem darauf zu achten, daß die Kranken nicht simulieren. Schließlich bestimmt dann noch die Kommissionsfassung, daß der Schiffsmann, der sich der Heilbehandlung, wieder „ohne berechtigten Grund" entzieht, den Anspruch auf freie Verpflegung verliert. Auch hier muß der Kautschukbegriff „ohne berechtigten Grund" gemildert werden dadurch, daß der Schiffsmann nur dann den Anspruch auf freie Verpflegung verliert, wenn er auf die Folgen seiner Weigerung hingewiesen ist und dem Seemannsamte nachgewiesen wird, daß er durch sein Verhalten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat. Ich bitte dringend, unsre Verbesserungsanträge anzunehmen.

Redner stellt einen diesen Ausführungen entsprechenden Antrag.

Geheimrat **Jonquières**:

Der socialdemokratische Antrag, der in einigen Beziehungen das alte Recht der Seemanns-Ordnung von 1872 wiederherstellen will, ist in der Kommission nicht gestellt worden: die Diskussion darüber ist also gewissermaßen unvorbereitet. So lange wir das geltende Krankenversicherungs-Gesetz haben, müssen wir diesen Principien auch für die Seeleute zum Ausdruck bringen. Die neue Seemannsordnung bleibt in keinem Falle hinter den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes zurück. Aber auch die alte Seemannsordnung forderte keineswegs als Regel, wie es Dr. Herzfeld hinstellte, die 6monatige Krankenentschädigung, sondern, um es zahlenmäßig auszudrücken, in zwei Fällen eine 3monatige und ebenfalls in zwei Fällen eine 6monatige Entschädigungsdauer. Auch das Krankenversicherungs-Gesetz beschränkt im allgemeinen die Haftpflicht auf 3 Monate. Ich bitte Sie, alle Anträge abzulehnen und es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Erste Beratung des Zolltarif-Gesetzes.)

Schluß 5¼ Uhr.

Lokales.

Weihnachtsstimmung.

Keine vier Wochen mehr, dann ist wieder einmal Weihnachten. Die Schaufenster haben größtenteils bereits ihre weihnachtliche Ausstattung erhalten und weisen auf die Nähe des Festes hin. Die Läden sind mit Waren vollgepfropft; das Weihnachtsgeschäft, auf das so mancher Geschäftsmann seine letzte Hoffnung setzt, kann losgehen. Die Spielwarenlager und Honigkuchenläden stehen schon seit Wochen fertig gerüstet da. Hier herrscht schon richtige Weihnachtsstimmung — hier „riecht" es bereits nach Weihnachten, in des Wortes vollster Bedeutung.

Sonst ist freilich in den Straßen noch nicht sehr viel von Weihnachtsstimmung zu merken. Die Straßenhändler haben sich erst vereinzelt mit Weihnachtsartikeln versehen; für die vielen, die heute das verdienen müssen, was sie morgen zum Lebensunterhalt brauchen, ist es doch noch etwas zu früh, um mit solcher Waare schon jetzt ein lohnendes Geschäft machen zu können. Vor allem aber haben bisher noch die Kinder gefehlt, die all den kleineren Weihnachtskram, die Hampelmänner, Knarren usw. feilhalten und den Straßen Berlins in der Weihnachtszeit ihr charakteristisches Aussehen verleihen. Ohne diese kläglichen Gestalten, die in den letzten Wochen vor dem Fest in manchen der großen Verkehrsstraßen nicht zu Dutzenden, nein zu Hunderten das Trottoir säumen, ist die Berliner „Weihnachtsstimmung" nicht vollständig.

Für die Familien naht die Zeit des Heimlichthuns und Versteckens. Die Eltern überlegen, womit sie diesmal die Kinder erfreuen können, und die Kinder machen sich ernstlich an die Ausführung der üblichen Weihnachtsarbeiten, mit denen sie die Eltern zu überraschen gedenken. Da wird bald mancher Kasten verschlossen und manche Thür gesperrt werden, um der Neugier zu wehren. Auch mit dem Auswendiglernen der unvermeidlichen Weihnachtslieder muß nun allmählich begonnen werden wenn im entscheidenden Augenblick alles klappen soll. Aber gerade diese Vorbereitungen mit ihren zahlreichen kleinen Sorgen geben den Boden ab, aus dem erst die echte und rechte Weihnachtsstimmung herauswächst. Sie sind am Ende sogar das beste an der ganzen Weihnachtsfreude.

Weihnachtsstimmung und Weihnachtssorgen — sie hängen mit einander zusammen, das ist einmal wahr!

Ach, es ist leider nur zu wahr!

Wohl jedem, den in diesen Wochen keine schlimmere Sorge quält als die Frage, womit er die Seinen zum Weihnachtsfest erfreuen kann, und wie er ihrer Neugier wehren soll! Ich kenne Leute, deren Weihnachtssorgen ganz anders aussehen. Mir fällt da ein Honigkuchenvers ein, den ich kürzlich las:

„Herrlich sind die schönen Weihnachtsgaben;
Besser ist's, nach Neujahr Arbeit haben."

Dieses neueste Produkt der Honigkuchenpoesie ist kein Kunstwerk, das gebe ich zu. Aber der Vers ist zeitgemäß und ist Zehntausenden aus der Seele gesprochen. Er giebt die Weihnachtssorgen und die Weihnachtsstimmung eines großen, sehr großen Theiles der Arbeiterbevölkerung wieder — all jener Familien, deren Ernährer damit rechnen müssen, daß sie nach Weihnachten arbeitslos werden, wenn sie es nicht schon jetzt sind.

Weihnachtsstimmung und Weihnachtssorgen hängen mit einander zusammen! Der Zusammenhang gewinnt eine bitterernste Bedeutung, wenn die wichtigste Weihnachtssorge die ist, woher nach Weihnachten das Brot beschafft werden soll. Diese Sorge gehört zu denen, die den Eltern so manche lange Nacht hindurch den Schlaf von den müden Augen scheuchen und auch das früh verstehende Kindergemüt mit Bangigkeit erfüllen. Sie wird diesmal in besonders vielen Familien den Boden abgeben, aus dem die „Weihnachtsstimmung" herauswächst.

Bestimmungen eigentümlicher Art scheinen bei Einstellung von Arbeitern für die städtische Gasverwaltung maßgebend zu sein. Während in andern städtischen Betrieben bei Bedarf an Arbeitskräften in erster Linie hiesige Arbeitslose und Steuerzahler berücksichtigt werden, finden diese in den Augen der Gasverwaltung in den seltensten Fällen Gnade; wenigstens ist auf der Gasanstalt IV (Danzigerstraße) die Thatsache zu konstatieren, daß man mit besonderer Vorliebe polnische, sowie ost- oder westpreußische Arbeiter einstellt. Ob der Platzmeister in dieser Anstalt aus eigner Machtvollkommenheit oder auf Anweisung von oben handelt, wissen wir nicht. Vielleicht sollen auf diese Weise die Fehler, welche die Regierung bei ihren, unter unsern polnischen Landsleuten betriebenen Germanisationsversuchen gemacht hat, wieder ausgeglichen werden. Die Klagen unter den hiesigen, vergeblich Beschäftigung suchenden Arbeitern über solche Maßnahmen sind nur begreiflich; ebenso erklärlich ist es, wenn sich sehr oft der Unmut dieser abgewiesenen Arbeitslosen gegen die bevorzugten Mitmenschen kehrt, die, wie bekannt, für die auf Besserstellung des Loses der Arbeiterschaft gerichteten Bestrebungen leider zur Zeit noch sehr schwer zu haben sind.

Die Verwaltung hat, namentlich in der letzten Zeit, ihr redlich Teil dazu beigetragen, die alte Ansicht, daß der Gasverwaltung eine Besserstellung der Lage ihrer unterstellten Arbeiter abgezwungen werden muß, aufs neue zu befestigen. So ist bei dem sogenannten Schichtwechsel die Arbeitszeit der Maurer wieder von 12 auf 18 Stunden erhöht, ein Beweis, wie ernst es der Verwaltung ist mit der Einführung des von den Arbeitern geforderten Achtstundentages. Beim geringsten „Versehen" werden dagegen den Arbeitern Geldstrafen auferlegt; Widersetzlichkeit gehört bei den verfügenden Faktoren ebenfalls unter die Rubrik „Vergehen". Alles in allem genommen steht hier Herrn Ramslau, der jedenfalls von all diesen Dingen nichts weiß, ein weites Feld zur Bethätigung im arbeiterfreundlichen Sinne offen.

Der Zuzug nach Berlin hat seit einiger Zeit erheblich nachgelassen. Für die drei Vierteljahre Januar bis September 1901 wurden rund 163 000 Personen als nach Berlin zugezogen gemeldet, während für denselben Zeitraum des Jahres 1900 rund 174 000 Meldungen eingegangen waren. Das laufende Jahr hat also in diesen drei Vierteljahren bereits 11 000 Zuzüge weniger gehabt als das Vorjahr. Dagegen haben die Fortzüge von Berlin beträchtlich zugenommen. Für Januar bis September 1901 wurden rund 150 000 Personen als von hier fortgezogen gemeldet, für denselben Zeitraum des Jahres 1900 dagegen hatte sich die Zahl der Meldungen nur auf rund 138 000 gestellt. Das laufende Jahr hat mithin in den ersten drei Vierteljahren bereits ein Mehr von 12 000 Fortzügen gegenüber dem Vorjahre gehabt. Eine Verminderung der Zuzüge nach Berlin war seit den Jahren 1891 und 1892 noch nicht wieder beobachtet worden.

Gegen die Wahl des Abgeordneten Karl Goldschmidt zum Stadtverordneten im 9. Wahlbezirk der 11. Abteilung ist von mehreren Seiten Einspruch erhoben worden. Der vom Bezirksvorsteher Fröhlich und Genossen erhobene Einspruch wird damit begründet, daß das Konferenzzimmer der 80. Gemeindeschule viel zu klein war. Das Gedränge soll lebensgefährlich gewesen sein und der Wahltisch deshalb zusammengebrochen sein. Hunderte von Wählern sollen sich nach stundenlangem Warten, ohne gewählt zu haben, entfernt haben. Die Oeffentlichkeit des Wahlakts sei von 11 Uhr vormittags ab dauernd ausgeschlossen gewesen usw. Auch Wahlbeeinflussung wird dem Wahlvorstand vorgeworfen. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung hiervon zur Beschlußfassung Kenntnis gegeben. K. Goldschmidt erhielt bei der Wahl am 8. November d. J. 599, Hausbesitzer Person 502 und P. Singer 3 Stimmen.

In Sachen der Hausschließordnung hat die Freie Vereinigung der Berliner Zeitungsspediteure eine Eingabe an den Polizeipräsidenten gerichtet. Die Bittsteller verlangen, es möchten bei Erlaß der Schließordnung die Hausbesitzer gehalten werden, die Hausthüren im Winter um 5½ Uhr, im Sommer um 5 Uhr morgens öffnen zu lassen. Dadurch soll auch dem besonderen Privileg einzelner Zeitungs- oder Frühstücksausträger begegnet werden, die zu bestimmten Häusern Schlüssel besitzen und diese nur für sich benutzen, während die andren Boten oft bis 7 Uhr warten müssen.

Ein deutsches Kulturbild. Am Donnerstag ist, wie dem „B. T." mitgeteilt wird, Herr Direktor Rafael Löwenfeld vom Schiller-Theater auf Veranlassung der Leipziger Staatsanwaltschaft hierselbst verantwortlich vernommen worden. Es handelt sich um die Antwort des Grafen Leo Tolstoj an die russische Kirche, welche Rafael Löwenfeld in der bei Eugen Diederichs in Leipzig erscheinenden Gesamtausgabe, deren Uebersetzer und Herausgeber er ist, veröffentlicht hat. Wie bekannt, hat die Leipziger Staatsanwaltschaft gegen diese Publikation die Konfiskation ausgesprochen. Herr Löwenfeld ist daraufhin jetzt in Anklagezustand versetzt worden wegen Gotteslästerung und wegen Beschimpfung der russischen Kirchengemeinschaft. — Herr Dr. Löwenfeld mag sich damit trösten, daß Socialdemokraten oft mit noch viel wunderlicheren Anklagen bedacht worden sind.

Nicht weniger als 372 Eisenbahnzüge werden vom heutigen Sonntag ab täglich in Groß-Lichterfelde halten. Zwischen Groß-Lichterfelde-Ost und dem Potsdamer Ringbahnhof, wohin heute der Vorortsverkehr vom Anhalter Bahnhof verlegt wird, verkehren nach beiden Richtungen hin je 67 Vorortzüge, dazu kommen noch je 10 Fernzüge, die von heute ab in Groß-Lichterfelde-Ost halten werden. Die Anzahl der Wannseebahnzüge, die in Groß-Lichterfelde-West halten, beträgt nach beiden Richtungen hin je 109, was zusammen die Summe von 372 ergiebt.

Ueber die Gründe zu der bevorstehenden Milchkonferenz der Ministerien erfährt eine hiesige Korrespondenz von „sehr vertrauenswerter Seite" folgendes: Vor einiger Zeit sah sich der bekannte Molkereibesitzer Lulay-Schöneberg bewogen, an die Ministerien des Innern, der Landwirtschaft, für Kultus und für Handel und Gewerbe eine Eingabe zu richten, in der er, von der persönlichen Erwägung einer eventuellen Gefahr für seine eignen Kühe ausgehend, auf die Unmöglichkeit hinwies, die seiner Zeit von genossenschaftlichen Verbänden nach Berlin gelieferte Milch auf ihren Ursprung hin zu prüfen. Jeder Milchhändler hätte bei der früheren Art der Milchversorgung Berlins von dem Ursprunge der Milch Kenntnis nehmen können. Da nun laut Seuchengesetz die Einführung von Rohmilch, welche nicht pasteurisiert ist, verboten sei, so beantrage er, in dringende Erwägung zu ziehen, ob nicht alle seitens einer Genossenschaft nach Berlin gesandte Milch, da diese aus vielen Ställen in einer Centrale gemischt würde, vor ihrer Abgabe an Publikum und Händler in Gemäßheit des Seuchengesetzes zu pasteurisieren sei. Ueber diese Frage nun wollen sich die Bevollmächtigten der vier in Betracht kommenden Ministerien in der sogenannten Milchkonferenz endgültig entscheiden.

Unfall oder Selbstmord? Der 56 Jahre alte Kaufmann Karl Wellhauer aus der Prinzenstr. 38, der hier seit 8 Jahren ein Kommissionsgeschäft betrieb, wurde seit vorgestern abend von seinen Angehörigen vermißt. Infolge eines Magenleidens, gegen das er auf ärztliche Verordnung Opiumtinktur gebrauchte, war der Mann hochgradig nervös. Während die Angehörigen vergeblich nach seinem Verbleib forschten, war Wellhauer in ein Hôtel der Friedrichstadt gegangen. Hier starb er heute morgen an Opiumvergiftung. Wahrscheinlich hat er aus Versehen von der Tinktur zu viel genommen.

Auch ein Protest gegen den Duellunfug. Aus studentischen Kreisen schreibt man uns: Der bekannte Berliner Rechtslehrer Professor Kohler sprach am gestrigen Vormittag in seinem Kolleg über das bürgerliche Recht u. a. von der Ehre. Er betonte, die sogenannte subjektive Ehre sei nicht so wichtig, daß sie den inneren Menschen erfasse und etwa durch Blut gesühnt werden müsse. Darauf allgemeines, andauerndes Beifallsgetrampel, von keinem Schurren des Mißfallens unterbrochen.

Ein Bleirohrdieb ist wieder an der Arbeit, nachdem bereits seit Jahresfrist ein solcher Specialist hinter Schloß und Riegel sitzt. Gleich seinem Vorgänger sucht der Spitzbube besonders Grundstücke auf, in denen sich Schankwirtschaften mit Abortanlagen auf dem Hofe befinden. Aus diesen schneidet er so viel Rohr heraus, als ihm nur möglich ist. Diese Arbeit ist oft sehr mühevoll und wenig lohnend, den Hauswirten aber bringt sie durch Ueberschwemmungen nicht selten empfindlichen Schaden. Der neue Fachmann, der einen schwarzen Bart und eine blaue Bluse trägt, ist aber etwas rücksichtsvoller als der frühere. Er kneift wenigstens den Rohrstumpf an der Schnittstelle mit einer Zange zu. In der Brunnen-, Demminer- und Wollinerstraße sind in den letzen acht Tagen zehn solcher Diebstähle verübt worden.

Selbstmord. Arbeitslosigkeit und Trunksucht haben den 38 Jahre alten Maler Lenz aus der Swinemünderstraße in den Tod getrieben. Lenz hatte schon seit fünf Wochen keine Beschäftigung mehr. Statt nach Möglichkeit für seine Familie, die aus Frau und vier Kindern im Alter von 4—13 Jahren besteht, zu sorgen, vertrank er alles, was er noch hatte und gelegentlich verdiente. Daher gab es oft häuslichen Zwist. So auch gestern nachmittag wieder, als Lenz um 2 Uhr betrunken nach Hause kam. Nach einem Wortwechsel riegelte der Mann sich in seiner Stube ein, während die Frau mit den Kindern in der Küche blieb. Da Frau Lenz nach kurzer Zeit in der Stube nichts mehr hörte, so schickte sie zur Polizei und ließ die Thür öffnen. Nun fand man Lenz bereits tot am Spiegelhaken hängend.

Direktor Kohlert in Lichtenberg, der langjährige Leiter des dortigen Eckertwerkes, der bekannten Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, ist gestorben.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß im Straßenbahnbetriebe hat gestern, Sonnabendvormittag in der Müllerstraße in der Nähe des St. Gerhard-Stiftes stattgefunden. Gegen 11 Uhr durchfuhr der Motorwagen 1928 der Linie Tegel—Unter den Linden die Müllerstraße an der oben genannten Stelle, als ein Arbeitswagen des Abfuhrgeschäfts von Brehme aus der Richtung vom Weddingplatz entgegenkam. Infolge fehlerhafter Leineführung bogen die Tiere plötzlich ab, direkt auf den Straßenbahnwagen zu, und obwohl der Führer des letzteren sofort bremste und der Kutscher die Pferde zurückriß, konnte das Unglück nicht mehr verhindert werden. Die Deichsel des Arbeitswagens drang durch die Glasscheibe in das Wageninnere, während der schwere Lastwagen die Vorderplattform zertrümmerte.

Das Handpferd stürzte und geriet unter den Straßenbahn-Wagen. Von den Passagieren wurde der Gastwirt Ewest aus Tegel und der Handlungsreisende Klein durch Glassplitter verletzt. Letzterer erhielt in dem Krankenhause St. Gerhardstift Notverband. Einige andre Personen erlitten leichtere Verletzungen. Das Pferd des Arbeitswagens war schwer beschädigt und wurde der Tierarzneischule zugeführt.

Glücklicher verlief ein zweiter Zusammenstoß, der um 1/211 Uhr vormittags am Potsdamer Platz stattfand. Hier sprang der Anhängewagen 945 der Straßenbahnlinie Wilmersdorf—Königsbergerstraße infolge eines in der Weiche liegenden Bolzens aus dem Geleise und stieß gegen den in entgegengesetzter Richtung fahrenden Motorwagen 2070 derselben Linie. Infolge des Anpralls wurden einige Scheiben des ersteren Waggons zertrümmert, Personen jedoch nicht verletzt.

Eine Ledertasche mit 3500 Mark Inhalt in 35 Hundertmarkscheinen war einem Kassenboten vor einiger Zeit in der Reichsbank abhanden gekommen und alle Nachforschungen waren ergebnislos. Jetzt ist die Ledertasche mit ihrem vollen Inhalt in einem Nebenraum, in einem Winkel versteckt, wiedergefunden worden.

Seiner Frau in den Tod gefolgt ist wahrscheinlich der 67 Jahre alte Dienstmann August Tanneberger, der bei seinem Schwiegersohn, dem Schneider Kepp, in der Fischerstraße 31 wohnte und seit acht Tagen verschwunden ist. Der alte Mann, der seit 35 Jahren seinen Stand an der Ecke der König- und Poststraße hatte und in der Geschäftswelt der Königstadt sehr bekannt ist, war seit dem Tode seiner Frau, die vor zwei Jahren im Alter von 66 Jahren starb, tiefsinnig. Dazu kam, daß ihn der Rheumatismus plagte. Am vergangenen Sonntag ging er weg und kam nicht wieder. Bald darauf fand man einen Zettel, auf dem er folgende Abschiedszeilen hinterlassen hatte: „An Euch, meine Lieben! Da ich meine Leiden nicht mehr ertragen kann, so muß ich scheiden von Euch. Adieu, wir sehen uns nicht mehr wieder!" Der Vermißte hat dunkelbraunes, schon ergrautes Haar und Schnurrbart, ist 1,60 Meter groß und trägt einen schwarzen Cheviotanzug, einen dunkelgrünlichen Sommerüberzieher, einen schwarzen weichen Filzhut, Schnürstiefel und einen schwarzen Regenschirm.

Im Gewerkschaftshause spricht heute nachmittag Herr Lehrer Roß aus Hamburg über das Thema: „Was geben wir unsren Kindern zu lesen?" Die Versammlung wird Punkt 3 Uhr eröffnet. Wir machen die Parteigenossen und vor allem die Genossinnen auf diesen Vortrag besonders aufmerksam. Die Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften wird morgen mittag um 12 Uhr eröffnet und ist bis einschließlich Freitag täglich von 12—10 Uhr zu besichtigen.

Vogelausstellung. Die große goldene Medaille der heute eröffneten Ausstellung des Berliner Kanarienzüchter- und des Vogelschutzvereins ist von den Preisrichtern dem Metallpresser H. Riehm, Böckhstr. 36, zugesprochen worden für seine Sammlung Hohl-, Knurr- und Klingelroller. Große silberne Medaillen und Ehrenpreise erhielten Bauführer Klöppel-Karlshorst, Schornsteinfeger Kurz, Kaufmann O. Walter, Polizeiwachtmeister W. Kreutz, Kaufmann J. Lesser, Prokurist G. Barthel, Schmolke-Dresden und Zuschneider Pfautz. 8 weitere Aussteller, die Herren Schneidermeister Küßner, Kaufmann J. Juhre, Schneidermeister A. Beyer, Schuhmachermeister H. Hummel, Postbeamter A. Schulz, Musiklehrer Drischel, Schuhmachermeister A. Poentsch und Buchbindermeister A. Schulz erhielten die große silberne Medaille ohne Ehrenpreis. Mit einer kleinen silbernen Medaille wurden sodann noch bedacht Brauer A. Riedel, Schuhmacher A. Tietze, Küfer W. Hoppe, Ciseleur Schrameck-Rixdorf und Schröter-Berlin. Eine große goldene Medaille erhielt außerdem für Sämereien Mühlenhaupt-Berlin. Die Ausstellung ist im ersten Stock des Hauses Münzstr. 17 untergebracht; sie ist insgesamt mit 192 Kanarien und mit vielen Hunderten von in- und ausländischen Sing- und Ziervögeln, sowie mit Futter- und Hilfsmitteln der Vogelzucht und mit Geräten des Vogelschutzes beschickt.

Der Besuch der Treptow-Sternwarte ist in dieser Woche besonders lohnend. Am Tage wird die Venus gezeigt und von 5 Uhr an „Der neue Stern im Perseus". Der Nebel, welcher nach den Beobachtungen der Lick- und Yerkes-Sternwarte eine rätselhafte Bewegung zeigt, ist schon vor einigen Monaten von Direktor Archenhold mit dem Refraktor der Treptow-Sternwarte gesehen worden. Um weiteren Kreisen diese interessante Beobachtung zu ermöglichen, ist von der Direktion der Treptow-Sternwarte heute Sonntag, den 1. Dezember, ein billiger Tag angesetzt. Die Beobachtung kostet die Hälfte, der Besuch des „Astronomischen Museums" ist frei. Um 5 Uhr nachmittags spricht Direktor Archenhold über „Das Rätsel der neuen Sterne", um 7 Uhr über „die Bewohnbarkeit der Welten".

Dem Zoologischen Garten hat der Eberswalder Forstakademiker, Herr Hermann Grote, aus Finnland einige sehr interessante Vögel als Geschenk mitgebracht. Sie gehören zu Arten, die im Vogelhandel sehr selten zu haben sind. Da ist zunächst eine Sperlings-Eule, Glaucidium passerinum, eine Zwergausgabe unsres deutschen Steinkauzes, aber mit befiederten Zehen, ein niedliches Vögelchen, das auch in unsrem Vaterlande noch hier und da angetroffen wird, aber nur da, wo es möglichst wenig Menschen giebt, hoch auf dem Riesengebirge und in den weiten Waldungen von Ostpreußen. Ferner ziehen zwei finnische Sumpfmeisen, Parus borealis, die Aufmerksamkeit auf sich, nahe Verwandte unsrer schwarzmützigen Sumpfmeise, aber durch fahlere Färbung und größere Ausdehnung der schwarzen Kopf- und Nackenzeichnung unterschieden. Endlich ist in der Sendung auch der nordische Vertreter unsres Kreuzschnabels enthalten, der Weißbinden-Kreuzschnabel, Loxia bifasciata, welcher durch zwei weiße Binden über den Flügeln ausgezeichnet ist. Er erscheint im Winter auf dem Zuge gelegentlich auch in den östlichen Teilen von Deutschland.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Wir machen nochmals auf den heute abend 7 Uhr im Reformgymnasium am Savignyplatz stattfindenden Kunstabend, der die deutsche Märchenwelt als Kunstausstellung bringen wird, aufmerksam. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf.

Rixdorf. Die herrschende Arbeitslosigkeit und die Befürchtung, daß sich die Zahl der Arbeitslosen im Winter noch vermehren werde, hatte unsre städtischen Körperschaften veranlaßt, zu beschließen, die Vorarbeiten zum Bau des schiffbaren Stichkanals zu beschleunigen und zu diesem Zwecke einen Techniker anzustellen. Dies ist geschehen. Der Techniker hat sofort mit dem Vermessen und Berechnen begonnen und diese Arbeiten so weit gefördert, daß die Baudeputation voraussichtlich in der übernächsten Woche über die Vergebung der Erdarbeiten beschließen wird. Man denkt daran, die Arbeiten unter Umständen in städtischer Regie ausführen zu lassen.

Infolge einer Verfügung des Handelsministers finden zur Zeit in den Berliner Vororten Erhebungen statt, um festzustellen, ob die ortsansässigen Kaufleute und Gewerbetreibenden lieber der neu einzurichtenden Berliner Handelskammer oder der schon bestehenden Handelskammer in Potsdam beizutreten gewillt seien. Der Minister beabsichtigt, wie verlautet, die zum postalischen Groß-Berlin gehörenden Vororte ohne weiteres dem Handelskammer-Bezirk Berlin zuzuweisen, während für die entfernter gelegenen Ortschaften die Wünsche der Interessenten berücksichtigt werden sollen. In Friedrichshagen hat bereits eine Versammlung von Gewerbetreibenden sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit des Ortes mit der Reichshauptstadt für den Anschluß an die Berliner Handelskammer ausgesprochen.

Friedrichsfelde. Das Konsortium der nordöstlichen Vorortbahn, welche von Französisch-Buchholz über Weißensee—Lichtenberg—Rummelsburg nach Ober-Schöneweide gehen soll, will auf 50 Jahre einen Vertrag wegen ihres Bauplanes mit der Gemeinde abschließen. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde mehrfach die Höhe des Fahrpreises beanstandet; für 2—3 Kilometer sollen 10 Pf. gezahlt werden. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen. — In Karlshorst soll auf Verfügung des Landrats in der Gemeindeschule eine neue Lehrkraft angestellt werden. Es ergab sich hierbei der ungeheuerliche Zustand, daß in der ersten Klasse 68 Kinder und in der zweiten Klasse 63 Kinder sitzen. Das Lehrpersonal wird auf Haftpflicht versichert werden. In dem „Wasserstreit" mit der Gemeinde Lichtenberg beschloß die Gemeinde, die von dort angekündigte Klage, das Recht der Wasserversorgung betreffend, anzunehmen.

Lichtenberg. Die Wahlen zum Gewerbegericht bringen Leben in die Kreise der Arbeitgeber. Nachdem der Grundbesitzerverein zu den Wahlen Stellung genommen hat und auch die Arbeitgeber der Holzindustrie eine Kommission gewählt haben, die die Vorarbeiten für die Arbeitgeber leisten soll, kommt auch der im doppelten Sinne des Wortes „unpolitische" Bürgerverein auf den Plan. Auch bei ihm soll eine „Kommission die Vorarbeiten in die Wege" leiten. Die Arbeitnehmer haben, wie das bei der Rührigkeit unsrer Genossen nicht anders denkbar ist, ihre Liste der Beisitzer aufgestellt und die Vorbereitungen zum Abschluß gebracht. Die Wahl wird voraussichtlich in den ersten Tagen des Januar stattfinden, während die Bestellung des Vorsitzenden, sowie die Vorbereitung für die sonstige Einrichtung noch in diesem Monat zu erwarten ist, die Thätigkeit des Gerichts also mit dem gesetzlichen Termin, den 1. Januar beginnen kann. Die Herren Arbeitgeber des Tischlergewerbes machen den Versuch, durch Gesamtbeitritt zur Berliner Zwangsinnung dem Geltungsbereich des Gewerbegerichts zu entrinnen.

Aus Nowawes schreibt man uns: Eine Erhöhung der Alterszulagen der Volksschullehrer von 160 auf 180 M. für 1901 und 200 M. für 1902 bei einem Grundgehalt von 1200 M. bewilligte die Gemeindevertretung, nachdem die Lehrer mit einem solchen Antrag an sie herangetreten waren. Der Amtsvorsteher gab bekannt, daß die Regierung sich verpflichtet habe, eine laufende Unterstützung von jährlich 1000 M. zu gewähren. Die Diskussion gab unsern Genossen Gelegenheit, das ablehnende Verhalten der Lehrer bei Unterschrift der Petitionslisten gegen den Brotwucher zu kritisieren, da die Lehrer in ihrer Begründung die Teuerungsverhältnisse mit als Grund angeführt hatten und sich doch zu einem Protest an den Reichstag nicht aufraffen konnten. Ferner wurde die unsrerseits schon oft erhobene Forderung, die außerdienstliche Thätigkeit der Lehrer (Erteilung von Privatunterricht) enger zu begrenzen resp. ganz zu verbieten, dadurch festgelegt, daß im Höchstfalle nur noch sechs Stunden Privatunterricht erteilt werden darf, später soll ein gänzliches Verbot erfolgen. Unsre Genossen wiesen noch darauf hin, daß durch die doppelte Thätigkeit der Lehrer ihre beste Kraft absorbiert würde und der Volksschule nur noch abgehetzte Menschen blieben, die ihrer Aufgabe, bis zu 80 Schüler zu unterrichten, nicht mehr gewachsen seien. Ferner wurde beschlossen, die bei der Gründung des Ortes zum Zweck der Seidenraupenzucht überall angepflanzten Maulbeerbäume zu entfernen. Nowawes verliert dadurch sein ursprünglich ländliches Gepräge. Zur Pflasterung der Turnstraße wurden 14 700 M. bewilligt.

Aus Spandau brachten wir dieser Tage die Nachricht, daß auf Anregung aus Stadtverordnetenkreisen der Militärfiskus ersucht werden soll, zur Freilegung der Stadtumwallung sein Möglichstes zu thun, damit den Arbeitslosen Beschäftigung werde. Hierzu schreibt man uns: Vater dieses Stückes socialer Fürsorge ist der Stadtverordnete Herr Sturm (bekannt aus der Kohlen-Affaire). Zufällig ist Herr Sturm Eigentümer eines Landkomplexes innerhalb des Festungsrayons. Natürlich hat er aber bei seinem Antrage einzig das Wohl der arbeitslosen Arbeiter im Auge. Herr Sturm nimmt sich als Arbeiterfreund wirklich recht gut aus; vor einigen Jahren empfahl er nach bekanntem Rezept den Wasserstrahl der Feuerspritzen gegen den Unmut der Arbeiter. Er muß sich darnach in seinen Ansichten wohl etwas geändert haben.

Als Epidemie tritt der religiöse Wahnsinn in dem bei Pförten im Sorauer Kreise gelegenen Dorfe Datten auf. Ueber die entsetzliche Krankheit wird dem „Forster Tageblatt" geschrieben: „Unwillen erregte am Dienstagabend in Datten das Gebahren dortiger Einwohner, die im Hause des Bauern Kaschke sektirerische Religionsübungen abhielten. Neun erwachsene Personen, die Familienangehörigen K.s und vier erwachsene Frauen aus dem Orte, fasteten seit Sonnabend. Dienstag war es im Gehöfte sehr laut. Hinzueilende sahen alle Personen unbekleidet im Hause und im Hofe verzückt umherspringen. Einen kürzlich aus Amerika heimgekehrten Sohn des K. hatten die Fanatisierten schwer mißhandelt, weil er ihnen den Unsinn verwehren und sich nicht daran beteiligen wollte. Der Gemeindevorsteher betrat das Gehöft in der Absicht, den Tumult zu beenden und dem schwerverletzten jungen K. Hilfe zu leisten, er wurde jedoch mit Besen traktiert. Erst dem energischen Eingreifen mehrerer von ihm angerufenen Männer mit Eimern kalten Wassers gelang es, den Mißhandelten in vorläufige Sicherheit zu bringen und die „Sansculottes" in die Wohnung zurückzutreiben. Alle neun Personen halten sich für Erwählte Gottes. Unter weiterem Fasten erwarten sie, vollkommen apathisch, nur Gebete murmelnd und Lobgesänge anstimmend, den jüngsten Tag und das Weltgericht. Sie enthalten sich thatsächlich jeder Nahrung und Arbeit. Unbekleidet liegen die neun Menschen Kopf an Kopf im Kreise auf der Diele im Wohnzimmer. Der Ortsvorsteher hat zur Haushaltung und Aufrechterhaltung der Ordnung je zwei Männer und Frauen aus dem Dorfe bestellt. Ka. ist wohlhabend. Die vom Ortsvorsteher bestellten Leute haben vollauf zu thun, um 2 Pferde, 8 Stück Rindvieh, 10 Schweine u. a. m. zu versorgen." Der religiöse Fanatismus hat, wie folgende weitere Meldung des „Forster Tageblatt" besagt, bereits ein Menschenleben als Opfer gefordert. Frau Ka. ist heute vormittag gestorben; ob Gewaltmittel ihren Tod herbeigeführt haben, steht noch dahin. Die Tote liegt auf der Diele in der Wohnstube, mit Betten verhüllt. Blutrünstig ist das Gesicht und aus dem Ohr läuft Blut. Neben ihr liegt Frau Kr. leise röchelnd im Schlummer. In der daneben befindlichen Kammer durch die offene Thür hört man Martha Ka. mit der alten Magd eine endlose Litanei anstimmen. Das Mädchen blüht wie eine Rose. Begeistert schwärmt sie von ihrer baldigen Erlösung zur „Erkorenen Christi".

Eine weitere Meldung der „Vossischen Zeitung" besagt: Die aus sechs Personen bestehende Familie Kaschke wurde gefesselt in die Irrenanstalt zu Sorau gebracht. Bei sämtlichen Personen ist der religiöse Wahnsinn ausgebrochen. Die tot aufgefundene Frau Kaschke war von ihren Angehörigen erschlagen worden. Auf die Frage des Kreisarztes, wer die Frau getötet habe, wurde ihm von einem Sohn geantwortet: „Die Mutter war vom Teufel besessen; den Teufel auszutreiben, mußte Blut fließen".

Vermischtes.

In dem Eisenbahnunglück bei Horrem wird noch gemeldet, daß die Zahl der Toten heute 5, die Zahl der Schwerverletzten 13 beträgt und daß außerdem etwa 30 Personen leichtere Verletzungen erhalten haben. Seit gestern abend 8 Uhr sind die Geleise wieder frei. Geheimer Oberbaurat Misani aus dem Reichseisenbahnamt ist in Köln eingetroffen und begab sich heute vormittag zur Unfallstelle. Als Ursache der Katastrophe wird allgemein ein Verbrechen (?) vermutet.

Von der Nachfolge Christi. Ein hübsches Momentbild aus Peking, für dessen Wahrheit er sich „verbürgt", entwirft der bekannte Schriftsteller Harduin im „Matin": „Mgr. Favier, der mit den für einen Bischof unerläßlichen Gaben ein großes kaufmännisches Talent besitzt, thront in einem großen Zimmer, in dem eine Masse von Gegenständen, die von der Plünderung herrühren, aufgestellt sind. Neben ihm steht ein Missionar mit einem Notizbuche und einem Bleistift bewaffnet. Der Bischof diktiert: „Schreiben Sie da den Posten Pelzwerk mit 800, den Lachschrein mit 100 Taels ein." In diesem Augenblicke tritt ein Sendbote mit einer Depesche in das Zimmer. Er überreicht sie dem Bischofe, der sie öffnet und laut liest: „Nach einer zweitägigen Belagerung sind die Boxer in die Mission eingedrungen . . ." Der Bischof hält inne und sagt dem Missionar: „Notieren Sie den andren Posten Pelzwerk mit 500 Taels!" und fährt dann mit der Depesche fort: „Die Schwestern sind niedergemetzelt worden, ebenso die Kinder . . ." Er unterbricht sich wiederum und ruft: „Nein, schreiben Sie lieber 600 Taels, die Pelze sind das wert." Weiter in der Depesche lesend: „Von sieben Missionaren sind drei nach schrecklichen Martern getötet worden . . ." „Das Porzellan notieren Sie nur zusammen mit 400 Taels. Für die Seidenstoffe setzen Sie 200 Taels an. Sind Sie soweit?" wendet er sich aufs neue an seinen Sekretär und liest dann in der Depesche weiter: „Den vier andren Missionaren gelang es, in einem erbarmungswürdigen Zustande zu entschlüpfen . . ." Mit einer ungeduldigen Geberde faltet der Kirchenfürst die Depesche zusammen und ruft ärgerlich: „Aber das geht doch mich nichts an! Uebergeben Sie die Depesche dem französischen Gesandten!" — Er überreicht sie dem Boten und sagt darauf zu seinem Sekretär: „Wenn wir uns nicht beeilen, werden wir nie fertig. Jetzt kommen die Edelsteine und Geschmeide an die Reihe . . ." Und er diktiert seine Ziffern weiter . . .

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

F. B. 22. Brüsewitz ist im Boerenkrieg gefallen.

G. Klingberg. Eine Krankenkasse kann für die ersten drei Tage der Krankheit den Bezug von Krankengeld ausschließen. Ob diese Karenzzeit im Einzelfall eingeführt ist, ergiebt das Statut. — **F. F. 01.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Wenden Sie sich an die Landes-Versicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Berlin, Matthäikirchstr. 19, mit dem Antrag, den Betreffenden zum Nachkleben zu veranlassen, falls er auf Ihre Aufforderung hin nicht klebt. Es kann auch Ihre Frau selbst kleben und Erstattung des Betrages verlangen. Ihre Frau ist nur invalidenversicherungspflichtig, nicht krankenversicherungspflichtig. — **W. M. 987.** Nein. — **66. A. M. Werder.** Ja. — **Alter Ab. in B.** 1. Jede Speditionsfirma (dieselben sind im zweiten Teile des Adreßkalenders aufgeführt) übernimmt die Aufbewahrung von Sachen gegen Entgelt. 2. Von 9 bis 3 Uhr. — **Wette 31.** Um 100 Proz. — **B. B. 100.** Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts: Ja. — **R. W. 56.** Derartige Privatvereine finden Sitz im Adreßkalender, zweiter Teil, aufgeführt; suchen Sie sich einen derselben aus. — **Money. M. B. 15., A. Breslau.** Nein. — **J. B.** 1. Ja. 2. Ja. Die Bescheinigung über das Unvermögen Ihres Mündels, die Prozeßkosten zu tragen, erhalten Sie vom Vormundschaftsgericht. Diese Bescheinigung legen Sie der Klage bei und beantragen Bewilligung des Armenrechts für Ihr Mündel. 3. Ja; überdies können Sie Lohnbeschlagnahme in Ihrem Fall durchsetzen. 4. Ja, an die Armenkommission. — **Sturm und Drang.** Bestellen Sie keinen Anwalt zur Wahrnehmung Ihrer Rechte, im Ehescheidungs-Prozesse wird ohne Verhandlung ein neuer Termin anberaumt und dann nach Lage der Sache Beweis erhoben oder entschieden. Ein Schriftsatz Ihrerseits schadet nichts, kann aber zur Abkürzung schwerlich beitragen. — **G. T.** Mauerstr. 1—7 und 78—96 gehören zum zweiten, die andren Häuser zum ersten Reichstags-Wahlkreis. Zu welchem Wahlkreise ein Haus gehört, können Sie selbst aus S. 97—110 des Adreßkalenders, Teil II, ersehen. — **L. M. 1.** Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß Ihnen die Konzession wegen des Jugendfehlers versagt wird. Ihrer Frau oder Ihrem majorennen Sohn kann die Konzession nicht deshalb versagt werden, weil Sie bestraft sind. Versuchen Sie zunächst, selbst die Konzession zu erhalten. — **H. St. 11.** 1. und 2. Falls Sie Geschäftsführer, also Kaufmann, sind, kann mangels andrer Abrede Ihnen nur mit sechswöchentlicher Kündigung zum Quartalsersten gekündigt werden. Sind Sie gewerblicher Arbeiter und nebenbei berechtigt, den Chef zu vertreten, so besteht 14tägige Kündigung. 3. Nein. — **K. H. 3.** Nein.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 1.	Montag 2.	Dienstag 3.	Mittwoch 4.	Donnerstag 5.	Freitag 6.	Sonnabend 7.	Sonntag 8.
Opernhaus	Die Afrikanerin	Hänsel und Gretel Die Puppenfee	Figaros Hochzeit	Der Bärenhäuter	Der Prophet	4. Sinf.-Abend d. königl. Kapelle Mitt.: Oest. Hymn.	D. Ring d. Nib. 1. Abend: Das Rheingold	D. Ring d. Nib. 2. Abend: Die Walküre
Schauspielh.	Das große Licht	Maria Stuart	Das große Licht	König Richard III.	Was ihr wollt	Das große Licht	König Richard III.	Das große Licht
Neues Kgl. Opern-Theater	Ein Sommernachtstr. Nachm.: Luther-Festspiel	Luther-Festspiel	—	Nachmittag: Luther-Festspiel	Die Puppe	Luther-Festspiel	—	Verschwender Nachm.: Luther-Festspiel
Schiller-Theater	Lysand. Mädchen. D. Kom. d. Irr. Nm.: Wilh. Tell.	Die Mütter	Lysanders Mädchen. Die Komödie d. Irr.	Die Mütter	Das Gefängnis	Die Braut von Messina	Die Mütter	Jugend
Deutsches Theater	Der rote Hahn Nachm.: Die versunkene Glocke	Die Weber	Der rote Hahn	Johannes	Der rote Hahn	Die Wildente	Der rote Hahn	Der rote Hahn Nachm.: Faust
Berliner Theater.	Die rote Robe	Alt-Heidelberg	Die rote Robe	Alt-Heidelberg Nachmittag: Frau Holle	Die rote Robe	Alt-Heidelberg	Die rote Robe Nachm.: Frau Holle	Alt-Heidelberg
Lessing-Theater	Die größte Sünde. Nachm.: Johannisfeuer	Die Fee Caprice	Die größte Sünde	Die Fee Caprice	Die größte Sünde	Die Zwillingsschwester	Die größte Sünde	Die größte Sünde
Theater des Westens	Don Juan Nachm.: Martha	Figaros Hochzeit	Rigoletto	Undine	Der Wildschütz	Don Juan	Der Bettelstudent	Carmen Nachm.: Der Wildschütz
Luisen-Theater	Der Kaiser kommt. Nachm.: D. Verschwender	Don Carlos	Der Kaiser kommt	Fröhliche Weihnacht	Der Kaiser kommt	Fröhliche Weihnacht	Der Goldbauer	Fröhliche Weihnacht
Carl Weiß-Theater	Der Lumpens. v. Paris. Der Märchenbrunnen	Der Lumpensammler von Paris	Der Stabstrompeter	Der Lumpensammler von Paris	Der Stabstrompeter	Am Altar	Unbestimmt	Unbestimmt

Ständiges Repertoire: **Residenz-Theater.** Alle Abende: Sein Doppelgänger. Vorher: Im Coupee. Sonnabend (7. Dezember): Lumpacivagabundus. — **Neues Theater.** Alle Abende: Coralie u. Co. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Alle Abende: Pariser Leben. — **Thalia-Theater.** Alle Abende: Die Badepuppe. — **Central-Theater.** Alle Abende: Saba Pacco. Loie Fuller. — **Metropol-Theater.** Alle Abende: Schön war's doch! — **Ernst von Wolzogens Buntes Theater.** Alle Abende: Ueberbrettl. — **Secession-Theater.** Alle Abende: Detlev v. Liliencrons Buntes Brettl. — **Schall und Rauch.** Alle Abende: Künstlervorträge. — **Belle-Alliance-Theater.** Alle Abende: Kein Hüfung. — **Urania,** Taubenstraße 48/49. Alle Abende: Ueber den Wolken. — **Apollo-Theater.** König Aqua. — **Casino-Theater.** Specialitäten.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a u. 25 zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
11 Brückenstrasse 11 zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)
Gr. Frankfurterstr. 20 Ecke Koppenstr., neben dem Bürger-Hospital.

Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Lieferanten an die preussische Armee. Lieferanten an ausländische Gesellschaften. * Lieferanten an Vereine. Lieferanten an Institute. * Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. Lieferanten an Waarenhäuser.

Nützliche, dankbare Festgeschenke.

Die Freude aller Herren und Knaben.

Wichtig für Bescheerungen, Vereine, Anstalten und wohlthätige Herrschaften.

Winter-Paletots	25.— 20.— / 15.— 12.—	8 M. 50
Winter-Paletots	60.— 50.— / 40.— 36.—	30 M.
Pelz-Paletots durchweg Pelzfutter	60.— u.	50 M.
Hohenzollern-Mäntel	60.— 50.— / 40.— 30.—	18 M.
Herren-Anzüge	40.— 30.— / 21.— 15.—	9 M.
Gehrock-Anzüge	65.— 55.— / 45.— 39.—	27 M.
Winter-Hosen	12.— 9.— / 7.— 5.—	3 M. 50
Schwarze Hosen	10.— 8.— / 6.— 4.50	3 M.
Schlafröcke Prächtige Auswahl	15.— 12.—	8 M. 50
Schlafröcke Prächtige Auswahl	30.— 24.—	18 M.
Winter-Joppen Warm gefüttert	18.— 12.— 9.—	6 M.
Pelz-Joppen Durchweg Pelzfutter	33.— 27.—	25 M.
Gefütterte Litewka	20.— 15.— / 12.— 10.—	7 M. 50
Herren-Morgenröcke	24.— 18.— / 15.— 12.—	7 M. 50
Knaben-Mäntel	12.— 9.— / 6.— 4.—	3 M.
Jünglings-Mäntel	20.— 21.— / 15.— 12.—	8 M.

Grosse Posten leicht beschädigter Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Sonder-Angebote

unserer Häuser Chausseestrasse 24a–25 und Brückenstrasse 11.

Herren-Hüte	6.— 5.— / 3.— 2.50	1 M. 90	Winterhandschuhe	1.50 2.25 / 1.45 1.15	60 Pf.	Herren-Kragen d. 1/1 Dtz. ohne Unterschied	1 M. 80
Cylinder-Hüte	12.— 9.— / 8.— 6.—	4 M.	Kragenschoner	3.50 2.50 / 1.85	95 Pf.	Herren-Manchett. d. 1/1 Dtz. o. Untersch.	1 M. 50
Pelzmützen	7.50 6.— / 4.— 2.25	1 M. 25	Hosenträger	1.60 1.25 / 0.90	60 Pf.	Serviteurs Neueste Muster von	55 Pf. an
Pelzkragen	10.— 5.— / 4.—	3 M. 50	Regenschirme	6.— 4.— / 2.90	1 M. 50	Strickwesten	10.— 7.50 / 6.— 4.— 2 M. 50

Oberhemden, Nachthemden, Tricotagen, Strümpfe, Cravatten u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise, Baar-Verkauf. Feste Preise.

Die 18te reichillustrirte Preisliste 1901—1902 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Conrad Tack & Cie. Burg bei Magdeburg

Deutschlands grösste u. leistungsfähigste Schuhwaren-Fabriken

72 Verkaufsstellen unter eigener Firma im Deutschen Reiche.

In Berlin:

Andreasstr. 50 | Friedrichstr. 240-241 | Oranienstr. 65 | Spittelmarkt 15
Beusselstr. 29 | Gr. Frankfurterstr. 139 | Potsdamerstr. 50 | Thurmstr. 37
Danzigerstr. 1 Ecke Schönhauser Allee | Müllerstr. 3 vis-à-vis der Gasanstalt. | Rosenthalerstr. 14 | Wilsnackerstr. 22

RIXDORF: Bergstr. 30-31 — CHARLOTTENBURG: Wilmersdorferstr. 122.

Weitgehendste Garantie für unsere **Schuhwaaren** in Bezug auf **Passform, Haltbarkeit u. Eleganz.**

Unsere Preise sind die denkbar billigsten, unsere Qualitäten die allerbesten.

Wir bieten eine **unübertroffene Auswahl** in { **Warm gefütterten Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln, Gummi-Schuhen (bestes deutsches u. echt russisches Fabrikat)**

für Damen 1,95 Mark, für Herren 2,70 Mark das Paar.

Eleganter Gemsleder-Tanzschuh mit Lederfutter **2,60 Mk.**

Ballschuhe, hochmodern

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Hochfeiner weisser Glacé-Tanzschuh mit Spange **3,50 Mk.**

Specialität:

Good year Welt Schuhe und Stiefel, das beste und haltbarste Schuhzeug der Gegenwart.

Die Preise sind in unseren Fabriken auf der Sohle eines jeden Paares aufgestempelt, eine Uebervortheilung mithin ausgeschlossen.

Mädchen-, Knaben- u. Kinderschuhe in grösster Auswahl, auffallend billig.

Dauerhafter Knopf-Stiefel Grösse 27/28 **3,50 Mk.**

Kinder-Filz-Schnürstiefel mit Lackspitze **1,30 Mk.**

Filz-Knopfstiefel mit Lederbesatz. Warmer haltbarer Strassenschuh Grösse 27/28 **3,40 Mk.**

Eleganter Filzschuh für Kinder **1,00 Mk.**

Derber Agraffen-Stiefel Grösse 27/28 **3,90 Mk.**

Wir bitten genau auf unsere Firma

CONRAD TACK & Cie., Burg bei Magdeburg,

zu achten.

Damen-Stiefel nur eigenes Fabrikat.

Filz-Schnür-Stiefel mit Pitschfutter und Lederbesatz haltbarer Strassenstiefel **3,75 Mk.**

Leder-Zugstiefel angenehm und haltbar **3,40 Mk.**

Leder-Schnür-Stiefel bequem — solide **5,50 Mk.**

Leder-Knopf-Stiefel elegant — dauerhaft **5,80 Mk.**

Herren-Stiefel nur eigenes Fabrikat.

Comptoir- u. Strassenschuh gepolstert, mit Filz- u. Lederschaft, für expändliche Füsse sehr zu empfehlen. **3,00 Mk.**

Filz-Zug-Stiefel mit Lederbesatz warmer haltbarer Strassenstiefel **6,80 Mk.**

Leder-Zug-Stiefel bequem haltbar **4,50 Mk.**
Leder-Schnür-Stiefel dauerhaft elegant **7,00 Mk.**

Leder-Schnallen-Stiefel bequemster Stiefel der Jetztzeit **9,50 Mk.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Der Hungerprotest Berlins.

Volksproteste.

Jetzt, wo der Kampf gegen den Hungerzoll durch die bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages in ein neues Stadium tritt, erscheint es wohl angebracht, wenn wir eine zusammenfassende Darstellung der Protestbewegung in **Berlin und Umgegend** geben.

Bereits zu Anfang dieses Jahres nahmen einzelne Versammlungen gegen die beabsichtigte Erhöhung der Lebensmittel-Zölle Stellung.

Am 30. Januar sprach Genosse Molkenbuhr in einer stark besuchten Versammlung des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises über die Handelsverträge und die Interessen der Arbeiter.

An demselben Tage behandelte Fanny Imle in einer Charlottenburger Volksversammlung die Verteuerung der Lebensmittel.

Am 1. Februar nahm eine Versammlung der Lederarbeiter Berlins einen Vortrag des Genossen Rosenow über die Handelspolitik und den gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse entgegen.

Auch in freisinnigen Kreisen begann man sich zu rühren. Eine am 5. Februar von jener Seite in Berlin veranstaltete Versammlung, in der die Abgeordneten Fischbeck, Müller-Sagan, Wenzel und der Nationalsociale v. Gerlach sprachen, nahm eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle an.

Am 6. Februar sprach Genossin Steinbach-Hamburg in einer von den socialdemokratischen Frauen in Rixdorf einberufenen Volksversammlung über Socialpolitik und Brotwucher.

Am 10. Februar erließ die socialdemokratische Reichstags-Fraktion im „Vorwärts" einen Aufruf an das werkthätige Volk, worin zur Einleitung einer allgemeinen Protestbewegung gegen die Lebensmittelzölle, Abhaltung von Versammlungen und Veranstaltung eines Petitionssturmes aufgefordert wurde. Dies war das Signal zum allgemeinen Kampf gegen die Pläne der Junker und Junkergenossen, der nunmehr auf der ganzen Linie begann.

An demselben Tage, wo der Aufruf der Fraktion erschien, Sonntag, den 10. Februar, verbreiteten die Parteigenossen in Berlin und den Vororten das Flugblatt „Was kosten uns die Junker" in Hunderttausenden von Exemplaren, und klärten dadurch die Bevölkerung über den drohenden Brotwucher auf.

Am 18. Februar, einen Tag nach der Agrarier-Versammlung im Circus Busch, die einen Minimal-Kornzoll von 7,50 M. forderte, fanden die von unserer Seite einberufenen großen Volks-Versammlungen statt. Es wurden deren 17 in Berlin und 13 in den Vororten: Adlershof, Charlottenburg, Köpenick, Nowawes, Rixdorf, Schöneberg, Wilmersdorf, Steglitz, Pankow, Reinickendorf, Rummelsburg und Weißensee abgehalten. Die Besucherzahl dieser 30 Versammlungen, in denen Protest-Resolutionen gegen die Lebensmittelzölle einstimmig angenommen wurden, wird auf etwa 22 000 angegeben.

Nach diesem wirkungsvollen und wuchtigen Massenprotest fanden dann in der Folgezeit fortgesetzt Einzelversammlungen sowohl in Berlin als auch in der Umgegend statt, die sämtlich gegen den Brotwucher protestierten.

Am 17. Februar nahm eine Versammlung in Hermsdorf eine Protestresolution an. Das gleiche thaten die Stock- und Schirmarbeiter Berlins am 18. Februar, sowie eine am 20. Februar in Lichtenberg abgehaltene Volksversammlung, die auch die Gemeindevertretung des Ortes ersuchte, einen Protest an den Reichstag und den Bundesrat zu richten.

Am 24. Februar fanden stark besuchte Protestversammlungen statt in Spandau, in Groß-Lichterfelde, in Britz und in Johannisthal.

Die bürgerlichen Frauen Berlins hielten am 25. Februar eine Versammlung ab, die nach einem Vortrage von Frl. Anita Augspurg eine Resolution gegen Erhöhung der Getreidezölle annahm.

Am 26. Februar veranstalteten unsre Parteigenossen in Friedrichsfelde und am 27. Februar in Ober-Schöneweide Protestversammlungen.

Am 2. März nahm eine Volksversammlung in Friedrichshagen eine Protestresolution an.

Am 5. März legte eine besonders für Frauen und Mädchen einberufene Versammlung in Lichtenberg sowie eine Versammlung der Berliner Handels-Hilfsarbeiter ihr Veto gegen die Lebensmittelzölle ein.

Am 10. März fand eine Protestversammlung in Französisch-Buchholz statt.

Am 13. März fand in Berlin eine von etwa 300 polnischen Einwohnern besuchte Versammlung statt, in der das Verhalten der polnischen sowie der Centrumsfraktion des Reichstages kritisiert, die Polen zur Stimmenabgabe für die Socialdemokratie aufgefordert und eine Resolution gegen die Lebensmittelzölle angenommen wurde.

Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen hatten um dieselbe Zeit einen Protest gegen die Brotwucherpläne der Agrarier erlassen, der den Zorn der „Post" und der „Deutschen Tages-Ztg." erregte.

In Adlershof tagte am 26. März eine von freisinniger Seite einberufene, hauptsächlich aber von Socialdemokraten besuchte Volksversammlung, in der Dr. Bernstein-Charlottenburg über die Getreidezölle sprach. Die Versammlung nahm eine von unsren Genossen beantragte Resolution an, welche die Beseitigung aller indirekten Steuern fordert.

Der gewaltige Ansturm des Volkes gegen die wucherischen Absichten der Junker hatte den Agrariern Besorgnis eingeflößt, und ihre Führer machten deshalb in Berlin den Versuch einer Gegendemonstration. Sie beriefen am 26. April eine Volksversammlung nach der Tonhalle, die von etwa 2000 Personen besucht war, meist Socialdemokraten und Freisinnige, und die mit einer gründlichen Abweisung der agrarischen Pläne endete. Einer der Hauptführer der Agrarier, Dr. Diederich Hahn, hatte in dreistündiger Rede für den Brotwucher Propaganda gemacht. Genosse Ledebour trat ihm darauf entgegen, und die Versammlung endete damit, daß eine **Resolution gegen Erhöhung der Getreidezölle und für Beseitigung aller Zölle auf Lebensmittel** mit überwältigender Mehrheit angenommen und Herr Hahn beauftragt wurde, diese Resolution dem Reichstage zu überreichen.

Nunmehr trat in dem Kampfe gegen die Auswucherung des Volkes eine kurze Ruhepause ein. Aber schon nach wenigen Wochen machte sich die Protestbewegung aufs neue bemerkbar.

Am 19. Mai veranstalteten unsre Parteigenossen in Hohen-Schönhausen eine Volksversammlung, die hauptsächlich von kleinen Landwirten, Gärtnern und Landarbeitern besucht war, und die nach einem Vortrage Stadthagens, sowie einer vom Genossen Morawski an die polnischen Arbeiter in ihrer Muttersprache gerichteten Ansprache eine Protestresolution gegen die Lebensmittelzölle annahm.

An demselben Tage fand eine Volksversammlung in Fürstenwalde a. d. Spree statt, in der auch Einwohner von Ketschendorf, Langewahl und Petersdorf erschienen waren. Auch hier wurde eine Protestresolution einstimmig angenommen.

Die Parteigenossen in Birkenwerder nahmen am 5. Juni beim Scheine von Talglichtern — die Beleuchtung des Lokals durch Petroleumlampen hatte die Polizei untersagt — eine Resolution gegen die Lebensmittelzölle an.

Am 9. Juni hielt der aus 24 Einzelvereinen bestehende Central-Wahlverein für den Kreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg seine erste Generalversammlung ab. Daselbst wurde eine Protestresolution gegen den Brotwucher einstimmig angenommen.

An demselben Tage erklärte sich auch eine Volksversammlung in Mühlenbeck, die von 400 Personen besucht war, einstimmig gegen die Lebensmittelzölle.

Am 15. Juni nahm eine Versammlung für Schönholz, Wilhelmsruh und Reinickendorf Stellung gegen den Zolltarif.

In Kagel (Nieder-Barnim) protestierte am 30. Juni eine Volksversammlung gegen die Verteuerung der Lebensmittel.

Am 26. Juli brachte der „Reichs-Anzeiger" die Bekanntgabe des Entwurfs des Zolltarif-Gesetzes. Die Absichten der Regierung und die Wucherpläne der Agrarier waren nunmehr enthüllt, und damit begann eine neue Epoche der Protestbewegung.

Am 8. August begannen die Parteigenossen in Berlin und den Vororten mit der Verbreitung eines zweiten — des illustrierten — Flugblattes gegen den Brotwucher. An diesem Tage sind 700 000 Exemplare des Flugblattes verteilt worden, und an den folgenden Tagen wurde die Verbreitung in den weiter entlegenen Orten der benachbarten Wahlkreise fortgesetzt.

Inzwischen waren die Petitionsbogen gegen den Zolltarif fertiggestellt und unsre Parteigenossen fingen am Sonntag, den 11. August, an, von Haus zu Haus Unterschriften auf die Petition zu sammeln.

Die Protestversammlungen nahmen auch in der Folgezeit ihren Fortgang.

Am 9. August fand eine solche statt in Tempelhof, wo unsre Genossen seit 11 Jahren erst jetzt wieder ein Versammlungslokal bekommen hatten.

Am 11. August beschäftigte sich der socialdemokratische Wahlverein für Pankow-Nieder-Schönhausen mit der Zollvorlage, und am 13. August wurde dieselbe im socialdemokratischen Wahlverein für Schöneberg kritisiert. An demselben Tage nahm auch eine Volksversammlung in Baumschulenweg eine Resolution gegen den Zolltarif an.

Am 25. August fand die Kreiskonferenz für Brandenburg-Westhavelland statt, die auch eine Protestresolution annahm. Das gleiche geschah in einer an demselben Tage abgehaltenen Volksversammlung in Hermsdorf, die besonders zahlreich von Frauen besucht war.

Am 29. August hatten die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinler in Spandau eine Protestversammlung einberufen, die zum großen Teil von unsern Parteigenossen — im ganzen von etwa 700 Personen — besucht war und mit der Annahme einer Protestresolution endete.

Am 8. September tagte in Berlin die Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg. Auch hier bildete die Zollvorlage einen wesentlichen Teil der Tagesordnung. Eine von Stadthagen verfaßte und begründete Protestresolution fand einstimmige Annahme.

An demselben Tage wurden in Neue Mühle und Hankels Ablage Protestversammlungen abgehalten, die vorwiegend von Landleuten aus der Gegend um Königs-Wusterhausen besucht waren.

Am 11. September befaßte sich der Wahlverein zu Rixdorf mit der Zollvorlage, auch fand an demselben Tage eine Protestversammlung in Karlshorst statt.

Am 15. September wurden die Agrarzölle in einer Volksversammlung zu Groß-Lichterfelde kritisiert.

Am 24. September tagte in Berlin der fünfte Kongreß der Vertrauensmänner-Centralisation der Gewerkschaften. Er nahm gleichfalls eine Protestresolution gegen die Lebensmittelzölle an.

Eine am 26. September in Berlin abgehaltene Versammlung des Centralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen sprach sich insbesondre gegen die Vieh- und Fleischzölle aus.

Am 13. Oktober nahm eine auch von Bauern besuchte Volksversammlung in Trebbin eine Protestresolution an.

Am 15. Oktober sprach sich eine Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter in Berlin gegen die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und Industrieprodukte aus.

Am 16. Oktober fand in Potsdam eine Protestversammlung statt.

Am 20. Oktober protestierte eine Versammlung der Brauereiarbeiter Berlins gegen die Zollerhöhung.

Am 22. Oktober nahm eine Versammlung des Portefeuiller-Verbandes eine Protestresolution gegen die Zölle auf Lebensmittel sowie auf Leder, Seide 2c. an.

Eine am 23. Oktober abgehaltene Versammlung der Berliner Buchbinder protestierte gegen die Zölle auf Lebensmittel und erklärte die Arbeiter ihrer Branche besonders benachteiligt durch Zölle auf Seide, Pappe, Leder, Albums usw.

Am 5. November nahmen die Bäckergesellen Berlins eine Protestresolution gegen den Zolltarif an, insbesondere erklärten sie, daß ihre Berufsgenossen durch die Getreidezölle geschädigt würden.

Am 6. November wandte sich eine Volksversammlung in Tegel gegen den Zollwucher.

Die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter in Schöneberg und in Rixdorf nahmen am 10. November Protestresolutionen gegen den Brotwucher an.

An demselben Tage fand in Schenkendorf bei Groß-Beeren, einem rein ländlichen Ort, eine Volksversammlung statt, die entschieden gegen den Zollgesetz-Entwurf protestierte.

Nachdem die Begründung des Gesetzentwurfs bekannt geworden ist, haben in den letzten Tagen bereits mehrere Versammlungen sich mit derselben befaßt. Am 21. November veranstalteten die socialdemokratischen Frauen in Rixdorf eine Protestkundgebung, und eine am 24. November im sechsten Berliner Wahlkreise abgehaltene Versammlung, in der Genosse Ledebour die Begründung des Entwurfs kritisierte, gestaltete sich ebenfalls zu einer Kundgebung gegen den Zolltarif.

In der vorstehenden Zusammenstellung sind nur die Versammlungen aufgeführt, über welche dem „Vorwärts" Berichte zugingen. Es ist sicher, daß in vielen kleinen Orten der an Berlin grenzenden Wahlkreise Protestversammlungen abgehalten worden sind, über die uns nicht Bericht erstattet wurde, und die wir deshalb auch in dieser Besprechung nicht erwähnen konnten. Ferner sind auch solche Versammlungen nicht erwähnt worden, in denen zwar die Zollpläne der Regierung beleuchtet wurden, die aber nicht ausschließlich zu diesem Zweck einberufen waren. In Wirklichkeit greift die Volksbewegung gegen den Wuchertarif noch viel weiter, als es aus der vorstehenden Darstellung ersichtlich ist.

Gemeindeproteste.

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Berlin beschlossen im Anfang des Jahres die Absendung einer Petition an das preußische Staatsministerium, worin dieses ersucht wurde, im Bundesrat gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle zu stimmen. Außerdem ging von den städtischen Behörden die Anregung zur Einberufung eines allgemeinen Städtetages aus, der sich mit der Zollfrage beschäftigen soll.

In Charlottenburg kam der Protest der Gemeindebehörden ohne jede Schwierigkeit zustande. Uebereinstimmend beschlossen Magistrat und Stadtverordnete im Januar dieses Jahres, an das preußische Staatsministerium im Hinblick auf die damals bevorstehende Beratung der Zollfrage im Bundesrat eine Eingabe zu richten gegen die Verteuerung unentbehrlicher Volksnahrungsmittel durch Zölle.

In Schöneberg haben sich im April d. J. Magistrat und Stadtverordnete ebenfalls geeinigt in der Annahme eines von 14 Stadtverordneten eingebrachten Antrages auf Absendung einer Petition gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle an den Bundesrat und den Reichstag.

In der Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung hatten unsre Genossen im April dieses Jahres beantragt, gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu petitionieren. Dieser Antrag wurde am 23. Mai abgelehnt, und ein von bürgerlicher Seite gestellter Antrag angenommen, welcher besagt, daß an das Staatsministerium, den Bundesrat und den Reichstag petitioniert werden solle um Abschluß möglichst langfristiger Handelsverträge. Der Magistrat trat diesem Beschluß bei. Im August wurde jedoch bekannt, daß der erste Bürgermeister den Beschluß beanstandet hatte, weil derselbe keine Gemeinde-Angelegenheit betreffe. Der Magistrat hat darauf die Klage gegen den Ersten Bürgermeister angestrengt, welche zur Zeit noch schwebt.

Die Pankower Gemeindevertretung hat im April dieses Jahres die Absendung einer Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag beschlossen.

Die Gemeindevertretung von Nowawes hat im März d. J. einer Petition gegen die Getreidezölle zugestimmt.

Die Stadtverordneten von Köpenick beschlossen im April, eine Petition in Gemeinschaft mit dem Magistrat an Bundesrat und Reichstag zu senden. Der Magistrat ist aber dem Beschluß der Stadtverordneten nicht beigetreten, weil es sich nicht um eine Angelegenheit der Gemeinde handle.

Die Spandauer Stadtverordneten hatten im März infolge eines Antrages unsrer Genossen die Absendung einer Petition zu beraten. Die Angelegenheit wurde einer gemischten Kommission überwiesen, welche auch die Einreichung einer Petition an den Reichstag beschloß. Man glaubte, die Sache sei damit erledigt. Im Oktober wurde dann bekannt, daß der Magistrat dem Beschluß der Kommission nicht zugestimmt habe und die Absendung der Petition deshalb unterblieben sei. Darauf brachten unsre Genossen in der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Oktober die Angelegenheit nochmals zur Sprache. Infolge dessen wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Absendung einer selbständigen Petition beraten sollte.

Die Gemeindevertretung von Lichtenberg beschloß am 25. April die Absendung einer Petition an den Reichstag. Der Regierungs-Präsident ließ dem Gemeindevorstand durch den Landrat die Ausführung des Beschlusses untersagen. Darauf beschloß die Gemeindevertretung, gegen die Beanstandung ihres Beschlusses die Klage einzureichen. Ende September teilte der Gemeindevorsteher der Vertretung mit, daß die Frist zur Einreichung der Klage verstrichen und der Beschluß der Gemeindevertretung deshalb gegenstandslos geworden sei. Darauf wurde in der Gemeindevertretung aufs neue der Antrag gestellt, eine Petition um Abschluß langfristiger Handelsverträge an den Bundesrat und Reichstag zu senden.

Wir sehen also, daß die Protestbewegung des Volkes auch innerhalb der Gemeindebehörden lebhaften Widerhall fand.

Aus Industrie und Handel.

Die Generalversammlungen der Aktiengesellschaften. In letzter Zeit sind in der Presse vielfach kritische Betrachtungen darüber angestellt, daß fast ohne Ausnahmen zu den Generalversammlungen der Aktiengesellschaften die Vertretung in den Händen der Banken liegt, deren Interessen doch nicht immer mit denen der Aktienbesitzer zusammentreffen. Die Dinge spielen sich meist so ab, daß sich die Banken für die in ihrem Depot liegenden Aktien den Besitzern unentgeltlich zur Vertretung anbieten. Die Besitzer nehmen das Anerbieten sehr gern an, da sie glauben, daß die Vertretung sich damit in guten Händen befindet. Oft scheut man auch die Kosten zu solchen Generalversammlungen, die weit ab vom Wohnsitz des Aktionärs tagen und schließlich sagt sich auch der mit solchen Geschäften nicht vertraute Besitzer eines kleinen Anteils, daß er von den Dingen nichts versteht. Und die Erfahrung, die man in den Generalversammlungen machte, bestätigen eigentlich die Berechtigung des Einwands. Das Wort führen die Großen und verirrten sich wirklich einige aus der Schar der kleinen Aktionäre, dann werden sie von den großen unbarmherzig an die Wand gedrückt. Bedenklicher werden solche Aktionen, wenn die Banken stark interessiert sind an der Gestaltung der Beschlüsse, wenn sie als Geldgeber oder Besitzer eines Teils des Aktienkapitals oder sonstiger Werte der Gesellschaft das Unternehmen so leiten, daß sie mit möglichst guten Chancen aus dem Zusammenbruch herauslavieren. Die Reorganisation der Hypothekenbanken, die Hannoversche Straßenbahn u. a. sind Beispiele aus letzter Zeit. Ueberraschen muß es aber, daß die Banken für ihre „uneigennützigen" Bemühungen auch noch gute Provisionen einstecken. So verschickt die Darmstädter Bank zur Reorganisation der Pommerschen Hypothekenbank folgendes Cirkular an die Banken:

„Da das Interesse der Beteiligten es dringend erfordert, daß die auf den 11. Dezember d. J. einberufene Generalversammlung der Pfandbriefbesitzer der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank für alle Punkte der Tagesordnung beschlußfähig ist, sind wir in die Lage gesetzt, den Bankiers und Vermittlern für ihre Bemühungen, diese Beschlußfähigkeit herbeizuführen, eine Bonifikation von 1 ‰ auf den Nominalbetrag der hinterlegten Pfandbriefe für den Fall zu vergüten, daß die Beschlußfähigkeit der obigen Generalversammlung in allen Pfandbriefserien und für alle Punkte der Tagesordnung erreicht wird. Die Bonifikation wird seiner Zeit durch die Annahmestellen vergütet werden."

Die Beschlußfähigkeit könnte bei einer Vertretung des gesamten Aktienkapitals durch die Banken ungefähr 170 000 M. kosten. Eine nette Summe, die wohl bei der Ausarbeitung der Reorganisation herauskommen muß. Da nun gerade die Pfandbriefe vielfach im Besitz kleiner Sparer und Geschäftsleute sind, so werden diese indirekt zu den Kosten herangezogen, die selbst aufzuwenden sie sich scheuen.

Der Geschäftsgang in der Textilindustrie hat in den letzten Wochen in einer Reihe mitteldeutscher Bezirke eine Belebung erfahren. Nach einem der „Leipziger Volksztg." zugegangenen Bericht ist aber auf eine allgemeine Besserung in diesem Gewerbe nicht zu schließen. Es ist richtig, daß in Crimmitschau, Gera-Greiz und an noch anderen Orten eine Reihe Betriebe Aufträge in solchem Umfange erhalten haben, daß in den betreffenden Betrieben wieder eine Zeitlang voll gearbeitet werden kann. Aber immer handelt es sich, selbst in den genannten Bezirken, um einzelne Betriebe, die jedes Jahr, auch in den Perioden der Krise, einige Monate hindurch voll beschäftigt sind, ja sogar mit Ueberstunden arbeiten. Selbst wenn aber sämtliche Textilarbeiter in den gegenwärtig als günstig bezeichneten Bezirken voll beschäftigt wären, so würde eine solche partielle Besserung in Anbetracht der relativ minimalen Zahl von Textilarbeitern, die in diesen Orten beschäftigt sind, das allgemein ungünstige Bild noch nicht ändern. Nach wie vor arbeitet die überwiegende Mehrzahl der Textilarbeiter stark verkürzt; in fast allen Branchen und Bezirken sind Betriebseinschränkungen durchgeführt, die den Verdienst der Arbeiter äußerst beschränken. Von wie kurzer Dauer die Belebung in den einzelnen Bezirken ist, zeigen zum Beispiel Augsburg und Forst. In beiden Orten konnte man im September und Oktober eine kleine Belebung konstatieren, die aber gegenwärtig schon wieder der gewohnten Stagnation Platz gemacht hat. Die fortdauernde Krise ist ja die notwendige Folge der bestehenden Uebererzeugung einerseits und des schwachen inländischen Bedarfs andrerseits. Auch die Unruhe der Preise an den Rohstoffmärkten trägt nicht dazu bei, einen stabilen Gang des Geschäfts zu ermöglichen.

Ein Bankdieb. Der Bankdirektor Grueßer in Lörrach (Baden) wurde wegen Unterschlagung von einer ½ Million Mark und wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Königin Marienhütte in Cainsdorf hat die durch Einstellung des Hochofenbetriebes außer Beschäftigung gestellten Arbeiter in andren Betrieben untergebracht.

Der Terminhandel in Oestreich. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 230 gegen 7 Stimmen einen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, den Gesetzentwurf betreffend eine Reform der Börsen zurückzuziehen, und in dem gleichzeitig das Sub-Komitee des volkswirtschaftlichen Ausschusses beauftragt wird, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, womit ein gänzliches Verbot des Terminhandels mit Getreide und Mahlprodukten innerhalb und außerhalb der Börse ausgesprochen wird und dessen Uebertretung mit strengen Freiheitsstrafen geahndet wird; ferner soll eine entsprechende Reform der Produkten-Börse eingeführt werden. Das Sub-Komitee hat längstens binnen vier Wochen dem Ausschuß den Gesetzentwurf vorzulegen und dieser wiederum hat längstens 14 Tage später dem Hause einen Gesetzentwurf zur dringlichen Behandlung zu unterbreiten.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. Dezember 1901.

Zunächst ziemlich warm, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden; später aufklarend und etwas kühler.

Berliner Wetterbureau.

Witterungsübersicht vom 30. November 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	755	WNW	4	Regen	5	Haparanda	752	N	2	heiter	−20
Hamburg	761	WNW	4	bedeckt	7	Petersburg	744	NW	1	Schnee	−8
Berlin	758	W	4	bedeckt	6	Cork	777	WNW	3	bedeckt	7
Frankf./M.	769	SW	3	bedeckt	4	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	770	W	7	Schnee	−0	Paris	776	SW	1	bedeckt	3
Wien	762	W	4	Schnee	2						

Unserm Genossen

August Röttger

zu seinem morgigen Geburtstage ein dreifach donnerndes Hoch! 23855

Die Genossen aus dem „Siebenten".

Orts-Krankenkasse der Sattler und verwandten Gewerbe.

Mittwoch, den 27. November, starb der Sattler 267/13

Albert Schwarz.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag ½2 Uhr von dem Trauerhause Rixdorf, Hermannstr. 119, aus nach dem neuen Jakobi-Kirchhof Rixdorf, Hermannstraße statt.

J. A.: **G. Assmann.**

Verein der Zimmerer Berlins u. Umgegend.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 25. November unser Mitglied, der Kamerad

Franz Stawitzki

infolge Ueberfahrens verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Schöneberger Friedhofs, Marstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

258/4 **Der Vorstand.**

Nach schwerem Leiden starb gestern Abend mein innigst geliebter Mann, unser teurer Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Uhrmacher

Max Ballo

im 33. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Montagmittag 12 Uhr auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee statt. 108/10

Berlin, den 30. November 1901.

Anna Ballo, geb. Herrmann.

Danksagung.

Für die große Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, sage allen Kollegen, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Ernst Schüler, Hüttenstr. 4.

Orts-Krankenkasse der d. Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe.

Ordentliche General-Versammlung sämtlicher Vertreter

am Montag, den 9. Dezember 1901, abends präz. 8 Uhr, in den **„Arminhallen"**, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

In getrennter Wahlversammlung.

1. **Für die Vertreter der Arbeitgeber:** Wahl von einem Mitgliede zum Vorstand.
2. **Für die Vertreter der Arbeitnehmer:** Wahl von zwei Mitgliedern zum Vorstand.

In gemeinschaftlicher Versammlung.

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1901.
2. Beschlußfassung über Abschluß eines Dienstvertrages mit einem Kassenbeamten.
3. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge.
4. Bericht über den Stand des Apothekenboykotts.
5. Verschiedenes. 2359b

Berlin, den 30. November 1901.

Der Vorstand.

J. A.: Erh. Schlenker, Vorsitzender.

Beschwerden, zu deren Erledigung die Einsicht der Kassenakten erforderlichist, sind bis zum 5. Dezember schriftlich im Kassenlokal einzureichen.

Orts-Krankenkasse der Messerschmiede, Schwertfeger und Verfertiger chirurg. Instrumente.

Ausserordentliche General-Versammlung.

am **Sonntag, den 8. Dezember,** vormittags 9½ Uhr, bei **Hummel,** Sophienstr. 5

Tagesordnung:

1. Bericht der Statutenänderungs-Kommission, Antrag: Erhöhung der Beiträge.
2. Vorstandswahl (1 Arbeitnehmer).
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder und deren Arbeitgeber sind hierzu eingeladen.

276/11 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse des Korbmachergewerbes zu Berlin.

Die in der **außerordentlichen Generalversammlung** vom 25. Juli dieses Jahres beschlossene 8. Abänderung zum Statut ist seitens des Bezirksausschusses genehmigt und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

276/12 **Der Vorstand.**

J. A.: Karl Schwedler, Vorsitzender.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei (E. G. m. b. H.).

Am 14. Dezember, abends 8½ Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

Neue Hochstraße 18.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats und Entlastung derselben.
2. Vorlegung der Bilanz und Verwendung des Reingewinns.
3. Neuwahlen.
4. Statutenänderung.
5. Anträge und Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.

Herrmann Eichelhardt.

Der Vorstand.

Paul Lenz, Kassierer. Franz Scherfath, Geschäftsführer.

Die Bilanz liegt den Mitgliedern im Comptoir, Neue Hochstr. 18, zur Einsicht aus. 268/7

Sterbekasse für Frauen

von Mitgliedern der

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler rc.

Verwaltung Berlin G.

Montag, den 2. Dezember, abends 8½ Uhr, im Lokale von **Wolf,** Fruchtstr. 36 a:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Statutenberatung. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Das Mitgliedsbuch der Frauen-Sterbekasse legitimiert. 185/2

Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstelle Kraustr. 48 befindet sich vom 1. Dezember 1901 ab bei **Butschke, Krautstraße 36.**

D. O.

Konsum-Verein f. Schöneberg und Umgegend.

(E. G. m. b. H.)

Montag, den 9. Dezember, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Saale von Obst, Meiningerstr. 9

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Genehmigung der Bilanz. 2. Verteilung des Reingewinns. 3. Neu- resp. Ersatzwahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat.

Zur Verteilung sollen kommen 5 Proz. Dividende. — Die Auszahlung erfolgt in der Verkaufsstelle Apostel Paulusstr. 27 am Sonntag, den 15. Dezember. 268/3

Der Vorstand.

Herm. Molling. Wilh. Bäumler.

Mathematik.

Abendkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt billigst [23265

Stiefelhagen, Goltzstr. 47, vorn III rechts.

Elektra, SO., Neanderstr. 4.

Für Herren aller Branchen beginnen wieder am **5. Dezember**

Neue Abendkurse

in **Theorie** und **Praxis.**

Sonntagskurse für Zeichnen und Algebra.

Anmeldungen schleunigst.

Prospekt gratis.

Herren-Vortrag

Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8½ Uhr, im Klubhaus, Ohmstr. 2, und Freitag, den 6. Dezember, abends 8½ Uhr, im Königstädtischen Kasino, Holzmarktstr. 72:

Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10, über: „Sogenannte unheilbare Männerleiden". 23745

Nur für Herren! Eintritt frei!

Maschinenbau-Lehrlingen

und Drehern, welche strebsam und das oft unangenehme Fragen bei Meistern und Gehilfen vermeiden wollen, ist **Sorgs vereinfachter Lehrgang über Gewindeschneiden** sehr zu empfehlen. Preis 0,75 M. Gegen Einsendung von 0,80 M. franco.

W. Sorg, Berlin SO.,

29259 Sorauerstr. 20.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

Kein Laden!

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Capes
Paletots
Jacketts
Abend-Mäntel
Kinder-Paletots

Damen- u. Kindermäntel-Fabrik

Robert Baumgarten

Hausvogteiplatz 11, 2. Etage (Ecke Jerusalemerstr.) Auch Sonnt. geöff.

Bilder

Wand- u. Fensterdekoration kauft man am billigsten bei **Oskar Dahm,** Brückenstr. 9. 1976b

---

Herrenstiefel in **Zug-, Schnür-, Schaft- und Schnallenstiefel, gut** und **dauerhaft,**

4,90, 5,40, 6,30, 7,20 Mark usw.

Damenstiefel in **Zug-, Schnür- u. Knopfstiefel, grosse Auswahl,**

4,15, 4,80, 5,30, 5,90, 6,20 Mark.

Pelzstiefel, Filzschuhe zu staunend billigen Preisen.

Grösste Auswahl von Schuhwaren speciell für Fussleidende.

Sonnabendabend bis 10 Uhr geöffnet.

Arbeiter-Sänger-Bund

Berlins und Umgegend.

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8½ Uhr,

in den glänzend renovierten Sälen der **Brauerei Friedrichshain,** am Königsthor:

Elftes Stiftungs-Fest.

Grosses Instrumental-Konzert

ausgeführt vom Berliner Konzert-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Gustav Grass.**

Gesangsaufführung vom Sonderchor des Bundes und vom Verein „Typographia".

Der Sonderchor bringt folgende Lieder zum Vortrag:

„Tendenzlied" von W. Weissheimer, **„Bet' und arbeit'"** von W. Weissheimer, **„Empor zum Licht",** mit Orchester, von Uthmann.

Leitung: Bundesdirigent Herr **Richard Blobel.**

Während des Konzerts bleiben die Saalthüren geschlossen.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Bundeskarte legitimiert. Jeder ist verpflichtet, ein Programm zu nehmen, welches, mit Liedertexten versehen, 10 Pf. kostet. 17/12

Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfeste

Präsent-Kistchen zu 25, 50, 100 Stück.

Tabakarbeiter-Genossenschaft HAMBURG.

Vertreter: Udo Stangenberg.

Fabriklager und Verkaufsstelle: Mauteuffelstr. 110.
Verkaufsstelle Rixdorf: **R. Krüger,** Bannierstr. 10. [2909b*
„ Köpenick: **F. Weber,** Grünauerstraße 1.
„ Süd-Osten: **E. Kunze,** Grünauerstraße 4.
„ Osten: **P. Arnoldi,** Strausbergerstraße 34.

Ein neuer Weg

zum Sparen ist die **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum,** Liqueuren, Punschextrakten etc. etc.

Original-Reichel-Essenzen Marke **„Lichtherz".**

Natürliche Erzeugnisse warmer Destillation und Extraction. Die damit ohne weiteres bereiteten Liqueure rc. sind von unübertrefflicher Feinheit des Geschmacks, natürlichem, vollem Aroma und belehen im Vergleich mit den teuersten in- und ausländischen Fabrikaten jede Probe. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Denkbar einfachste und leichteste Herstellung für jedermann!

Kein Misslingen! Die Erfolge überraschen! **Man prüfe selbst!**

Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift je nach Art **40, 50, 60, 75 Pfg.** rc. giebt mit Weingeist und Wasser bis **3 Liter Liqueur** rc.

Ein Urteil von Tausenden!

Die mir zuletzt übersandte Rum-Essenz war ausgezeichnet, immerhin besser als ich hier für 4 Mark den Liter gekauft habe.
Courcelles, 23. Novbr. **E. F.**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprecher: Amt IV 3190 und Amt IV 646.

Mehr als **600 Niederlagen** in Deutschland.

— Wo keine Niederlage frei Haus durch meine Gespanne. —
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen** und nehmen Sie nur **Originalflaschen** mit meinem Namenszuge u. d. Schutzmarke **Lichtherz** als Wahrzeichen der Echtheit.

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!

Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluß m. meiner Firma.

Jeder fordere **kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.**

Niederlagen durch meine Plakate kenntlich!

Die hohen Butter-Preise

haben nachgelassen.

Die Firma

J. Maeding

Andreas-Markthalle Stand 115 bis 118

ist heute in der Lage, den werten Hausfrauen zu offerieren:

ff. Tischbutter 110, feine Tafelbutter . 120, feinste Theebutter . 130

Ferner offeriere den werten Kunden **Prima Bratenschmalz**

sowie **sämtliche Sorten Käse und Eier**

stets frisch zu den billigsten Tagespreisen.

Empfehle mich den werten Kunden stets mit feinster Ware dienen zu können. Wiederverkäufer haben Engros-Preise.

Nächste Filiale: Krautstraße 48.

Musik-Werke mit auswechselbaren Notenscheiben, geringe Teilzahlung.

26589* **J. Kurzberg,** Landsbergerstr. 13, part.

4000-5000 Weihnachtsbäume

sind billigst fr. Lehrter Bahnhof abzugeben. 23555

Näheres bei **Suhr,** Lützow 4, Charlottenburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine Geschäfte in

Spiel- und Böttcherwaren, Haus- und Küchengeräten.

G. Michelchen,

1. Geschäft: **Kottbuser Damm 92.**
2. „ **Dresdenerstraße 15.**

Presskohlen

Mille von 6,50 M. an, Bruch pro Centner 80 Pf. ab Platz. Zu haben bei 28109*

A. Herrmanns Kohlenlager,

O. Mühlenstraße 12.
SO. Pfuelstraße 5.

Restbestände Veloutines

und dannw. Kleiderstoffe — auch in einzelnen Roben — sollen sofort sehr billig abgegeben werden im **Engros-Geschäft** Spandauerstr. 71.

Vervielfältigungsapparate.

1000—1500 Kopien vom 1. Original, sowie sämtliche Zubehörteile, für Gewerkschaften, Konsumvereine, Krankenkassen usw. 2366b

Zu beziehen durch **Friedrich Fischer, Stargarderstr. 57.**

Dr. Schünemann,

Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.**

Sprechstunden: ½12—½3, ½6—½8.

Ausverkauf

von

Damen-Mänteln

unter

Herstellungspreis

Um zu räumen!

1 Posten Winterjacketts mit und ohne **Seidenfutter** früherer Preis 8—30 M. jetzt . . . 4—16,50 M.

1 Posten Sacco-Paletots mit und ohne **Seidenfutter Homespune, Eskimo, Seidenplüsch,** früherer Preis 8—50 M. jetzt . . . . 6—28 M.

Kinder-Jacketts und Paletots von 3 M. bis 10 M.

1 Posten Golf- und Abend-Capes mit und ohne **Volants,** in **allen Längen,** früherer Preis 6—35 M. jetzt . . . 3,50—20 M.

1 Posten Abend-Mäntel dreiviertel und ganz lang, wattiert m. echt. Pelzbesätzen von 7,50—30 M.

1 gr. Posten „Modelle" Jacketts, Capes und Paletots zu jedem annehmbaren Preis.

Engros-Lager! Enorme Auswahl!

Kein Laden.

Max Mosczytz,

Landsbergerstr. 59, 1 Treppe (am Alexander-Platz).

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 1. Dezember.

Freie Volksbühne. Carl Weiß-Theater. 10. Abteilung (gelbgrüne Karten) und 11. Abteilung (grüne Karten): Das Friedensfest. Anfang 2¼ Uhr.
Berliner Theater. 1. Abteilung (rote Karten) und 2. Abteilung (rot-blaue Karten): Heimgefunden. Anfang 2¼ Uhr.
Opernhaus. Die Afrikanerin. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee.
Schauspielhaus. Das große Licht. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Maria Stuart.
Neues Opern-Theater (Kroll). Ein Sommernachtstraum. Anfang 7½ Uhr.
Nachmittags: Luther-Festspiel.
Montag: Luther.
Schiller. Lysanders Mädchen. Hierauf: Die Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Die Mütter.
Deutsches. Der rote Hahn. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Die versunkene Glocke.
Montag: Die Weber.
Berliner. Die rote Robe. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Alt-Heidelberg.
Lessing. Die größte Sünde. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Johannisfeuer.
Montag: Die Fee Caprice.
Residenz. Sein Doppelgänger. Vorher: Im Coupé. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagen-Controleur.
Montag: Sein Doppelgänger. Vorher: Im Coupé.
Neues. Coralie u. Co. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Montag: Coralie u. Co.
Westen. Don Juan. Anfang 7½ Uhr.
Nachmittags: Martha.
Montag: Figaros Hochzeit.
Secessionsbühne. Detlev Liliencron und Buntes Brettl. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schall und Rauch. Vorstellung. Anfang 8½ Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Central. Gastspiel von Loie Fuller und Sada Yacco mit ihrer Gesellschaft aus Tokio. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Die Geisha.
Thalia. Die Badepuppe. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Das Geheimnis der alten Mamsell.
Montag: Die Badepuppe.
Luisen. Der Kaiser kommt. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Verschwender.
Montag: Don Carlos, Infant von Spanien.
Carl Weiß. Der Lumpensammler von Paris. Hierauf: Der Märchenbrunnen. Anfang 7 Uhr.
Montag: Der Lumpensammler von Paris.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Offenbach-Cyklus. Pariser Leben. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Pariser Leben.
Belle-Alliance. Kein Hüsung. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Casino-Theater. Berlin W—Berlin N. Specialitäten. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Montag: Berlin W—Berlin N.
Metropol. Schön war's doch. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. König Aqua. Luftballett „Grigolotti". Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage-Theater. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Großstadtzauber. Anfang 7 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: „Ueber den Wolken."
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntagabend 8 Uhr: **Lysanders Mädchen.** Historisches Lustspiel in 1 Akt von J. B. Widmann. Hierauf: **Die Komödie der Irrungen.** Lustspiel in 3 Aufzügen v. Shakespeare.
Montagabend 8 Uhr: **Die Mütter.**
Dienstagabend 8 Uhr: **Lysanders Mädchen.** Hierauf: **Die Komödie der Irrungen.**

Central-Theater.

Heute Anfang 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
„Die Puppe".
Abends 7½ Uhr:
„Die Geisha".

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
— Große Extra-Vorstellung. —
Der Lumpensammler von Paris.
Hierauf: **Der Märchenbrunnen.** Anfang 7 Uhr.
Morgen: Der Lumpensammler von Paris.

Schall und Rauch,

Unter den Linden 44.

Sonntag, den 1. Dezember 1901, nachm. 4 Uhr, bei über die Hälfte ermässigten Preisen u. a.: **Don Carlos — Die Weber vor Serenissimus.** — Parkett 3,00, 2,00, 1,00 M.
Abends 8½ Uhr:
Vorstellung vor Serenissimus.
Auftreten der Harfen-Virtuosin u. Sängerin Mlle. **Jeanne de la Praz.**

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.

Die Badepuppe.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Galdo Thielscher, Paula Worm, Helmerding, Junkermann, Paulmüller, Wannovius, Junker-Schatz. Anf. 7½ Uhr.
Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kleine Preise. **Das Geheimnis der alten Mamsell.**

E. von Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl)

Köpnickerstr. 68.
U. a.: **Die Medaille** von Ludw. Thoma. — **Brunnenzauber.** Musik von Zepler. — **Julibexen im Grunewald.** Musik von Zemlinsky. Anfang 8 Uhr.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.

Preciosa.
Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Pius Alexander Wolff.
— **Heute Tanzkränzchen.** —
Montag:
Die Giftmischerin von St. Tropez.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Ueber den Wolken
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**

Passage-Theater.

Gastspiel von
Mme. Jourda
vom Theater „Vaudeville" in Paris in ihrer berühmten Imitation von **Sada Yacco.**
Lotte Sebus.
„Mascagni",
Italienisches Operntrio.
16 erstkl. Nummern!

Castans Panopticum.

Neu! — Neu!
Lord Kitchener. Joe Chamberlain.
Botha. De Wet.
— Die wunderbare Illusion: —
Allerseelen.
Neue aktuelle lebende Photographien!

Metropol-Theater.

Zum 98. Male:
Schön war's doch.
Gr. Berliner Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
Thomas, Josephi, Bender,
Frid-Frid, de Veré,
!! Bender als Saharet !!
Anfang 7½ Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Dienstag, den 3. Dezember 1901:
Zum 100. Male:
Schön war's doch.

Palast-Theater

(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Fröbel.
Sonntag, 1. Dezember 1901:
Gr. Extra-Vorstellung.
Erstes Auftreten der durchweg neu engagierten
Kunst-Specialitäten.
Anhaltender Lacherfolg der allabendlich mit großem Beifall aufgeführt. Ausstattungsburleske
Grossstadtzauber
Hugo Luttig: Direktor R. Winkler.
Anfang 7 Uhr. Entree **50** Pf.
Vorverkauf vorm. v. 11—1 Uhr.

Orpheus-Theater.

Friedrichstr. 236.
Das neue Dezember-Programm
Heute Sonntag 2 Vorstell.
Nachmittags 3 Uhr: **Familien-Vorstellung** zu halben Preisen.
Abends 8 Uhr außerdem
Die Künstler der Roulotte.

Casino-Theater.

Lothringerstr. 37.

Heute Sonntag ganz neue Specialität.
Der urkomische Corradini ꝛc.
Dazu auf Wunsch noch **bis Freitag**
Berlin N. — Berlin W.
Anf. Woch. 8 Uhr. Sonnt. 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Raub der Sabinerinnen.

Passage-Panopticum.

Neu! **Der indische** Neu!
Doppelmensch!
Phänomenalstes Naturwunder
Zum erstenmal in Berlin!

Apollo-Theater.

Mit vollständig neuer Besetzung der Hauptrollen
Abends 8 Uhr:
König Aqua.
Burleske in einem Akt von Max Nowak und Herzberg.
Musik von Reinhold Ehrke.
Vollständig neues Specialitäten-Programm!
10 Debuts
The Amores ✱ Broth. Felsina
Bourguit-Brocca
Trio Monfroid, Georges Loyal
La Roland
Georg Kaiser ✱ Juanita Thero
Der Kosmograph etc. etc.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
„Bosco".
„Studenten-Ulk".
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Nach jeder Soiree: **Tanz.**
Neu! Neu! Neu!
Lehmanns Heimkehr.

Entree **50** und **75** Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree **30** u. **50** Pf. Wochentags Vereinsbilletts gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.
Vornehmst. Vergnügungslokal!
Täglich: Internationale Konzerte.
Specialität.-Doppel-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften.
Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
Vorzügliche Küche.
Gut gepflegte Biere.

Volksgarten

vormals
Weimanns Volksgarten
Badstrasse 56.
Den geehrten Vereinen zur gefälligen
Beachtung,
daß meine großen Festsäle jetzt einen separaten Eingang haben und mit dem Vergnügungspark in keine Berührung kommen. 26229*
Frei sind folgende **Sonnabende:** 7., 14. und 21. Dezember.
Die Direktion.

Centralverband der Töpfer Deutschlands.

(Filiale Berlin.)
Sonnabend, 7. Dezember, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:
Großes Herbst-Vergnügen
bestehend in 196/20
Vokal- und Instrumental-Konzert.
Nach dem Konzert: **Ball** (2 Orchester).
Anfang 8 Uhr abends. Entree: Herren 50, Damen 30 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Berliner Secession.

Kantstr. 12. Neben dem Theater des Westens.
Heute Eröffnung der
IV. Kunst-Ausstellung **„Zeichnende Künste".**
Geöffnet von 10—9 Uhr, an Wochentagen nur bis 7 Uhr.
Eintritt an Wochentagen 1,— Mark, **Sonntags 0,50 Mark.**
Dauerkarten, gültig für die Winter-Ausstellung 1901/2 und die Sommer-Ausstellung 1902, 4,— Mark. 108/11

Die richtige, wirkliche, grosse
Weihnachts-Messe u. Ausstellung
Luisenhof, Dresdenerstr. 34/35
ist eröffnet!!
Im prachtvollen, weihnachtlich dekorierten Ausstellungs-Palast **kauft jedermann billigst und amüsiert sich köstlich!**
Hört! Seht! 6 intern. Kapellen, 3 Karoussels, Erste Panoramen, Panoptikum, Vorführung fremder Völker, dressierte Feldhasen und Katzen, Variétés mit ersten Kräften, Automaten-Ausstellung, Illusionen, China, Boxerkneipe unter Leitung von Ohm Krüger, Mussolinos, Räuberhöhle, Schießstände, Kasperltheater, Olympia-Billards und vieles andre!
! Verkaufs-Centrale für Weihnachtsartikel!
Geöffnet vormittag 10 bis abend 11 Uhr, auch Sonn- u. Feiertag! Entree 10 Pf.
Bis 3 Uhr nachmittag Entree frei! Direktion: O. Cranz.

Grosse Vogel-Ausstellung Münzstr. 17

I. Etage.
des Berliner Kanarienzüchter- u. Vogelschutz-Vereins
Kanarien, einheim. Vögel, Exoten, Aquarien etc.
vom 30. Novemb. bis 3. Dezemb., geöffnet v. 9—8 Uhr.
Eintrittspreis **50** Pf., Kinder **25** Pf.
Jeder 50. Besucher erhält einen Kanarienhahn gratis.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Cirkus A. Schumann.

Sonntag, den 1. Dezember:
2 große außerordentliche Gala-Vorstellungen. 2
Nachmittags 3½ Uhr ganz besonders gewähltes hervorragendes Programm und abends 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen nachmittags und abends
Mr. **Thompsons**
einzig dastehende dressierten
Wunder-Elefanten.
Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahme ein Kind frei, jedes weitere Kind halbe Preise (abends jedoch volle Preise. **Premiere** (The Louisiana Amazon Guard, genannt das schwarze Ueberbrettl.
— Zum Schluß zum **50.** Mal: —
A Travers Paris
(Quer durch Paris).
Größte und glänzendste Ausstattungspantomime der Gegenwart in 8 Akten.

Cirkus Busch

Sonntag, den 1. Dezember: **2 große brillante Vorstellungen.** Nachm. 4 Uhr u. ab. 7½ Uhr. In beiden Vorst.
Hie gut Brandenburg allewege.

Restaurant

und Gesellschaftshaus, **größter** Saal in einer Kreisstadt der Prov. Sachsen, wegen Todesfall zu verkaufen. Preis 88 000, Anzahlung 15 000 M.
Näheres unter S. 5 in der Exped. dieser Zeitung. 23465

Kösliner Hof, Köslinerstr. 8.

Wegen Auflösung eines Gesang-Vereins ist Sonnabend, 15. Februar, zum **Maskenball frei.**

Empfehle mein **Bierlokal** sowie **2 Vereinszimmer,** 30—125 Personen fassend, den werten Genossen.
Mit Gruß **Emil Kinast,**
23499 Restaurateur,
Jorndorferstr. 41.

Kaufen Sie nur auf Teilzahlung!
Herrenuhren, Damenuhren, Weckeruhren, Regulateure, Damenringe, Ketten (wöchentlich 1 Mark).
Juhre & König, Warschauerstraße 72.

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.
Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Der alljährlich stattfindende

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen. Die zum Ausverkauf gestellten Artikel sind
im Preise bedeutend ermäßigt
und in den betreffenden Abteilungen gesondert ausgelegt.

Ein großer Posten Haus- und Straßen-Kleiderstoffe doppeltbreit, früher 0,50—1,00 Mk.	jetzt Meter 25 Pf.	Ein großer Posten Lodenstoffe doppeltbreit, früher 1,00—1,25 Mk.	jetzt Meter 50 Pf.	Ein großer Posten farbige Seidenstoffe	jetzt Meter 60 Pf.
Ein großer Posten reinwollene Cheviots doppeltbreit, früher 0,75—1,00 Mk.	jetzt Meter 48 Pf.	Ein großer Posten schwarze Stoffe glatt und gemustert doppeltbreit, früher 1,25—1,50 M.	jetzt Meter 65 Pf.	Ein großer Posten schwarze Seidenstoffe	jetzt Meter 90 Pf.
Ein großer Posten wollene Tuche doppeltbreit, früher 0,80—1,25 Mk.	jetzt Meter 38 Pf.	Ein großer Posten Ballstoffe doppeltbreit, früher 1,00—1,50 Mk.	jetzt Meter 65 Pf.	Ein großer Posten schwarze Damasseseide	jetzt Meter 1,45
Ein großer Posten wollene Karos doppeltbreit, früher 1,25—1,75 Mk.	jetzt Meter 65 Pf.	Ein großer Posten Morgenrockstoffe Barchende und Velontines, früher 60—90 Pf.	jetzt Meter 45 Pf.	Ein großer Posten Unterröcke	jetzt Stück 1,45
				Ein großer Posten Moiré- u. Seiden-Unterröcke	jetzt Stück 3,50
				Ein großer Posten Wirtschafts-Schürzen	jetzt Stück 60 Pf.

Reste und einzelne Roben werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

S. Weissenberg, BERLIN O., Gr. Frankfurterstr. 126,

Ecke Koppenstrasse.
Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Sammet und Seidenwaren.

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt 16-17 Ecke Leipzigerstrasse ✤ **Belle-Alliancestrasse 1-2** Am Blücherplatz. ✤ **Gr. Frankfurterstrasse 113** Ecke Andreasstrasse.

Spielwaaren

Puppen, gekleidet Stück 25, 48, 95 Pf., 1,65, 2,25 M.
Täuflinge mit Schlafaugen . Stück 48, 95 Pf.
Puppenköpfe . . . . . Stück 35, 48, 95 Pf.
Puppenköpfe aus Celluloid St. 48, 75, 95 Pf.
Puppenköpfe aus Blech Stück 48, 55, 65 Pf.
Wollpuppen . . . . . Stück 25, 48, 95 Pf.
Gummi-Puppen und -Thiere . . . . . Stück 48, 95 Pf.
Puppenbälge aus Stoff Stück 48, 75, 95 Pf.
Puppenbälge aus Leder St. 42, 48, 60, 70 Pf.
Schafe . . . . . Stück 15, 45, 95 Pf.
Karren mit Pferd . . . Stück 48, 95 Pf.
Rollwagen mit Pferd Stück 48, 95 Pf.
Holzpferde . . . . . Stück 13, 25, 48 Pf.
Trommeln . . . . . Stück 25, 48, 75 Pf.
Uniform-Lätze . . . . . Stück 48 Pf.
Uniform-Garnituren . . . Stück 95 Pf.
Gewehre . . . . . Stück 25, 48 Pf.
Säbel . . . . . Stück 25, 48 Pf.
Eureka-Pistolen . . . . . Stück 1,50 M.
Soldaten im Carton Carton 25, 48 Pf.
Festungen . . . . . Stück 48, 95 Pf., 1,25 M.
Eisenbahnen Stück 25, 48, 95 Pf. bis 20,00 M.
Dampfmaschinen, gut gehend St. 48, 95 Pf. bis 10,00 M.
Laterna magica St. 48, 75, 95 Pf. bis 6,00 M.
Klaviere . . . . . Stück 48, 95 Pf., 1,50 M.
Trompeten . . . . . Stück 10, 25, 48 Pf.
Lotto . . . . . Stück 25, 48, 95 Pf.
Zauberkasten . . . . . Stück 48, 95 Pf.

Leierkasten . . . . . Stück 48, 95 Pf.
Mundharmonika . . . Stück 10, 18, 25 Pf.
Stickkasten . . . . . Stück 48, 95 Pf. 2,25 M.
Bilder-Baukasten . Stück 25, 48, 95 Pf.
Holz-Baukasten . . . . Stück 25, 48 Pf.
Handwerkskasten . . . Stück 48, 95 Pf.
Laubsäge-Arbeiten . . Stück 48, 95 Pf.
Damen-Brett . . . . . Stück 48, 95 Pf.
Pferdestall . . Stück 48, 95 Pf., 1,50 bis 10 M.
Läden . . . . . Stück 48, 95 Pf., 1,50 bis 10 M.
Puppen-Stube Stück 48, 95 Pf., 1,50 bis 15 M.
Küchen . . . . Stück 95 Pf., 1,50, 2,90 bis 16,50 M.
Puppen-Service . Stück 25, 48, 95 Pf.
Kochherd Stück 15, 25, 48, 95 Pf. bis 10,00 M.
Emaille-Service . . . . Stück 48, 95 Pf.
Blechgeschirr . . . . Stück 10, 20, 48 Pf.
Blech-Artikel, zum Aufziehen, reizende Neuheiten . . . . Stück 48, 95 Pf.
Puppen-Wagen . Stück 2,90, 4,50, 6,50 M.
Schaukelpferd Stück 7,00, 9,00, 10,50 M.
Schaukelpferd mit Fell-Bezug . . . Stück 9,75, 11,50, 13,75 M.
Kinderstuhl . . . . . Stück 48, 95 Pf.
Kinder-Tisch . . . . . Stück 2,90, 4,25 M.
Phonographen . . . . . Stück 6,50 M.
Walzen . . . . . Stück 85 Pf.
Gesellschafts-Spiele in grosser Auswahl . . . . . Stück 48, 95 Pf.
Beschäftigungsspiele 48, 95 Pf. bis 3 M.
Klappern . . . . . Stück 10, 15, 25, 35 Pf.
Schäfereien . . . . . Stück 48, 95 Pf.

Ganz besonders preiswerth!

Eisenbahn zum Aufziehen mit Schienen (Locomotive und 2 Waggons) . . . . . 95 Pf.
Eisenbahn zum Aufziehen (Locomotive und 2 Waggons) . . . . . 48 Pf.
Jandorf's Wunderkästchen, enthaltend 5 verschiedene Gegenstände . . . . . Kasten 10 Pf.
Lederbälge mit Kopf, Schuhen und Strümpfen ca. 29 cm lang 38 Pf., ca. 36 cm lang 95 Pf., ca. 42 cm lang 1,25 M.
Laufende Puppen . . . . . Stück 95 Pf.
Tanzende Puppen . . . . . Stück 2,25, 2,75 M.
Puppen-Sportwagen Stück 95 Pf. 1,25, 1,45, 2,25, 2,90 M.
Schrauben-Trommel, ... Stück 30 Pf.
Kinder-Pult mit Bank . . . . . Stück 10 M.
Kinder-Post mit Stempelkasten . . . . . Stück 48 Pf.

Grosse Auswahl in Christbaumschmuck.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Schutz den Steinarbeitern!

Anfangs dieses Jahres hatte die Centralleitung der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands eine Denkschrift über die Berufsgefahren der Steinarbeiter an den Bundesrat gerichtet, in der auf Grund umfangreicher ärztlicher Untersuchungen namentlich seitens des Dr. Sommerfeld, Berlin, und der gewerkschaftlichen Statistik nachgewiesen wurde, daß der Beruf mit zu denen gehört, die die größten Opfer an Gesundheit und Leben der Arbeiter fordern, mithin dringende Veranlassung vorliegt, daß der Bundesrat auf Grund des § 120e der Gewerbe-Ordnung die Arbeitsverhältnisse gesetzlich regelt. Namentlich ist es die Schwindsucht, welche neben andren Lungenkrankheiten die Steinarbeiter hinwegrafft. Bei der Centralstelle des Verbandes wurden in diesem Jahre bis zum 20. November 193 Todesfälle von Steinarbeitern gemeldet, darunter 123 an Lungenkrankheiten! Von den 123 an dieser Berufskrankheit Gestorbenen erreichten ein Alter von 25 Jahren 13, von 25—30 Jahren 24, von 30—35 Jahren 20, von 35—40 Jahren 17, von 40—45 Jahren 21, von 45—50 Jahren 8, von 50—55 Jahren 3, von 55—60 Jahren 6, über 60 Jahre 1. Insgesamt erreichten sie ein Alter von 3752 Jahren; das ergiebt ein Durchschnittsalter von 31½ Jahren! Das Durchschnittsalter der nicht an der Berufskrankheit Gestorbenen, von denen 5 tödlich verunglückten, betrug 38¼ Jahre!

Nachdem von unsrer Fraktion bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern im Anfang dieses Jahres diese traurigen Gesundheitsverhältnisse der Steinarbeiter zur Sprache gebracht worden waren, berief das Reichsamt des Innern eine Konferenz zum 9. Juli d. J. ein und lud zu derselben außer Gewerbe-Aufsichtsbeamten und Arbeitgebern auch Arbeiter ein; ja, es war endlich so einsichtsvoll, auch die Vertreter der Steinarbeiter-Organisation hinzuzuziehen. In dieser Konferenz wurden verschiedene auf den Gesundheitsschutz der Steinarbeiter bezügliche Fragen, die vom Reichsamt des Innern schriftlich vorgelegt waren, erörtert und eine Bundesratsverordnung in nahe Aussicht gestellt.

Da der Vorsitzende der Konferenz, Geheimer Ober-Regierungsrat Gruner, bei Schluß derselben erklärte, daß er das Verlangen aussprechen müsse, die Verhandlungen nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen, haben die Vertreter der Steinarbeiter-Organisation bis jetzt nichts weiter über die Konferenz berichtet, als daß sie stattfand.

Nun hat aber vor einigen Wochen das Organ der Unternehmer: „Der deutsche Steinbildhauer" einen Bericht veröffentlicht, der vom „Geschäftsamt des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte" herausgegeben worden ist. Gleichzeitig verlautet, daß sich dieser Verband bemüht, das Erscheinen einer Bundesratsverordnung zu hintertreiben oder dieselbe noch wesentlich hinter die ohnehin schon sehr zu Ungunsten der Arbeiter eng gezogenen Grenzen einzuschränken! Deshalb ist es notwendig, den Bericht des Verbandes über die Ergebnisse der Konferenz einer öffentlichen Kritik zu unterziehen, damit nicht etwa die jahrelangen Bemühungen der Steinarbeiterorganisation, einen gesetzlichen Schutz ihrer Berufsgenossen zu erhalten, wieder vereitelt werden!

In der Konferenz wurde zunächst die Frage der Unterkunftsräume erörtert. Die fünf anwesenden Gewerbeaufsichtsbeamten waren darin mit den Arbeitern einig, daß durch mangelhafte Beschaffenheit der Unterkunftsräume die Gesundheit der Arbeiter arg gefährdet wird, namentlich bei den in Steinbrüchen und im Freien gelegenen Werkplätzen. Die Vorschrift, Unterkunftsräume zu schaffen, wurde aber von der Konferenz nur auf die gewerbsmäßigen Betriebe eingeschränkt und sollen als solche nur diejenigen gelten, in denen mindestens fünf Arbeiter beschäftigt sind. Demgegenüber macht die Organisation der Steinarbeiter sehr zutreffend geltend, daß auch bei einer geringeren Personenzahl es notwendig ist, diese in ihren Ruhepausen gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, zumal die Zahl der Beschäftigten oft wechselt, und wenn sie zeitweise ansteigt, erfahrungsgemäß der Schutz der Arbeiter keineswegs in demselben Tempo zu folgen pflegt.

Ferner befürwortete die Konferenz, daß die Räume im Mittel mindestens drei Meter hoch, mit Wänden umschlossen und mit einem Dach versehen sein sollen; die Grundfläche soll bei einer Beschäftigung von zehn Mann auf jeden Arbeiter mindestens 1,1 Quadratmeter, bei über zehn Mann je 1 Quadratmeter betragen. Der Raum muß genügend hoch, mit einem täglich zu reinigenden Fußboden, Trinkwasser, Waschgefäßen und Spucknäpfen versehen und heizbar sein; das Heizungsmaterial hat der Unternehmer zu stellen. Die Räume dürfen nicht als Lager- oder Aufbewahrungsstätten benutzt werden und müssen für jeden Beschäftigten einen Sitzplatz enthalten. In Steinbrüchen und auf Werkplätzen ist für die genügende Zahl sauberer und desinficierter Aborte zu sorgen.

Zum Schutz der Steinhauer (Steinmetzen) gegen die Unbilden der Witterung müssen, soweit die Arbeiten nicht in geschlossenen Werkstätten vorgenommen werden, Arbeitsbuden oder über den großen Werkstücken, die dort nicht hingeschafft werden können, Schutzdächer errichtet werden; die Buden sollen im Mittel mindestens 5 Meter hoch, nicht über 4—6 Meter tief und hinreichend gelüftet, nach 3 Seiten hin geschlossen und mit Theerpappendach bedeckt sein. Die Werkstücke müssen beim Bearbeiten so liegen, daß jeder Steinarbeiter mindestens 1 Meter Raum um sein Werkstück hat; bei gröberen Arbeiten sind Schutzgitter dazwischen zu stellen. Da künstlerische Arbeiten nicht unter die Gewerbe-Ordnung fallen, mit solcher Bezeichnung der Steinmetzarbeiten aber oft Mißbrauch getrieben wird, soll künstlerische Bildhauerarbeit nur dort angenommen werden, wo die Künstler selber Arbeiten nach eignen Modellen, in eignen Ateliers, mit ihren eignen Leuten in Stein ausführen, nicht aber, wenn andre das Modell gewerbsmäßig in Stein ausführen oder vervielfältigen. Um Staubentwicklung bei der Bearbeitung von Sandstein möglichst zu vermeiden, müssen die Werkstücke, soweit dies aus technischen Rücksichten nicht unzulässig ist, befeuchtet werden, der Fußboden ist bei trockener Witterung zu besprengen; das hierzu erforderliche Wasser hat der Arbeitgeber zu stellen. Arbeitsplätze, Werkstätten und Arbeitsbuden sind täglich von Abfällen und Schutt, der Fußboden der Werkstätten und Arbeitsbuden wöchentlich zweimal vom Staub zu reinigen. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen ist bei der Gewinnung aller Steinarten und bei der Verarbeitung von Sandstein zu untersagen. Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter sechzehn Jahren ist bei Gewinnung aller Steinarten und bei der trockenen Bearbeitung von Sandstein zu untersagen, bei nassen zuzulassen, wenn die jugendlichen Arbeiter als Lehrlinge angestellt sind. Jedoch soll in den ersten Jahren der Lehrzeit die Arbeitszeit nur 6—8 Stunden täglich dauern und nur Tagelohn, nicht Accordbezahlung zulässig sein.

Die Lehrlingsbeschäftigung ist den Unternehmern mehr ans Herz gewachsen als sie öffentlich zugeben. In Berlin ist zwar bei der Steinmetz-Innung kein Lehrling beschäftigt und die Innungsmeister verfehlen nicht, dies rühmend hervorzuheben. Ein Teil derselben Innungsmeister hat aber auch an andren Orten Geschäfte — und dort werden zahlreiche Lehrlinge gehalten und sogar im Accord beschäftigt!

Die Vertreter der Steinarbeiter-Organisation forderten als Schutzgrenze für Jugendliche das Alter von 18 Jahren und ärztliche Untersuchung vor ihrem Eintritt in die Beschäftigung. Davon wollen aber die Unternehmer nichts wissen, ebenso sträuben sie sich gegen das Verbot der Accordarbeit, so notwendig dasselbe gerade bei den Jugendlichen zur Schonung ihrer Gesundheit ist.

Auch von einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit für erwachsene Steinarbeiter wollen die Unternehmer nichts wissen, obwohl seitens der Gewerbe-Aufsichtsbeamten in ihren Berichten wiederholt darauf hingewiesen wurde, wie der Gesundheitszustand der Steinarbeiter um so schlechter ist, je länger die Arbeitszeit dauert. Im letzten Bericht hat Dr. Wolff, Gewerberat für Unterelsaß, ausdrücklich hierauf aufmerksam gemacht, ja, er meint sogar, „daß die Faktoren Arbeitszeit, Wohnung und Ernährung von allgemein größerer Bedeutung für den Gesundheitszustand der Sandsteinarbeiter sind, als die mit dem Gewerbebetrieb verbundenen Schädigungsursachen". Man soll, meinen wir, das eine thun und das andre nicht lassen; die Verhütung gesundheitsschädlicher Arbeitsmethoden ist ebenfalls dringendes Erfordernis. Dr. Wolff schreibt ferner: „Der Abkürzung der Arbeitszeit, etwa auf neun Stunden, bei genügend langer Mittagspause und beschränkter Zulassung notwendiger Ueberarbeitszeit, der Beschaffung besserer Wohngelegenheit, der Erziehung der Arbeiterfrauen und Arbeiter zu vernünftiger Ernährung und Lebenshaltung, sowie der möglichen Steigerung des Einkommens, wo es unzureichend ist, muß deshalb meines Erachtens allerseits die Hauptsorge zugewandt werden."

Ganz recht! Deshalb forderten die Vertreter der Steinarbeiter-Organisation in der Konferenz auch den Achtstundentag, da dieser sowohl das Einkommen steigert, durch Einschränkung der Konkurrenz, die sich die Arbeiter gegenseitig bereiten, als auch ihnen freie Zeit gewährt, die sie, um sich zu bilden, benötigen, und nur durch Aufklärung ist es ja möglich, die „vernünftigere Ernährung und Lebenshaltung" durchzuführen.

Die Konferenz befürwortete schließlich, daß in den Steinbruchbetrieben höchstens 10 Stunden tägliche Arbeitszeit, für Steinhauer (Steinmetzen) neunstündige festgesetzt werden solle.

Von den Unternehmern wurde auch die Forderung der Organisation bekämpft, die Accordarbeit überhaupt zu verbieten. Die Wirkungen derselben seien gar nicht so schlimm, wie es nach Dr. Sommerfelds Untersuchungen erscheine; es seien nur die kränklichen Arbeiter gewesen, die zu denselben hinzugezogen worden wären, auch trage die ungesunde Lebensführung der Arbeiter selber, namentlich der Branntweingenuß, viel zur Erkrankung bei.

Nun — was den Branntweingenuß anbetrifft, so waren die Vertreter der Arbeiter auf der Konferenz darin einig, daß er auf den Arbeitsstätten zu verbieten sei, dagegen müßte auch gesundes Trinkwasser vorrätig gehalten und andre gesunde Getränke (Kaffee, Thee usw.) billig zugänglich gemacht werden. Daß die Untersuchungen Sommerfelds nur an kränklichen Leuten vorgenommen worden seien, ist unwahr. Wie in der Denkschrift der Steinarbeiter ausführlich dargelegt ist, waren unter den 2015 Steinhauern, die im Jahre 1899 in allen Teilen des Reichs untersucht wurden, mehr als die Hälfte militärpflichtig oder wurden wenigstens als brauchbar zum Militärdienst befunden! Trotzdem zeigten 8,4 Proz. der Untersuchten bereits entwickelte Lungentuberkulose und 10,8 zeigten Erscheinungen, die das Vorhandensein von Tuberkulose als höchst wahrscheinlich hinstellen; sonstige Krankheiten der tieferen Luftwege waren bei 18 Proz. nachweisbar. Ferner wurden Statistiken der Krankenkassen und Gewerkschaften, die sich bis auf 12 Jahre erstreckten, zu Rate gezogen, und als Endergebnis stellte die Denkschrift fest, daß die durchschnittliche Lebensdauer für sämtliche Steinarbeiter auf 36½ Jahre, dagegen für alle Gattungen der Steinmetzen auf 35½, für Sandsteinhauer auf 34⅚ Jahre anzunehmen ist, so daß der Lehrling durchschnittlich nach 18—20 Jahren den Tod zu erwarten hat. Welches die Ursachen dieser erschreckend hohen Sterblichkeit sind, zeigt die Denkschrift an einem statistischen Nachweis, der sich auf 1212 Verstorbene erstreckt. Von 100 Verstorbenen erlagen nicht weniger als 86 den Erkrankungen der Atmungsorgane, nicht weniger als 55 der Tuberkulose! **„Jeder zweite Steinarbeiter,** der stirbt (und Steinarbeiter sterben mindestens viermal eher als andre Menschen), **erliegt der Schwindsucht!"** Nach Untersuchungen Sommerfelds, die sich auf 952 Steinmetzen erstrecken, sind **84 Prozent aller Todesfälle durch Lungenschwindsucht** bedingt, „so daß bei den Steinhauern (Steinmetzen) eine andre Todesursache als diese Geisel kaum in Betracht kommt."

Gegenüber diesen so unsäglich traurigen Gesundheitsschädigungen, denen die Steinarbeiter durch ihren Beruf ausgesetzt sind, ist es wahrlich höchste Zeit, daß der Bundesrat nicht noch länger zögert, ehe er gemäß den Vorschlägen der Konferenz eine Verordnung erläßt. Sie sind wahrlich bescheiden genug und die Zeit wird lehren, daß sie noch nicht ausreichen. Aber es wäre wenigstens ein erster Schritt und daß er bald geschieht, sind die Steinarbeiter Deutschlands zu fordern vollauf berechtigt. Hoffentlich läßt sich der Bundesrat nicht durch einseitige Rücksichtsnahme auf die Geschäftsinteressen der Unternehmer von seiner socialpolitischen Pflicht zurückhalten. Seit zehn Jahren giebt ihm der § 120e der Gewerbe-Ordnung das Recht, hier einzuschreiten — und es ist schon ein schlimmes Zeugnis für den Reichs-Arbeiterschutz, daß es erst der kostspieligen Untersuchungen seitens der Steinarbeiter bedurfte, um die Frage in Fluß zu bringen. Nun aber sind „Erwägungen" genug gepflogen — die zu so frühem Tode verurteilten Steinarbeiter verlangen, daß die Gesetzgebung sie endlich gegen die rücksichtslose Ausbeutung seitens der Unternehmer schütze!

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1900.

Das Arbeitsamt (Labour Department) des Handelsministeriums veröffentlichte vorige Woche den 13. Bericht über die Trades-Unions des Vereinigten Königreichs im Jahre 1900. Wir entnehmen dem Berichte folgende Einzelheiten:

1. Mitgliederzahl: Ende des Jahres 1900 waren 1272 Gewerkschaften vorhanden, deren Gesamtmitgliederzahl sich auf 1 905 116 belief, gegen 1302 resp. 1 800 869 im Jahre 1899. Am besten organisiert sind die Arbeiter, die im Baufach, Bergbau, Textil- und Metallbranchen, Maschinenbau 2c. beschäftigt sind. Sie stellen 69 Proz. der Gesamtmitgliedschaft der Gewerkschaften. Der Bergbau allein zählt 59 Gewerkschaften mit 501 290 Mitgliedern oder 26 Proz. der Gesamtzahl. Von den 1272 Gewerkschaften waren 609 mit einer Mitgliederzahl von 1 498 582 gemäß der Trades-Union-Akte registriert. Wie wir weiter unten sehen werden, liegt eine genaue Finanzstatistik nur von 100 der bedeutendsten Gewerkschaften (Principal-Unions) vor. Die folgende Tabelle, die die Mitgliederzahl in den Jahren 1892—1900 zeigt, ist deshalb in zwei Hauptkolonnen geteilt: 1. die Mitgliedschaft der 100 Hauptgewerkschaften, deren Finanzen später analysiert werden; 2. die Mitgliedschaft der übrigen Gewerkschaften, sowie deren Prozente der Zunahme oder Abnahme in jedem Jahre.

Jahr	100 Hauptgewerkschaften		Die übrigen Gewerkschaften		Insgesamt	
	Zusammen	Zunahme (+) Abnahme (—) in Proz.	Zusammen	Zunahme (+) Abnahme (—) in Proz.	Zusammen	Zunahme (+) Abnahme (—) in Proz.
1892	904 399	—	597 959	—	1 502 358	—
1893	908 957	+ 0,3	570 460	— 4,6	1 479 417	— 1,5
1894	922 605	+ 1,5	513 695	— 10,0	1 436 300	— 2,9
1895	914 492	— 0,9	493 344	— 4,0	1 407 836	— 2,0
1896	961 193	+ 5,1	533 272	+ 8,1	1 494 465	+ 6,2
1897	1 064 455	+ 10,7	549 543	+ 3,1	1 613 998	+ 8,0
1898	1 042 847	— 2,0	605 885	+ 10,3	1 648 732	+ 2,2
1899	1 117 443	+ 7,2	683 426	+ 12,8	1 800 869	+ 9,2
1900	1 158 900	+ 3,7	746 207	+ 9,2	1 905 116	+ 5,8

Wie diese Tabelle zeigt, hat die Gesamtmitgliedschaft der Trades-Unions in den Jahren 1892—1900 nur um 402 758 oder um 26,8 Proz. zugenommen.

2. Die Finanzen der 100 Hauptgewerkschaften: Der Bericht giebt nur eine genaue Finanzstatistik über 100 der bedeutendsten Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl in der obigen Tabelle zu finden ist. Ihre finanzielle Lage zu Ende der Jahre 1892—1900 war folgende:

Jahr	Einnahme*)		Ausgabe*)		Kassenbestand*)	
	Betrag	Pro Mitgl.	Betrag	Pro Mitgl.	Betrag	Pro Mitgl.
	Pfd. Sterl.	Sch. P.	Pfd. Sterl.	Sch. P.	Pfd. Sterl.	Sch. P.
1892	1 473 086	32 7	1 431 701	31 8	1 619 689	35 9
1893	1 629 362	35 10	1 868 349	41 1	1 380 702	30 4
1894	1 636 298	35 5	1 436 533	31 1	1 580 467	34 3
1895	1 561 717	34 1	1 394 593	30 6	1 747 591	38 2
1896	1 676 726	34 10	1 236 983	25 8	2 187 334	45 6
1897	1 983 633	37 3	1 898 955	35 8	2 272 012	42 8
1898	1 919 090	36 9	1 493 375	28 7	2 697 727	51 8
1899	1 865 477	33 4	1 280 608	22 11	3 282 596	58 9
1900	1 974 611	34 1	1 490 582	25 8	3 766 625	65 0

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, war die finanzielle Entwicklung der 100 Hauptgewerkschaften in den letzten neun Jahren eine ziemlich bedeutende. Ihre Einnahme stieg von rund 1 473 000 Pfd. Sterl. auf 197 500, ihre Ausgabe von 1 432 000 auf 1 491 000 und ihr Kassenbestand von 1 620 000 auf 3 760 000 Pfd. Sterl., d. h. auf rund 75 200 000 Mark. — Einnahme und Ausgabe standen am höchsten im Jahre 1897 — während des Streiks der Engineers; der Kassenbestand sank am tiefsten im Jahre 1893 — während des großen Streiks der Bergarbeiter.

3. Verteilung der Ausgaben: Folgende Tabelle ist die lehrreichste. Sie gestattet uns ein Urteil über den Charakter der englischen Gewerkschaften, sowie einen Einblick in das Getriebe des gewerkschaftlichen Mechanismus. Wir sehen, welchen Zwecken die Trades-Unions einen Teil ihrer Einnahmen zuwenden: den wirtschaftlichen Kämpfen, Unterstützungen an Arbeitslose, Kranke, Alterspensionen 2c., sowie der Verwaltung.

Jahr	Für industrielle Kämpfe		Unterstützungen		Verwaltung	
	Betrag Pfd. Sterl.	Proz. der Ausgaben	Betrag Pfd. Sterl.	Proz. der Ausgaben	Betrag Pfd. Sterl.	Proz. der Ausgaben
1892	389 948	27,2	787 180	55,0	254 573	17,8
1893	588 373	31,5	1 021 656	54,7	258 320	13,8
1894	166 293	11,6	991 089	69,0	279 151	19,4
1895	196 684	14,1	944 004	67,7	253 905	18,2
1896	171 100	13,8	792 662	64,1	273 221	22,1
1897	633 347	33,3	950 590	50,1	315 018	16,6
1898	313 430	21,0	872 961	58,4	306 984	20,6
1899	120 028	9,4	835 058	65,2	325 522	25,0
1900	150 283	10,1	967 333	64,9	372 966	25,0
Jahresdurchschnitt	303 276	20,2	906 948	60,3	293 296	19,5

Der Charakter der englischen Gewerkschaften tritt aus dieser Tabelle klar hervor. Er ist zum größten Teile der einer Unterstützungskasse. Während der neun Jahre 1892—1900 hatten die hundert Hauptgewerkschaften eine Gesamtausgabe von rund 13 500 000 Pfund Sterl., davon entfielen rund 8 000 000 Pfd. Sterl., oder 60,3 Proz. auf Unterstützungen an Kranke, Arbeitslose, Alterspensionen, Leichenbegängnisse 2c. Etwa 2 750 000 Pfd. Sterl. oder 20,2 Proz. wurden für Kampfzwecke verwendet und beinahe ebensoviel — 19,5 Prozent — für die Verwaltung.

4. Gewerberäte und Föderationen. Die Zahl der Gewerberäte (Trades Councils) zu Ende des Jahres 1900 betrug 171, ihre Mitgliedschaft 753 924. Irgend welche Bedeutung kommt diesen lokalen Vereinigungen der verschiedenen Gewerkschaften nicht zu. Es ist jedoch möglich, daß sie in Zukunft von gewisser Wichtigkeit sein werden. Die Trades Councils sind geldarme Körperschaften. Wie wäre es, wenn man ihnen die Erklärung von Streiks und das Picketing überließe? Regreßklagen wären gegen sie erfolglos, da sie eben nichts besitzen. — Die Zahl der Föderationen belief sich Ende 1900 auf 110, mit einer Gesamtmitgliedschaft von 1 725 214; letztere Zahl ist jedoch nicht genau, da einige Gewerkschaften mehreren Föderationen angehören. —

Die Entscheidung der Lordrichter in Sachen der Taffthalbahn wird, wie nur von Gewerkschaftsführern mitgeteilt wurde, auf die Organisationsformen der Trade-Unions nicht ohne Einfluß bleiben. Die Meinung ist vorherrschend, daß strikte Centralisation durchaus nötig sei, um unüberlegten Handlungen einzelner Mitglieder vorbeugen zu können. Ist die ganze Gewerkschaft oder die ganze Föderation mit ihren Kassen verantwortlich, so dürfe die Gewerkschaft nur kollektiv und nach reiflicher Ueberlegung handeln.]

Der Landarbeiter-Kongreß zu Bologna.

Rom, 26. November.

Es waren wohlgezählte **144 178 organisierte Landarbeiter,** welche auf dem Kongreß von Bologna vertreten waren. Sie verteilten sich in folgender Weise:

Nord-Italien 65 178: Lombardei 39 208, Venetien 23 830, Piemont 2140.

Central-Italien 70 872: Emilia und Romagna 68 568, Toskana 1386, Marken 300, Umbrien 500, Latium 500.

Süd-Italien 7728: Apulien 6000, Abruzzen 278, Calabrien 100, Sicilien 1350.

Alle Kategorien von Landarbeiten waren vertreten: Tagelöhner, im festen Lohn stehende, Mezzadri, Kleinbesitzer, die Landarbeiterinnen nicht ausgeschlossen. So referierten verschiedene weibliche Landarbeiter auf dem Kongresse über den Stand ihrer Organisationen, über die überstandenen Kämpfe mit Besitzern und Pfaffen, welch letztere die allerrabiatesten Gegner der ländlichen Proletarier-Organisation sind. Ein Berichterstatter legte dar, daß in der Provinz Parma 70 siegreiche Streiks durchgeführt seien, die eine Mehreinnahme von 90 Lire jährlich für jede Arbeiterfamilie ergeben hatten. 95 Beschwerden von 96 wegen Entlassung wurden von den Landarbeitern gewonnen. Im Veronesischen setzte man eine Lohnerhöhung von 20 Proz. durch. Die Arbeitgeber rächten sich dadurch, daß sie 1000 Entlassungen vornahmen, die dann auf Betreiben der Sekretäre der ländlichen Gewerkschaften auf 3 reduziert wurden.

Als Präsident des Kongresses fungierte der socialistische Abgeordnete Andreas Costa mit 4 Landarbeitern als Beisitzern.

Die Diskussion über die Frage: ob der Landes-Föderation außer den Lohnarbeitern auch die Kleinbesitzer angehören könnten, welche ihren eigenen Grundbesitz bebauten, gab dem Kongreß Gelegenheit, seine socialistischen Anschauungen auszudrücken.

*) 1 Pfd. Sterl. = ca. 20 M., 1 Schill. = ca. 1 M., 1 Schill. = 12 Pence; Bruchzahlen der Pence werden der Uebersichtlichkeit halber fortgelassen.

Die Berichterstatter legten die folgende Tagesordnung vor:

Der Landeskongreß der Landarbeiter

in Anbetracht, daß ungeachtet der offenkundigen Unterschiede, welche die Landarbeiter trennen, — seien sie nun im Lohn stehende oder am Ertrag teilnehmende Arbeiter, Kleinpächter oder auch Kleinbesitzer — alle Landarbeiter der gleichen Ausbeutung sowohl von seiten von Privaten als auch von seiten des Staates verfallen sind;

in Anbetracht, daß nur die Aktion aller Ausgebeuteten, basiert auf dem humanen und civilisierten Princip der Solidarität, dem Werke der moralischen, politischen und wirtschaftlichen Erlösung der arbeitenden Klasse Nachdruck verleihen kann, bestätigt die Notwendigkeit in einem Landesbunde die Kooperativgenossenschaften und Gewerkschaften zusammenzufassen und zwar die Organisationen derjenigen Arbeiter, welche auf Grund des Klassenkampfes folgende Arbeiterklassen umfassen: Handlanger, Lohnarbeiter, Ertragsteilnehmer, Kleinpächter und Kleinbesitzer, wenn diese letzteren selbst ihren Landbesitz oder ihr gepachtetes Terrain bewirtschaften."

Der Genosse Reina beantragte folgenden Zusatz: „Es können an dem Bunde die Organisationen von Kleinbesitzern und Kleinpächtern teilnehmen, welche als Ziel die Socialisierung des Grund und Bodens haben."

Gegenüber dem Passus von der Socialisierung erklärten die auf dem Kongresse anwesenden Republikaner, daß eine derartige Richtung ihren Idealen widerspräche, und daß sie demnach keinen Grund mehr hätten, länger zu verbleiben.

Hierauf gab Enrico Ferri folgende Erklärung ab:

„Die Erklärungen der Kongreßteilnehmer der republikanischen Partei sind die Bestätigung dafür, daß die Fusionen aufhören müssen (Applaus). Die Annahme der Tagesordnung der Berichterstatter mit dem Zusatz Reina hat folgende Bedeutung: daß die hier auf dem Kongresse vereinigten Landarbeiter in ihrer überwiegenden Mehrzahl Socialisten sind." Er selbst begreift, daß die Republikaner über diese Thatsache betrübt sind, er seinerseits fühle darüber eine ungemeine Genugthuung und er wird seine Stimme unter Hochrufen auf den Socialismus abgeben. (Applaus.)

Die Tagesordnung der Berichterstatter samt dem Zusatze wurde fast einstimmig angenommen.

Noch eine andre Frage der Organisation wurde gelöst, nämlich, ob die Landarbeiter-Gewerkschaften, die ganz specifische Methoden und Richtungen haben, den Arbeiterkammern angehören sollen, die heute speciell das industrielle Proletariat und die im Handwerk Beschäftigten repräsentieren.

Der Kongreß bestätigt die Solidarität und Superiorität der sich zum Socialismus bekennenden Organisationen und wünscht, daß die Arbeitskammern sich durch diese Idee inspirieren lassen.

Um der Beschäftigungslosigkeit auf dem Lande wenigstens teilweise entgegentreten zu können, drängte sich die Notwendigkeit auf, den Arbeitsmarkt zu regulieren, man beschloß deshalb zu diesem Behufe, am Sitze des Direktionskomitees des Landesbundes der ländlichen Arbeiter ein statistisches Centralbureau einzurichten, das die Ziffern der beschäftigungslosen Arbeiter, die Lage des ländlichen Arbeitsmarktes in Beziehung auf Angebot und Nachfrage ländlicher Arbeitskräfte zu sammeln und zu ordnen hat ꝛc. ꝛc.

Um die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und -Nehmern beizulegen, verlangt der Kongreß die Ausdehnung des Gesetzes der industriellen Schiedsgerichte auf die ländlichen Arbeiter, und zwar sollen in allen Agrikulturbezirken Italiens obligatorische Schiedsämter eingerichtet werden.

Ueber die agrarische Gesetzgebung beschließt der Kongreß folgende Tagesordnung:

Der Kongreß, fest davon überzeugt, daß das hygienische Problem seine Lösung nur in der des socialen Problems finden kann, fordert von der Regierung Vorkehrungsmaßregeln, die geeignet sind, die strengste Handhabung der bestehenden Gesetze zu garantieren. Als specielle Maßregel gegen die den Landarbeitern eigentümlichen Krankheiten: Pellagra und Malaria fordert er die Preisherabsetzung des Salzes und gesetzliche Maßregeln betreffend die Bonifikation des brachliegenden Terrains.

Als Sitz des Bundes, dessen Rat auch eine Reisarbeiterin von Molinella angehört, wurde Bologna erwählt.

Der Kongreß, dessen hauptsächliches Charakteristikum das Bekenntnis zum Kollektivismus war, schloß mit einer Ansprache Philipp Turatis, der die Hoffnung aussprach, daß der Eintritt der Landarbeiter in die socialistische Partei eine Neubelebung des Socialismus bedeute.

Mit dem einstimmigen Ruf: Hoch der Socialismus! ging der Kongreß auseinander.

Schriften-Eingang.

Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle in Königsberg i. Pr. V. 1. Juli 1900/1901. Königsberg i. Pr. Buchdruckerei R. Leupold.

Der Naturheilkoller. Ein medizinischer Streifzug durch das Lager der Nichtmedizin. Berlin-Südende und Leipzig. Vogel und Kreienbrink. 1901.

Das Geschlechtsleben des Weibes. Eine psychologisch-sociale Studie mit ärztlichen Ratschlägen. Von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. Siebente Auflage. Berlin, Hugo Bermühler. Preis 1,50 M.

Anleitung zur Zahn- und Mundpflege. Von Dr. med. C. Röse. Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1901.

Vögel in der Gefangenschaft. Th. 1. Heimische Vögel. Von Dr. C. Bade. Zehn Lieferungen a 50 Pf. Berlin, Fritz Pfenningstorff. Verlag für Sport und Naturliebhaberei.

Entweder — Oder! Von Dr. A. Dodel. Eine Abrechnung in Sachen der Frage: Moses oder Darwin? Stuttgart, J. H. W. Dietz. Preis broschiert 1,50 M.

Gartenbaukammern? Ein Wort zur Klärung der schwebenden Frage über die gesetzliche Organisation der deutschen Gärtnerei. Von Otto Albrecht. Preis 30 Pf. Berlin, Verlag des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

„Mädchenopfer". Die Schwesternpflege an Männern. Eine Anklageschrift und ein Mahnwort an Eltern und Erzieher. Berlin SW. 19. Hermann Walthers Verlagsbuchhandlung.

Das Geschlechtsleben der Heiligen. Ein Beitrag zur Psychopathia sexualis der Asketen und Religiösen. Von Dr. med. F. Steingießer. Berlin SW. 19. Hermann Walthers Verlagsbuchhandlung.

Die Bekämpfung der Schwindsucht innerhalb der Städte. Von Stadtrat Pütter, Halle a. S. Berlin, Verlag von Fischers Medizinischer Buchhandlung.

2 Mk. pro Gramm **Panzerketten** für Herren massiv Gold 585/1000 gestempelt. **1 Treppe**

Gegr. 1866. **Aug. Klinzing,** Berlin C., Gertraudtenstr. 23, vis-à-vis der Petrikirche. Goldschmiedemeister und Juwelier. Kein Laden.

Graumanns Festsäle (früher Renz)
Naunynstrasse 27. [2869L*
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. — Sonnabende und Sonntage im Dezember, Januar, Februar und März noch an Vereine zu vergeben. Bußtag, Sylvester und Neujahrstag noch frei. Gustav Graumann.

Gesellschaftshaus
Swinemünderstr. 42.
Tägl. Theater- u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säle für Gesellschaften, Vereine, coulant zu vergeben. [2438L*

Alhambra
Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag: Großer Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. A. Zameitat.

W. Krügers Restaurant,
Vereinslokal, Naunynstraße 6. Sonntags: Familien-Abend.

Buss' Salon und Stehbierhalle, Gr. Frankfurterstr. 85.
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: Tanz bei freiem Entree. Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen an Vereine. 2436L* Otto Theel.

Urania
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2439L* C. F. Walter.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: Grosser Ball. Kaffeeküche. Kegelbahn. Ausspannung. Saal für Vereine u. Versammlungen.

Hoffmanns Volksgarten Westend
sind Säle für Sonnabende zu Festlichkeiten unter coulanten Bedingungen zu vergeben. 2621L*

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweins empfehle garantiert **unverfälschten**
1899er Rotwein.
Derselbe kostet in Fässern v. 30 L. an **58 Pf. per Liter**
u. in Kisten von 12 Fl. an 60 Pf. pr. Fl. von ca. ¾ Ltr. einschl. Glas. Probe u. Preisl. umsonst. Zahlreiche Anerkennungen. 107/10*
Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 311
Weinbergsbesitzer u. Weinhandl.

Arbeits-Anzüge
für jeden Industriezweig, kauft man billigst bei
Adolf Wecker
3. Mühlendamm 3.

Die schönsten und passendsten
Weihnachts-Geschenke
sind gut gearbeitete 2885L*
Steppdecken
Am besten und billigsten direkt in der Fabrik
Bernh. Strohmandel
Berlin S.,
72 Wallstr. 72,
wo auch alte Decken aufgearb. werden

Brillanten
als Specialität empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen
Max Brinner vorm. Otto Robain,
Jerusalemer Straße 42.
zwischen Schützen- u. Krausenstraße.
Gegründet 1863.
Der Ruf der Firma bürgt für strengste Reellität.
Ringe, mass. Gold, m. 1 Brill. v. 8 M. an
Ohrringe, " " 2 " " 16 " "
Brosche, " " 1 " " 18 " "
Schlipsnad. " " 1 " " 14 " "
usw. bis zum feinsten Genre. [*
Gelegenheitskäufe besond. billig.

Weihnachts-Ausverkauf.
Puppenwagen, Kinderwagen, Sportwagen } außerordentlich billig!
Max Brinner, Jerusalemerstr. 42.
2821L*] Filiale: Brunnenstr. 6.

Heinzelmann & Co., Berlin, Brandenburgstr. 44, Cigarren-Fabrik.
Ein jeder Versuch mit uns: Nr. 54 a 3,50 M., Parforce-Marken 60 a 4,— } pro 100 Stück [*
macht Sie zu unsrem treuen Kunden. Große Auswahl in Weihnachts-Präsentkistchen. Einige kl. Fabrikat.-Reste gebe unt. Herstellungspreis ab. Preislagen von 20 M. an. Händlern, welche in Fabriken verkaufen, besond. empfohlen.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 2868L*
Anerkannt gediegene Arbeit, billige Preise, coulanteste Zahlungsbedingungen

J. Baer,
BERLIN N. [1923L*
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schliemannstrasse 37
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Arbeitssachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.
Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge. Elegante Paletots und Joppen.

Staunenerregend billig!

Ich versende für 10 Mk. meinen laut spielenden Phonographen „Cadett" inkl. 4 Walzen: Schloßwache, Jodler, Weihnachtslied, Solis ꝛc. Höchste Anerkennung! Täglich zahlreiche Nachbestellungen. Phonographen für Aufnahme v. 25 M. an.
R. Martienssen,
Berlin W., Potsdamerstr. 77a.
Katalog gr. u. fr. Wiederverk. hoh. Rabatt.

Musik-Instrumente
jeder Gattung vom kleinsten bis zum vollkommensten, nebst einzelnen Teilen stets am Lager.
Eigne Fabrik und Reparatur-Werkstatt.
Violinen mit Bogen und Kasten von 10 Mk. an. 2840L*
Robert Effner, Berlin O., Blumenstr. 77. I.
Kein Laden!

Glas-Christbaumschmuck.

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine Freude bereiten will, der bestelle ein Kistchen von unsren Genossen aus Lauscha selbst angefertigten Christbaumschmuck. Das Kistchen franko gegen Nachnahme zu 5 M. oder vorherige Einsendung von 5 M. In dem Kistchen befindet sich der gold- und silberglitzernde Christbaumschmuck, Kugeln und Eier, glatt und übersponnen, bemalt und unbemalt, in allen Farben und Formen, immer das Neueste. Ferner Aepfel, Birnen und Früchte jeder Art Glocken; Eiszapfen, 100 Stück silberne oder goldene Strangkugeln, Lamettasachen usw. Als Gratisbeilage einen schönen Wachsengel mit beweglichen Glasflügeln. Auch versenden wir in größeren Quantitäten und garantieren für volle Zufriedenheit der Käufer. 2806L*
Guido Müller junior,
Orts-Vertrauensmann,
Lauscha in Thüringen.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Bei Husten, **Asthma.**
Die Heilkraft von Pohls Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung u. Schlaflosigkeit, ärztlich empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.
Brombeerbonbons
wohlschmeckend u. schleimlös., ¼ Pfd. 30 Pf. Für Kinder empfehle gleichzeitig meinen 2871L*
Brombeersaft
gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; ½ Fl. zu 60 Pf. u. 1 M. nur allein bei
Georg Pohl, Droguerie, Berlin, Brunnenst. 157. Berlin frei Haus.

Paletot
Anzüge nach Maß von 25,— M. an, wer selbst Stoff hat, von 17 M. an, mit A. Zuthaten, liefert 2449L*
Tomporowski, Schneidermeister, Neanderstr. 16. II.
Bei teureren Anzügen von 50 M. an, Teilzahlung monatl. 10 M. gestattet.

Agentur und Kommission
2886L*] Lager von
Roh-Tabak.
Hermann Herholz,
Berlin, Brunnenstr. 188

Roh-Tabak 2501L*
E. Hauen, Templinerstr. 3.

Roh-Tabak
E. Erbe, Auguststr. 36

Roh-Tabak
Gute Qualitäten, weißer Brand.
J. Fränkel.
7. Neue Promenade 7.
Sebastian Gröbel,
181 Brunnenstraße 181.

Roh-Tabak
2441L*] Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise Guter Brand! Vorzügliche Qualität. Sämtliche [2440L*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann
23 Rosenthalerstr. 23. [*

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation
offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstraße 22.

Ansehen, überzeugen.
Durch Einkauf großer Partien viel billiger als alle Warenhäuser.
Teppiche
verkaufe unter Fabrikpreis.

Indiateppiche	5.00	bis 60 Mk.
Axminster, Plüsch	3.60	" 70 "
Velourteppiche	9.00	" 80 "
Sofabezüge	3.00	" 30 "
Smyrnateppiche	22.00	" 120 "
Portieren	0.95	" 20 "
Gardinen	1.25	" 30 "
Steppdecken	3.75	" 20 "
Linoleumteppiche	6,75	Mk. an
Tischdecken	0.75	bis 15 Mk.
Plüschdecken	5.75	" 25 "
Bettvorlagen	0.35	" 10 "
Läuferstoffe	0.25	" 4.00 "
Diwandecken	4.50	" 30 "

Felle, große Partie, von 1 Mk. an
F. Stoehr. Münzstr. 17, Ecke Königsgraben.

Wichtig für Damen!

Direkt aus der Fabrik.
Nach beendeter Engros-Saison verkauft die
Damenmäntel-Fabrik
Niederwallstr. 14 I
Kein Laden.
Jacketts . . . . v. M. 5,00 an
Paletots . . . . " 7,00 "
Bestickte Capes " 6,00 "
Golfcapes . . . v. M. 5,00 "
Astrachan-Kragen v. M. 11,00 "
Einzelne elegante Reisemuster zu auffallend billigen Preisen.
Bitte genau auf Hausnummer zu achten! Sonnt. geöffnet 12—2 Uhr.

Herren-Anzüge, Paletots, elegante Ausführung, geringe Teilzahlung.
J. Kurzberg, Landsbergerstr. 13. parterre. 2656L*

Dr. Schünemann,
Specialarzt für Haut-, Harn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9.
Sprechstunden: ½12—½3, ½6—½8.

Künstliche Zähne

ohne Wurzel-Entfernung! Garantiert schmerzlos!
Zahn- u. Wurzel-Operat., Plomben etc.
Langjährige Garantie.
Teilzahlung Woche 1 Mark.
Bruno Steffens, Neanderst. 21

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Tadelloser Sitz garantiert.
Schmerzl. Zahnziehen 1 Mark. Plomben 1,50 Mark.
Sprechstunden 9—6, Sonntags 9—12.
Umarbeitung schlechtsitzender Zähne.
W. Schindler,
Alexanderstr. 32, I, gegenüber dem Polizeipräs.

Gänsefedern
mit allen Daunen, ungerissen 1,30 bis 1,50, gerissen 2,00—3,50. [2724L*
Paul Paegelow, Wriezen (Oderbruch).

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Möbelstoffe!
auch Reste aller Qualit. selten billig! Gelegenheitskauf:
Mocquett-Plüsche 5,35 M.
per Meter (130 Centimeter breit).
Muster bei näher. Angabe franco.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.

40 Verkaufsräume. Grösstes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und -Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25–30 Prima. Knaben-, Jünglings- und Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Herren-Schlafröcke, Joppen, Pelerinen-Mäntel. Alles fabelhaft billig. Ein Posten Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. **Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum Verkauf gestellt** und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. [2544L*

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. **Poliz. konz. Leihhaus.**

Sonntags geöffnet von 7–10 und 12–2.

Das beliebteste aller **Hustenmittel** sind infolge des angenehmen Geschmacks und der durchaus sicheren Wirkung meine echten **Spitzwegerichsaft-Bonbons.** Nur allein zu haben bei **Gustav Behm**, Berlin O., Frankfurter Allee 120. **G. R. Preuzel**, Prinz Handjerystr. 47. **G. R. Preuzel**, Hermannstr. 227.

---

30 Tage zur Probe!

versendet die

Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus I. Ranges von

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen,

BRILLANT FABRIK-MARKE

Jedes Messer ist mit unserem Firmenstempel versehen.

ein feines **Taschenmesser Nr. 405**, wie nebenstehende Zeichnung (sog. Nicker, schließt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit doppelten Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur 1.35 Mk. franko. Für Eingravierung eines jeden beliebigen Namens, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pfg.; ebenso kosten 2 Buchstaben in das Schildchen eingestochen nur 15 Pfg.**

Von diesem Taschenmesser Nr. 405 wurden von uns in kurzer Zeit 106/20*

75000 Stück

verkauft, ein Beweis für die Preiswürdigkeit und Güte unsrer Waren, sowie aufmerksame Bedienung. Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserm Katalog zu wählen, derselbe enthält eine große Auswahl in Taschenmessern.

Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um, oder zahlen das Geld zurück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben laufen täglich bei uns ein.

Umsonst und portofrei

versenden wir an jedermann unsren neuesten illustrierten

Pracht-Katalog

mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten.

Wir bitten genau auf unsre Firma und Fabrikmarke zu achten.

Grösstes Möbel-Kaufhaus

für complete Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke auf

!! Credit !!

bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus verteilten Raten

Kompl. Einrichtungen von Mk. 300 bis Mk. 5000

und mehr auf Teilzahlung

Central-Möbel-Halle

S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.

Bitte die 7 grossen Schaufenster zu beachten.

Ich stopfe

Erscheint nur diesmal!

jetzt nur mit der vielfach prämiirten, in vielen Lehrerschulen eingeführten, sowie von vielen anderen hervorragenden Frauen-Vereinen empfohlenen Autom. Stopf- u. Webemaschine „Rapid", denn mit dieß. Apparat ist es eine interessante Spielerei, alle im Haushalte vorkommenden Stopfarbeiten an Strümpfen, Leinenzeug 2c., ob mehr oder weniger schadhaft, nicht nur schnell, sondern auch wunderschön gleichmäßig wie neu gewebt wieder herzustellen. Jedes Schulkind kann mit diesem ganz selbstständigen Apparate (kein Nähmaschinentheil) sofort tadellos arbeiten. Stets mit Probearbeit und illustr. Anleitung **nur 3 Mk.** bei vorheriger Einsendung Mk. 3.40 franko Nachnahme Mk. 3,80.

Versand durch

Siegfr. Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.

M. Laeske

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

Georgenkirchstr. 40, beim Alexanderplatz

Fernsprecher: Amt 7, Nr. 4242 [28079*

offeriert folgende Waren zu je 5 Pfd. Engros-Preisen:

I.	II.	III.	IV.
5 Pfd. 2,50 M.	5 Pfd. 3,00 M.	5 Pfd. 4,00 M.	5 Pfd. 5,00 M.
enthalten: Landwurst II, Fleischwurst II, Berl. Mettwurst	enthalten: Landwurst II, Fleischwurst II, 2 Pfd. Rückenfett	ff. Leberwurst, Landleberwurst, Schles.-Fleischw. I, Beschwg. Mettw.	Kaiser-Jagdwurst Schlackwurst, Delikat.-Leberw., Sardell.-Leberw.

Billigste Bezugsquelle für **Restaurateure** und **Konsumvereine.** Für größte Sauberkeit der Fabrikation wird garantiert, da meine Fabrik mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen ist. D. O.

Größtes Special-Kinderwagen-Haus

Gustav Linke

I. Geschäft: **Prinzenstr. 55** (Ecke Dresdenerstr.)
II. Gesch.: **Chausseestr. 13** (Ecke Invalidenstr.)
III. Gesch.: **Oranienstr. 64** (Moritzpl.)

Kinderwagen 7,00, 10,00, Gummiräder 12,00, vernickelt 15, 20 bis 75 M. **Puppenwagen** in größter Ausw. v. 1,50, 2,50, extra große 3,50, 6,00 2c. **Puppensportwagen** 0,95, 1,20, 2,50, allerfeinste 6 M. **Verstellbare Kinderstühle** 3,50, 4,50, 5,50 2c. **Kindertische** 2,50, 3,50–6 M. **Stühle** 0,45, 0,75, 1,00–3 M. **Kinderbettstellen** 7,00, 10,00, 20–50 M. 28832*

Glas-Christbaumschmuck!

Freudige Weihnachten bereitet Groß und Klein ein schön geschmückter Christbaum. Wir versenden:

Für **M. 3.30** Sort. I ca. 180 St.
nur „ **5.–** „ II ca. 310 St.
franco Nachnahme.

je die Hälfte feinste Sachen zu denselben Preisen. Größte allerfeinste Sortimente 10, 15, 20 M.

Unsre Sortimente enthalten: **Prachtvoll versilberte u. gemalte Phantasieartikel, Reflexe, Brillantspitze, klingende Glöckchen, Vögel, Vogelhäuschen, Schiffe, Luftballons, Eiszapfen, Strangkugeln,** reizende mit **Chenille** verzierte **Neuheiten in Silbergespinnst, Eichhörnchen, Gold- und Silberfische, Engel** mit **beweglichen Flügeln u. Seidenkleid, Weihnachtssterne** 2c. 2c. Zur Weiterempfehlung fügen wir bei: **2** resp. **4** schwebende **Goldengel** oder **3** resp. **6 Hängelämpchen, 1 Nicolaus** sowie **1 Weihnachtskrippe.** Zahlreiche Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen. Gute Verpackung. Streng reelle Bedienung.

Für Händler Sortimente in allen Preislagen.

Spielwarenhaus Steinach 1 Thüringen.

Rum No. 3 Façon

ca. 50 Proz. stark, a Literflasche 1,10 M., 10 Literfl. 10 M. inkl.

Jamaica-Rum [27919*

echt und echt Verschnitt
a Ltrfl. **1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50.** 10 Fl. 10 Pf. billiger.

Glühwein-Extrakt

hochfein im Geschmack
a Literfl. M. **1,30.** 10 Fl. M. **12,–** inkl.

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
* ** *** a Ltrfl. M. **2,10, 2,50, 3,–**

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Alliance platz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putbuserstr. 35. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Was schenken Sie Ihrer Braut,

Frau oder Tochter zu Weihnachten?

Eine **Büste**, damit sie sich ihre Kleider selbst anfertigen kann, aus der Fabrik von 27961*

J. H. Garisch, Stallschreiberstraße 22.

Nebenstehende Figur von **7,50 Mark** an
ohne Ständer von **2.00** „ „

Verlangen Sie Preisliste, welche gratis versandt wird.

Man hüte sich vor wertlosem Fabrikat!

Reste zur Damen-Konfektion

und Kinder-Garderobe.

Fertige Mäntel.

C. Pelz, Kottbuserstraße 4.

28142*

Aelteste Uhren-Handlung

seit 1860 **BERLIN S.** seit 1860

152 am Moritzplatz 152, Oranienstrassen-Ecke.

Gustav Scharnow

Uhrmacher. 28899*

Gr. Auswahl. 5j. Garantie. Vorzügl. Fabrikate.

Gold. Damen-Remontoiruhren v. 15 M. an
Silberne Cylinder- do. „ 10 „ „
Regulatoren, 14 Tage gehend, „ 12 „ „

Das langj. Bestehen des Geschäfts bürgt für Lieferung reeller Waren.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Wallstr. 29 (Flur-Eing.)
Telegr.-Adr.: Gardinenhaus.

Nur
Gardinen u. Stores.
Engros. — Detail. — Export.
Feste Preise.
Umtausch gestattet.

Muster-Vorrichtung
eigene
Erfindung der Firma
läßt eine riesige Auswahl von Gardinen und Stores im Fluge übersehen. Preise überall angegeben. Bequeme **Selbstbedienung.**

Die Firma leistet für die Haltbarkeit ihrer Waren unbedingte Garantie und übernimmt die Reinigung des von ihr Gekauften.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen Grammophone nur erstklassige tadellos funktionirende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Schweizer Uhren-Industrie.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der von einem auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Electro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Springdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem wunderbaren, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege derart mit echtem Golde überzogen, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Ursprungszeugniß der Fabrik geliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15,– porto- und zollfrei (früher Mk. 25,–) herabgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederetui gratis. Hochelegante, modern Electro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3,–, 5,–, 8,– und 12,– Mk. Jede nicht convenirende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Weltruf unserer Firma, sowie die täglich einlaufenden Bestellungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unserer Anpreisung. – Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versand-haus „Chronos", Basel I** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 2431L*

Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | **Ritter-Bad** 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

Weihnachtsgeschenke!

Musikwerke selbstspiel., v. M. 17,– an
Zithern, ohne Lehrer u. Notenkenntnis sofort spielbar, M. 10,–, 12,–, 15,–.
Zieh-Harmonikas. Musik-Instrumente für Kinder! Geigen. Klaviere. Trommeln, Drehdosen 2c.

Kataloge ann. Angabe d. Gewünscht. frc. v. **A. Zuleger, Leipzig.** Gegr. 1872.

Ladeneinrichtungen, gebrauchte u. neue, für jedes Geschäft passend, billigst, ev. Teilzahlung. Gebrauchte Einrichtung nehme in Zahlung. **R. Obst,** Tischlermeister, **Reinickendorferstr. 68.** *

SPREE-NIXE

Feinster Tafel-Liqueur

SANDMANN & WOLFFGANG

GEBRÜDER

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17.

Wir beabsichtigen das von unsrem Vorgänger übernommene, reich sortierte

Pelz-Waren-Lager

schleunigst zu räumen, wir haben deshalb die Preise bedeutend herabgesetzt und offerieren:

Nur so lange der Vorrat reicht!

Schw. Kanin-Colliers, früher 1,75, jetzt **95** Pf.	Krimmer-Muffen . . früher 90 Pf., jetzt **40** Pf. in grossem Sortiment,	Krimmer-Baretts . . früher 1,25, jetzt **35** Pf. weiss und grau,
Schw. Rasé-Colliers . . . früher 2,75, jetzt **1,75** Mk. m. Schweifen u. Kopf,	Kanin-Muffen . . . . früher 2,00, jetzt **50** Pf. helle Farben,	Perl-Krimmer- do. . . früher 2,—, jetzt **50** Pf. grau und schwarz,
Nerz-Murmel-Colliers . . früher 3,75, jetzt **2,45** Mk.	Schneehase-Muffen . . . früher 2,50, jetzt **1,25** Mk.	Rasé-Baretts . . . . . früher 5,—, jetzt **2,75** Mk. mit Electricbesatz,
Nerz-Murmel-, Façon-Colliers, fr. 5,75, jetzt **3,90** Mk. reich mit Schweifen,	Echt Bisam-Muffen . . . früher 6,00, jetzt **3,00** Mk.	Echt Nutria-Baretts . . früher 7,50, jetzt **4,25** Mk.
Echt Nutria-Colliers . . früher 6,00, jetzt **4,25** Mk. mit Kopf u. Schweifen,	Rasé electric-Muffen . früher 7,00, jetzt **3,00** Mk.	Lammfell-Kindergarnituren, früh. 6,00, jetzt **3,50** Mk. Barett, Muffe und Collier, kompl.,
Echt Nutria-Kragen . . früher 12,00, jetzt **6,75** Mk. reich m. Schweifen u. 2 Köpfen,	Nerz-Murmel-Muffen . . früher 6,75, jetzt **3,50** Mk.	**Grebes-Muffen, Colliers, Baretts,** jetzt 4,90, 2,25, 2,90.
Seal-Bisam-Colliers . . früher 13,50, jetzt **7,25** Mk. sehr elegant,	Echt Nutria-Muffen . . früher 8,00, jetzt **4,90** Mk.	

Zahn-Arzt **Dr. Lind & Linde,** Zahn-Künstler

jetzt: Leipzigerstr. 10 I. und Brückenstr. 6a

an der Wilhelmstrasse — an der Jannowitz-Brücke

Daselbst auch Klinik-Abteilung vormittags 8—12. **Sprechst.: 9-6. (Telephon).**

Hervorragend hygienisch vollkommen eingerichtet. — Verwendung nur **steriler** Instrumente. — Unsre Einrichtungen sind so, wie bei einem Zahnarzt der Jetztzeit sein sollen.

A. Operative Zahnbehandlung. Eigne Erfindung! Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose! Phänomenale Erfolge. Nicht mit ähnl. Anpreisungen zu verwechseln.

B. Laboratorium für Zahnersatz in künstl. Ausführung. Plattenloser Ersatz. Platinsilber-Gebisse. Tadellose, naturgetreue Ausführung.

C. Laboratorium für bacteriol. u. microscop. Untersuchungen der Mundhöhle und ihrer Organe.

Gebrüder Wolff[10], Berlin N., Invalidenstr. 134, Ecke Gartenstrasse.

Wir haben mehrere grosse Posten Kleiderstoffe sowie andre Waren aussergewöhnlich billig eingekauft und stellen diese, um schnell wieder damit zu räumen, zum

Weihnachts-Ausverkauf!

Gestrickte **Herren-Westen** . . . Stück 1,25 Mk.	**Kleiderstoffe:**	Blusen-Reste, 2½ Meter gross . . . . . Rest 65 Pf.
Herren-Socken . . . . . Paar 19 Pf.	Velour-Flanelle, für Morgenkleider und Blusen Meter 29 Pf.	Morgenrock-Reste, 6 Meter gross . . . Rest 1,85 Mk.
Schwarze **Damen-Strümpfe** Wolle platiert Paar 35 Pf.	Glatte Damentuche, unzerreissbar, in allen Farben . . . . . Meter 38 Pf.	Kleider-Reste, 6 Meter gross . . . . . Rest 1,95 Mk.
Schweiss-Socken . . . . . Paar 13 Pf.	Schwarze Kleiderstoffe . . . . . Meter 45 Pf.	Schürzen-Reste, 2 Meter gross . . . . Rest 65 Pf.
Normalhemden für Herren Stück 75 Pf.	Tuch-Floconné, schweres Winterkleid . Meter 55 Pf.	Seiden-Plüsch-Reste . . . . . Mtr. 85 Pf.
Normalbeinkleider f. Herren Paar 70 Pf.	Bedruckte Damentuche . . . . . Meter 65 Pf.	**Wert das Doppelte.**
Flanell-Damen-Beinkleider Paar 80 Pf.	Reinwollene Kleiderstoffe, dicke Ware, Meter 70 Pf.	Schwarze reinseidene Merveilleux Meter 2,30, 1,65, 1,35 und 90 Pf.
Flanell-Damen-Unterröcke Stück 1,20 Mk.	Woll-Damassé, seidenglänzend . . . . Meter 81 Pf.	Schwarze reinseidene Damassé Meter 2,55, 1,75, 1,45 Mk.
Kinder-Tricots . . . . . Stück 29 Pf.	Reinwollene Atlasse und Crêpes Meter 95 Pf.	Weisse Seidenstoffe für Brautkleider Meter 2,70, 2,45, 2,10, 1,75 und 95 Pf.
	Zibelines und Homespunes . . . . Meter 1,25 Mk.	

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.

CARL ZOBEL

Berlin SO., Köpnickerstrasse 121, Ecke Michaelkirchstrasse.

Beste **Herren-** und **Knaben-Moden** der Gegenwart. Auch für sehr korpulente Figuren die reichste Auswahl. Eleganteste Massanfertigung. Werkstatt im Hause. Sehr billige aber feste Preise. Nur prima Arbeit. Prämiiert mit goldenen Medaillen. **Katalog gratis und franko.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin

Jugendschriften.

Der Bewegung zu Gunsten der Jugendschriften-Reform, die seit Jahren von der Hamburger Jugendschriften-Warte auf das beste unterstützt wird, hat sich neuerdings eine sehr lebhafte Bewegung zu Gunsten der künstlerischen Erziehung der Jugend zugesellt. Beide haben anerkennenswerte Erfolge aufzuweisen. Wenn wir aber die Bücher, deren Entstehung von ihnen beeinflußt wurde, näher betrachten, so zeigt es sich sehr bald, daß es, wenige Ausnahmen abgerechnet, damit steht, wie mit fast allen Erzeugnissen einer höheren Kultur: sie sind, infolge ihres Preises nur den Wohlhabenden zugänglich und durch ihren Inhalt nur auf sie zugeschnitten.

Betrachten wir zunächst die Bücher für die Kleinen, bei denen der Text vor den Bildern zurücktritt. Das reizende Fitzebutze-Buch von Dehmel und Kreidolf, eine Freude auch für die Großen, kostet 3 M.; Kreidolfs schöne Blumenmärchen gar 5 M.; ebenso sind die Bilderbücher von Oskar Pleisch, die in Bezug auf Text und Illustration zu den klassischen Jugendschriften gerechnet werden können, den Unbemittelten, die noch dazu selten nur für die Weihnachtsfreude eines Kindes zu sorgen haben, fast ganz unzugänglich. Nehmen wir 2 M. als das höchste an, was ein Arbeiter für ein Bilderbuch vielleicht auszugeben im stande ist, und vergessen wir dabei nicht, daß er für diesen Preis ein möglichst reichhaltiges Buch haben möchte, weil es für seine Kinder zumeist das einzige, und nicht eins unter vielen ist, so bleibt ihm nur eine geringe Auswahl. Kreidolfs „Schlafende Bäume", — wie der Fitzebutze und die Blumenmärchen bei Schaffstein erschienen, — kosten freilich nur 1 M. und sind gewiß künstlerisch unanfechtbar. Aber die Enttäuschung für das arme Kind, das damit beglückt werden soll: fünf Bilder und 32 Versstrophen! Für ein ganzes Jahr — und vor dem nächsten Weihnachten giebt's kaum ein neues Buch — ist das wirklich ein bißchen wenig!

Angesichts dieser Schwierigkeit ist es nur natürlich, daß die unbemittelte Bevölkerung, die ihren Kindern für wenig Geld viel bieten will, auf all den Schund hineinfällt, den die Warenhäuser jetzt massenhaft anbieten. Da giebt es bei Wertheim Bilderbücher für 10, 18 und 38 Pf., die geeignet sind, in den Kindern jedes künstlerische Gefühl von vornherein zu ertöten. Man weiß nicht, was darin schlimmer ist: die schlechten, geistlosen Verse oder die entsetzlichen Bilder, — möchten wenigstens unsre Leser sich und ihre Kinder vor solchen Erzeugnissen hüten. Grade bei Wertheim berührt dergleichen um so fataler, als die Leiter des Warenhauses sich an andrer Stelle, — durch Ausstellung billiger Reproduktionen von Bildern und Skulpturen, — um die Hebung des künstlerischen Geschmacks ein wahrhaftes Verdienst erwerben. Warum sollte es nicht auch auf dem Gebiet der Bilderbücher möglich sein? Ein Wertheimsches Bilderbuch, — „Fränzchen Nimmersatt", — das nur 50 Pf. kostet, bedeutet einen leisen Fortschritt nach der angedeuteten Richtung; die Bilder sind zwar noch kein Augentrost, dafür aber auch kein Augenmord, um so unerträglicher sind die schlechten Verse. Warum muß überhaupt immer durchaus gedichtet werden, wenn der Dichter fehlt?!

Aber so ganz trostlos steht's doch um die Bilderbücher noch nicht aus. Der Münchner Verlag Braun und Schneider hat sich schon seit geraumer Zeit das Verdienst erworben, gute und billige Bücher für die lieben Kleinen herzustellen, die sich noch eines andren Vorzugs erfreuen: sie stecken voll gesunden Humors. Und mir scheint, daß es grade für die Kinder, die so viel Not und Jammer um sich sehen, von besondrem Werte ist, ihnen das Lachen beizubringen. Wilhelm Busch', des Unübertrefflichen, Schnaken und Schnurren und Max und Moritz werden freilich erst von 8—10jährigen Kindern recht gewürdigt werden können, kosten auch je 2,50 M., ihr Wert wird aber dadurch erhöht, daß sie für alle Familienglieder eine Quelle des Vergnügens bilden. Der gleiche Verlag hat noch eine ganze Reihe reizender Bücher zu je 1 M. und 1,50 M. herausgegeben, die jedes Kind mit Freuden begrüßen wird. Ich nenne nur: O diese Kinder, Heitere Bilder für die Knaben, Allerei Lustiges und Der Schnellmaler von Hans Probst, der zugleich eine sehr hübsche Anleitung zum selbständigen Zeichnen bietet.

Eine künstlerisch besonders wertvolle Gabe hat die Münchener Jugend den Kindern unter den Weihnachtsbaum gelegt: das Jugend-Bilderbuch „Märchen ohne Worte. (Preis 50 Pf.) Aber es wird nicht in jede Familie passen, denn es muß den Kindern erst durch die Märchenerzählerin vertraut gemacht werden. Wie selten aber hat die Arbeiterin Zeit zum Erzählen; wie oft haben Not und Kummer den lebendigen Strom die Phantasie in ihr längst ausgetrocknet. Da, wo auch nur ein dünner Strahl noch aus dem Boden hervorsickert, wird dies Buch ihn sicher wieder anschwellen lassen und Feierabend auch im kahlsten Zimmer schaffen helfen.

Alt und doch immer neu, dabei in zwei Heften zu je 50 Pf. zu haben, sind die bei Perthes erschienenen Hey-Speckterschen Fabeln, die dabei besser als irgend eine moralisierende Tierschutz-Erzählung zur Tierfreundlichkeit erziehen können.

Es ist mir überhaupt stets seltsam vorgekommen, daß man den Kindern durchaus Neues bieten will, wo gerade das deutsche Volk solch einen Reichtum an gutem Alten besitzt. Mag man es in neue Formen kleiden, um dem verfeinerten künstlerischen Empfinden Genüge zu thun, aber vergessen sollte man es nicht. Giebt es z. B. für Kinder einen größeren Genuß, als sich in die bunte Märchenwelt zu vertiefen? Verklärt das nicht auf Tage und Stunden selbst die grauenvollste Wirklichkeit? Es ist ein Raub am Kinderglück, der sich früher oder später bitter rächt, weil er auf die Dauer die Phantasie verkümmern macht, ihnen diesen aus der Kindheit der Völker aufgesammelten Schatz vorzuenthalten. Zahlreiche Ausgaben der Grimmschen Märchen, so die von Bertelsmann mit Bildern von Paul Meyerheim, die nur 1 Mark kosten, ermöglichen auch dem minder Bemittelten, seinen Kindern diese Freude zu verschaffen. Neuerdings hat der Verlag von Fischer u. Franke unter dem gemeinsamen, schön gewählten Titel „Jungbrunnen" sich's angelegen sein lassen, den alten Reichtum wieder zu heben. Er giebt künstlerisch prachtvoll ausgestattete Einzelhefte zum Preise von 1,25—1,50 M. heraus, von denen jedes ein oder mehrere Märchen, Kinderlieder und dergleichen mehr enthält. Sie können nicht lebhaft genug empfohlen werden, weil sie alles in sich vereinigen, was ein Kinderbuch bieten soll: praktischen Reichtum und künstlerische Schönheit. Eine ausgewählte Sammlung dieser Hefte hat der Kölner Jugendschriften-Ausschuß unter dem Titel Märchen für die deutsche Jugend zusammengestellt. Sie ist gleichfalls bei Fischer u. Franke erschienen und kostet in schönem Einband nur 2 M. Wer dies Buch kauft, wird allen Kindern und sich selbst dazu eine wirkliche Weihnachtsfreude bereiten; es ist auf diesem Gebiete das Beste, was mir bisher zu Gesicht gekommen ist.

Märchen passen für jedes Alter, aber sie reichen als geistige Beschäftigung, als geistiges und künstlerisches Erziehungsmittel nicht für jedes Alter aus. Die heranwachsende Jugend bedarf noch anderer Nahrung, durch die der Geist sich weiten und der Charakter sich stählen kann. Und hier beginnen die größten Schwierigkeiten gerade für uns. Alljährlich wird der Büchermarkt mit Jugendschriften überschwemmt. Der Hurra-Patriotismus in seiner schlimmsten Gestalt, die Abenteurerphantasie in ihrer krankhaftesten Ueberspannung feiern wahre Orgien darin. Und in den Mädchenbüchern nichts wie fade Liebesgeschichten oder höhere Töchter-Romantik, stark verbrämt mit sentimentaler Religiosität. Die regelmäßig erscheinenden Jahrbücher sind kaum besser. Die armen Leute spielen natürlich auch eine Rolle darin, aber meist nur, um durch sie das gute Herz der bürgerlichen Wohlthäter möglichst hell zu beleuchten. Das neueste, von Ernst Brausewetter herausgegebene Jahrbuch „Knecht Rupprecht" macht darin keine Ausnahme, so vorteilhaft es sich auch sonst von allen derartigen Büchern unterscheidet. Es ist eben auf ein bürgerliches Publikum zugeschnitten: von dem guten Herrn Baron, der dem armen Buben einen Weihnachtsbaum schenkt, von den glücklichen Kindern, die auf Ferienreisen in die Berge gehen, oder daheim mit ihren vielen schönen Puppen spielen, steht darin zu lesen — lauter Herrlichkeiten, die dem armen Arbeiterkind böhmische Dörfer sind.

Emma Adler hat es schon vor drei Jahren unternommen, hier einen Ersatz zu schaffen, indem sie für die heranwachsenden Kinder ihr „Buch der Jugend" schuf. In diesem Jahr hat sie unter dem Titel: Feierabend, ein Buch für die Jugend, das in der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist und in der billigen Ausgabe nur 1 M. kostet, eine ähnliche Sammlung von Erzählungen und Gedichten herausgegeben. Neben hervorragenden Schriftstellern, — ich nenne nur Malwida von Meysenbug, deren schöne Darstellung von Garibaldis Leben und Kämpfen ein Muster für künftige ähnliche Bearbeitungen des Lebens echter Volkshelden sein könnte, — haben auch Arbeiter und Arbeiterinnen Beiträge beigesteuert, von denen einige, wie die Jugenderinnerungen Adelheid Popps, der Halterbub von Hans Resel, und Meine kleine Plage von Emil Kralik in ihrer Art vortrefflich sind. An Stelle einiger Gedichte dagegen, die gewiß für die Gesinnung und das Gefühl ihrer Verfasser das beste Zeugnis ablegen, in der Form aber verfehlt sind, hätte ich lieber schöne alte Lieder gesehen, wie sie Freiligrath, Herwegh, Heine usw. usw. in so reicher Fülle bieten, und die unsrer Jugend leider so fremd sind. Auch manches, dem kindlichen Verständnis Fremdes, wie der Kongreß von Neera oder Perpetuus von Sandor-Gjalsky hätte ohne Schaden irgend einem alten Märchen oder einer alten Heldensage Platz machen können. Für die Jugend ist immer nur das Beste gut genug, weil sie jede poetische Darbietung noch ganz naiv auf sich wirken läßt, ohne sie, wie wir, kritisch oder psychologisch zu zergliedern. Darum lieber etwas Altes, wenn das Neue nicht vollendet ist. Noch ein andres scheint mir dem Buche zu fehlen: das Bild. Selbst große Kinder schätzen ein Buch noch einmal so hoch, wenn es Bilder hat. Allerdings gilt auch hier, daß es sicher besser ist, keine zu bringen, als schlechte. Trotz dieser kleinen Ausstellungen ist Emma Adlers Buch sehr zu empfehlen. Sie hat mit großem Geschick die Klippe zu vermeiden gewußt, an der die aus einer bestimmten Weltanschauung heraus entstandenen Jugendschriften fast immer scheitern: die aufdringliche Tendenz. Sie wäre als eine ausgesprochen socialdemokratische für unsre Kinder ebenso von der Hand zu weisen, wie etwa eine mordspatriotische oder religiöse. Mit Malwida von Meysenburgs Garibaldi-Biographie scheint mir der Weg beschritten, den wir weiter zu gehen haben, wenn wir unsere Jugend zu unseren Idealen erziehen wollen. So ließen die Helden der Revolution, so ließen Lassalle, Liebknecht und noch manche andre, deren Leben der Romantik nicht entbehrt, sich wirkungsvoll darstellen. Aber auch die Helden weit zurückliegender Zeiten, von den Gracchen an bis zu Giordano Bruno, Savonarola, Huß und vielen andren, könnten den Herzen unserer Kinder näher gebracht werden; ihr anfeuerndes Beispiel würde allgemach jene Wirkung sittlicher und geistiger Kräftigung ausüben, die fromme Leute vergebens von der Religion erwarten.

Eine glückliche Ergänzung des Adlerschen Buches bildet das bei Kaden in Dresden erschienene Buch „Der Storch" von Karl Ewald. In Märchenform enthält es eine Reihe fesselnder naturhistorischer Darstellungen, die Kleine und Große entzücken müssen. Stil und Darstellungsart erinnern an Bölsches Liebesleben in der Natur, das mich gleich auf den Gedanken brachte, warum die Wunder der Welt den Kindern nicht in ähnlicher Weise vor Augen geführt werden können, wie die Märchenwunder. Es hätte nicht besser geschehen können, als wie es im „Storch" geschehen ist. Nur schade, daß dem Verfasser zum Schlusse plötzlich einfiel, daß all' seine Frösche und Regenwürmer, und Igel und Kometen zwar bunt und lustig anzusehen sind, die rote Farbe aber doch nicht ausreichend hervortritt. So hat er zwei Märchen, Fabeln oder was es sonst sein soll, schleunigst dem Buche angehängt, in denen der Achtstundentag, der Herrgott, die Könige und die Arbeiter persönlich auftreten. Schade! — Noch ein Wort über die Ausstattung: Umschlag und Druck — Eckmannsche Lettern — würden bürgerliche Kritiker veranlassen, sie „vornehm" zu nennen. Wie gut, daß wir angesichts dieses Volksbuchs anfangen können, das Schöne „volksthümlich" zu nennen. Nur die übertriebene Anwendung der Zierleisten, die jede Seite unruhig machen, verdirbt etwas den Eindruck und liegt auch nicht in den Intentionen des Künstlers.

Werden in diesem traurigen Winter viele Arbeiterkinder ein Buch auf ihrem Weihnachtstisch finden? Ich fürchte nein; denn Allzuvielen wird es sogar am Nötigsten fehlen. Wo aber die Eltern im stande waren, ihnen neben einer warmen Jacke und einem Stück Kuchen ein Buch zu bescheren, da sollte es überall eines der besten sein.

Lily Braun.

Arbeiterfeste und Kunst.

Wenn sie es jemals war — heut hat die Arbeiterfrage längst aufgehört, eine reine Brotfrage zu sein — heute ist sie eine Kulturfrage im weitesten Sinne geworden. Nicht um erhöhte Anteilnahme an den materiellen Gütern des Lebens allein ringt jetzt das Proletariat: es dürstet danach, auch zu den Quellen des Geistes aufzusteigen, Wissen und Denken für sich zu erschließen; es ringt, sich auch geistig von den alten Sklavenbanden zu befreien. Gerade dieser Zug leiht der modernen Arbeiterbewegung ihren eigentlichen Charakter, gerade das stempelt sie zu einer Kulturbewegung, wie sie gleich machtvoll die Menschheit niemals zuvor durchlebt hat. Dem römischen Proletarier boten die Herrschenden — um ihn zu gewinnen — Brot und Spiele; der moderne Proletarier kämpft um Brot und Kunst. Wenn es irgend etwas giebt, das unserm modernen Leben wenigstens in seinen Mittelpunkten, den großen Städten, sein besonderes Gepräge leiht: dann ist es dieses tiefe Sehnen der Massen nach geistigem und künstlerischem Mitgenießen. Wo auf Volksbühnen, in Konzerten und Kunstausstellungen — wie es heute ja, wenn auch vereinzelt, geschieht — der Arbeiterschaft einmal höchste und reinste Kunst geboten wird, da muß man immer von neuem staunen über die freudige Genußfähigkeit, die warme Teilnahme des Proletariers an Werken der Kunst, für deren Verständnis er doch nie herangebildet worden ist. Die Kunst, die zwar in ihren höchsten Formen nicht erschöpft, aber doch stets nachempfunden werden kann auch ohne die unsäglich mühevolle Vorarbeit, die wissenschaftliches Denken fordert — sie wird gerade für den Proletarier mehr und mehr zur geistigen Lehrmeisterin; in der Anschauung des Kunstwerks, in dem sich die Empfindungs- und Ideenwelt der Zeit zu feinster Blüte entfaltet, strebt das Proletariat, modernes Geistesleben in sich aufzunehmen.

Leider aber ist in unsrer bürgerlichen Weltordnung die Kunst für den Besitzlosen so wenig frei wie die Wissenschaft, so wenig wie die Schönheit des Meeres und der Berge; leider ist sie heut in den meisten Fällen einfach eine Quelle des Geldgewinnes für den Leiter künstlerischer Unternehmungen, ein Geschäft so gut wie jedes andre. Um so bedeutungsvoller für das Proletariat sollten deshalb die Veranstaltungen sein, die für die Arbeiterklasse selbst bestimmt sind, die Feste der Arbeiterschaft. Nun giebt es gewiß einzelne solche Feste, die auch hohen Ansprüchen genügen können, die wirklich künstlerisch ausgestaltet sind; die Mehrzahl aber ist noch recht wenig von dem idealen Geist erfüllt, dem sie dienen sollten; meist sind unsre Arbeiterfeste mehr nach dem Rezept des Goetheschen Theaterdirektors zugeschnitten: „Ich sag Euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr, so kömmt Ihr Euch vom Ziele nie verirren. Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer."

Nach dieser Vorschrift stürmen auf unsern Festen Reden, Gesang und Quartett, Gedichte und Theaterstücke in bunter Folge auf die Hörer ein, nicht, um ihren Geist ein paar Stunden lang von der Qual des Alltags zu befreien, sie in reine, künstlerische Sphären zu heben, sondern um einen Abend behaglich und vergnüglich totzuschlagen, wie ihn der Bourgeois in Theatern und Konzerten totschlägt. So manchem unter den Teilnehmern mag ja gewiß solch ein harmloses Vergnügen und ein Tänzchen darauf das allerertwünschteste sein: wir meinen aber, die Veranstalter von Arbeiterfestlichkeiten, die Führer im Kampf und alle die, deren Geist schon für feinere und edlere Genüsse gereift ist, sie sollten es als ernsteste Aufgabe empfinden, der tieferen Bedeutung eines proletarischen Festes gerecht zu werden, aus dem Guten das Beste, aus dem Feinen das Feinste zu wählen — selbst auf die Gefahr, daß einzelne unter den Hörern noch nicht zu folgen vermögen. Wie man heute in volkstümlichen Kunstausstellungen angefangen hat, echte Kunst und im besonderen moderne Kunst zu bieten — wie sich hier unter der intelligenten Arbeiterschaft sehr schnell ein Publikum fand, das mit tiefem Interesse den künstlerischen Schöpfungen nachging und sie an der Hand verständnisvoller Erläuterungen zu begreifen suchte, so wird Musik und Dichtung ebenso bald reine Begeisterung wecken, wo mit feinem Verständnis unter den reichen Kunstschöpfungen modernen Geistes eine Auswahl getroffen, und das Gebotene nicht durch dilettantisch unvollkommene Wiedergabe entwertet, sondern durch wirklich künstlerische Darstellung dem Hörer nahe gebracht wird. Musik, Drama, lyrische und epische Dichtung bieten heute des Schönen so viel, daß man wahrlich nicht lange suchen muß, um auch für den ungeschulteren Geist Interessantes und Packendes übergenug zu entdecken. Nur darf die Wahl eben nicht nach Zufall und bloßer Laune getroffen sein, sondern es muß zur einzigen Richtschnur der Grundsatz dienen, künstlerisch und geistig bildend zu wirken. Bildend natürlich nicht in dem beschränkt moralischen Sinne, in dem man zu des seligen Iffland Zeiten dem Volk aus dem Theater noch eine weise Lehre mit auf den Weg gab, aber in der ernsten Bedeutung, in der die Kunst für den rein Genießenden zum tiefsten Deuter für unser ganzes Menschenleben wird.

Es ist klar, was man einer solchen Auffassung entgegenhalten kann: Es sei dies ein sehr ideales Ziel; nur hindere eben auch hier der kraß materielle Zwang, es zu erreichen; es fehle leider auch für die Arbeiterschaft am Notwendigsten, an Geld. Allerdings bedarf es gar nicht erst eines Beweises, daß in mehr als einer Hinsicht die Geldmittel für das Gebotene ausschlaggebend sind; allein entscheidend indes ist die Geldfrage durchaus nicht. Mehr noch als an Mitteln fehlt es in den meisten Arbeitervereinen an Kräften, die befähigt wären, ein für die Hörerschaft interessantes und zugleich künstlerisch wertvolles Programm zusammenzustellen, die sich überhaupt der Bedeutung einer solchen Aufgabe auch nur ganz bewußt sind. So könnte man ja sehr wohl ohne allzu große Erhöhung der Kosten bei einem erheblich kleineren Programm die Ausführung der einzelnen Nummern künstlerisch auf ein bedeutend höheres Niveau heben. Auch fänden sich, wenn nur überall eine mit künstlerischen Kreisen vertraute Persönlichkeit an der Spitze solcher Unternehmungen stände, gewiß oft hervorragende Kräfte, die aus reinem Interesse an einer derartigen Wirksamkeit sich gegen geringe Vergütung oder ganz unentgeltlich zur Verfügung stellten.

Vielleicht wäre hier dadurch Abhilfe zu schaffen, daß man für künstlerische oder festliche Veranstaltungen unter der Arbeiterschaft einen festen Ausschuß bildete, der in allen einschlägigen Fragen die Leitung übernehmen, respektive geeignete Auskunft über die vorhandenen Kräfte erteilen, sowie die Wahl des Festprogramms beeinflussen könnte. Unter den Vorständen der freien Bühnen, unter Litteraten und Künstlern, die sich mit der Frage der Volksbildung im modernen Geiste speciell befassen, würden Kräfte für einen solchen künstlerischen Beirat leicht zu gewinnen sein. So manche andre Aufgabe läge der Wirksamkeit eines Ausschusses dieser Art noch außerdem nahe. Ich verweise hier nur auf die in letzter Zeit mit Recht so oft diskutierte Frage der Förderung einer zugleich modernen und künstlerisch wertvollen Jugendlitteratur.

Der Zweck dieser Zeilen wäre erfüllt, wenn sie dazu beitragen sollten, den einen oder andren Parteigenossen ebenfalls zu einer Meinungsäußerung in dieser Frage anzuregen. Z.

Dritte außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Graveure, Ciseleure und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

Die fünf Tage dauernde außerordentliche Generalversammlung fand im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart statt. Es waren 21 Delegierte anwesend. Der Centralverband war vertreten durch Brückner-Berlin und Siewert-Berlin, die Kontrollkommission durch Hollerbach-Stuttgart, die Preßkommission durch Thiel-Berlin. Außerdem waren noch anwesend der Redacteur des Verbandsorgans, Gutschmidt-Berlin und ein nicht stimmberechtigtes Mitglied des Centralvorstandes.

Einen breiten Raum nahmen in den Verhandlungen die Streitigkeiten zwischen dem Centralvorstand und der Berliner Filiale ein. Nach den Ausführungen von Thurow-Berlin gab den ersten Anlaß zu den Streitigkeiten der Umstand, daß der Berliner Filialvorstand die alten Mitgliederbücher einziehen und aufbewahren wollte, um dadurch einem Mißbrauch der bereits benutzten Beitragsmarken vorzubeugen. Hiergegen opponierte der Centralvorstand mit der Begründung, dies sei nicht zulässig, da die Mitgliederbücher persönliches Eigentum der Mitglieder seien. Des Weiteren seien die Berliner der Meinung, daß der Beschluß des Centralvorstandes nicht korrekt wäre, daß in den Sitzungen des Centralvorstandes die Preßkommission und die Redaktion der Fachzeitung nicht vertreten seien soll, während früher der Centralvorstand nichts gegen eine derartige Teilnahme einzuwenden gehabt habe. Ein früheres Mitglied der Preßkommission, der gleichzeitig Beisitzer im Centralvorstand war, mußte wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen werden. Dieser wurde sofort wieder Mitglied, und bei der Wahl für diese beiden vakant gewordenen Posten habe der Centralvorstand sich bemüßigt gefühlt, für diese Person Propaganda zu machen. Außerdem wolle der Centralvorstand bestimmen, daß die Ergänzungswahlen zum Centralvorstand in den

Berliner Ortsversammlungen en bloc vorzunehmen seien und die Verteilung auf die einzelnen Posten innerhalb des Centralvorstandes selbst geregelt werde. Bezüglich der Wahl Leidners in den Centralvorstand hätte derselbe sich sofort und schon bei dem Vorschlag desselben gegen eine eventuelle Wahl wenden müssen; Kollege Siewert habe aber ausdrücklich gesagt, dies ginge ihn nichts an. Nachdem jedoch die Wahl perfekt geworden, habe der Centralvorstand die Erklärung abgegeben, daß er es nicht mit seiner Ehre vereinbaren könne, mit diesem Kollegen zusammen zu arbeiten, er könne dessen Wahl in den Centralvorstand nicht anerkennen und ersuchte die Kontrollkommission, in diesem Streitfall ihren Entscheid zu geben. Das Urteil fiel zu Ungunsten des Centralvorstandes aus; die Begründung lautete, L. sei Mitglied des Verbandes und es gäbe nur gleichberechtigte Mitglieder, es sei daher statutarisch kein Grund vorhanden, seine Wahl zu beanstanden. Trotz alledem habe dann der Centralvorstand ganz ruhig mit L. weitergearbeitet und seinen Posten nicht niedergelegt. Auch die Berliner Agitationskommission habe sich sehr zu beklagen; sie habe sich an den Centralvorstand gewandt, weil sie 50 M. gebrauche. Dieses Ersuchen sei aber glatt abgelehnt, denn der Centralvorstand als solcher habe mit der Berliner Agitationskommission direkt nichts zu thun, sie solle sich vielmehr an den Berliner Ortsvorstand wenden. Die Agitationskommission habe dies aber nicht gethan und konsequenterweise ihre Aemter niedergelegt. Den Streik bei der Firma Fismer habe der Centralvorstand mit Uebergehung der Berliner Ortsleitung gutgeheißen. Als der Streik dann beendet, habe er nach einiger Zeit die über dieses Geschäft verhängte Sperre ebenso selbstherrlich aufgehoben entgegen der Meinung der Berliner Filiale. Zwei gemaßregelten Kollegen habe er die Maßregelungsunterstützung verweigert. Diese Streitigkeiten haben dazu Veranlassung gegeben, daß 6 Mann der Berliner Ortsleitung ihre Aemter niederlegten, es sei dies ein unhaltbarer Zustand. Referent glaubt nachgewiesen zu haben, daß der Antrag auf Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung nötig gewesen sei. Als Korreferent sprach der Verbandsvorsitzende Kollege Brückner. Er ging auf alle einzelnen Punkte ein und brachte Belege dafür vor, daß, wie er glaubt, der Centralvorstand dem Urteil der Delegierten ruhig die Entscheidung überlassen könne, ob er seine Schuldigkeit gethan habe oder nicht. — In der Diskussion sprachen sich fast alle Provinzdelegierten gegen die Ausführungen Thurows aus und wurde mit 19 gegen 5 Stimmen eine Resolution angenommen, welche die Begründung für Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verwirft.

Zur Presse führte der Redacteur der Fachzeitung, Gutschmidt, aus, daß es unbedingt nötig sei, dieselbe öfter als bisher und zwar alle acht Tage erscheinen zu lassen. Redner verwies auf die den Delegierten vorliegende Preßkalkulation, nach der dies möglich sei. Eine Abstimmung über die Anträge und Resolution, so weit sie die Fachpresse betreffen, mußte zurückgestellt werden, bis die Anträge auf Erhöhung der Verbandsbeiträge Erledigung gefunden.

Sodann folgte die Berichterstattung über den Centralarbeitsnachweis, die wiederum zu einer sehr weitgehenden Diskussion Veranlassung gab. Ein Antrag, die lokalen Arbeitsnachweise aufzuheben, wurde abgelehnt, dagegen eine die Bedeutung und den Wert eines guten Arbeitsnachweises behandelnde Resolution angenommen.

Diejenigen Anträge, welche sich mit einer Erhöhung der Beiträge und Unterstützung befaßten, nahmen das Interesse am meisten in Anspruch. Gegen eine Erhöhung der Beiträge wurde ins Feld geführt, daß dies jetzt in Anbetracht der wirtschaftlichen Krise eine Unmöglichkeit sei. Das Für und Wider wurde nach allen Seiten hin erwogen, wobei auch der Vertreter der Generalkommission sich an der Debatte beteiligte, für Erhöhung der Beiträge plädierend. Das Resultat der Abstimmung war, daß der Antrag auf Erhöhung der Beiträge mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurde.

Die Versammlung nahm alsdann noch eine Resolution gegen die geplante Erhöhung der Lebensmittelpreise an.

Als Delegierter zu dem im nächsten Jahre stattfindenden 4. Deutschen Gewerkschaftskongreß wurde der 1. Verbandsvorsitzende gewählt. Beschlossen wurde, die nächste Generalversammlung in Köln abzuhalten. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Als 1. Verbandsvorsitzender wurde gewählt mit 21 Stimmen Emil Brückner-Berlin; als 1. Kassierer Karl Siewert-Berlin; demnach bleibt der Sitz des Verbandes in Berlin, entgegen den Wünschen der Berliner Opposition. Der Sitz der Kontrollkommission bleibt in Stuttgart. Die Wahl des Redacteurs wird der Berliner Filiale überlassen. Laut Beschluß tritt das neue Statut mit dem 1. April 1902 in Kraft.

Das Resultat für das Preisausschreiben für ein Verbandsplakat wird sodann bekanntgegeben. Der 1. und 2. Preis wurden zusammengelegt und zu gleichen Teilen zugesprochen: Max Maier, Graveur, Köln, und Rudolf Lindner, Ciseleur, Gmünd; den 3. Preis erhält Walter Heß, Graveur, Köln; den 4. Preis Benecke, Graveur, Magdeburg.

Nach einem Schlußwort des ersten Verbandsvorsitzenden wurde die Generalversammlung geschlossen.

Metzners Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beusselstr. 67.
IV. Gesch.: Leipzigerst. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Puppenwagen, Leiterwagen, Sportswagen, Kinderstühle. Teilzahlg. gestattet.

Kinderwagen, Kinderbettstellen. Grösstes Lager Berlins. Musterb. gratis.

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Specialgeschäft in der Branche als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren aus und ist meine Konkurrenz garnicht in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen!

Rote Lose

Ziehung in Berlin vom 16.—20. Dezember 1901.

bar **100 000, 50 000, 25 000** etc. Mk.

Originallose Mk. 3,50. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Ausland 60 Pf.

Berlin W., **Peter Loewe,** Marburgerstr. 7.

Telegr.-Adr.: **Glückspeter** Berlin.

Das beste Genussmittel für den Magen

und unentbehrlich für jede Haushaltung ist

Nur echt mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein's, prakt. Arzt.

Dr. med. Woerlein's Magentrank

a Mk. 1,—, 1,50, 3,— — per Flasche. —

Ferner nach dessen Vorschrift:

Diätische Thees.

Fabrikant: Jean Decker, Ludwigshafen a. Rh.

Erhältlich in Berlin:

C.
Dr. Albert Bernards Einhorn-Apotheke, Kurstr. 34/35.
Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Königstr. 59.

W.
Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Potsdamerstr. 7a.
C. A. Winkler Nachf., Droguerie, Kurfürstenstr. 139.
Max Eckert, Adler-Droguerie, Kulmstraße 1, Ecke Alvensledenstraße.
Bruno Stürkow, Rollendorfplatz 8.
W. Köppen, Alvensledenstr. 26a.
Dr. H. Rosemann & Co. Nachf., Pallasstraße 24.
Hans Schoene, Magdeburgerstr. 25.
Eugen Gewin, Lintstr. 15.
Paul Oelgart, Dennewitzstr. 14.
M. F. Berger, Neue Steinmetzstr. 3.

SW.
Franz Schwarzlose, Leipzigerstr 56.
Apoth. E. R. Heiniger, Drog., Kochstr. 3.
Gustav Rettig, Belleallincestr. 91.
Ernst Wilh. Weirich, Blücherstr. 1.
C. F. Ancker, Friedrichstr. 249.
Johannes Scopa, Friedrichstr. 240/241.
Kurt Bahr, Blücherstr. 15.

NW.
G. A. Hesterberg, Droguerie u. Parfümerie, Luisenstr. 39.
Herm. Bardorff, Gotzkowskystr. 30.
H. Bischoff, Beusselstr. 31.
Herrlich Mehlitz, Bredowstr. 42.
F. u. R. Rades, Wilhelmshavenerstr. 52.
Felix Günther, Stromstr. 40.
Hans Nossack, Stephanstr. 56.

N.
G. A. Hesterberg, Droguerie u. Parfümerie, Elsasserstr. 97.
Hugo Barth, Brunnenstr. 18.
Franz Bernecker, Brunnenstr. 102.

NO.
Rich. Loose, Nachf. C. Ulrich, Neue Königstr. 19.
Franz Buhl, Neue Königstr. 85.

S.
Max Lichterfeld, Löwen-Droguerie, Prinzenstr. 66.
Apotheker H. Chronicks Droguerie, Gneisenaustr. 54.
Paul Oelgart, Hasenheide 61.
Ernst Schröter, Blücherstr. 27.
Hugo Wolter, Kottbuser Damm 42, am Hermannplatz.

SO.
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.
Eugen Kreich, Köpnickerstr. 134/135.
F. Gast, Adler-Droguerie, Reichenbergerstraße 184.

O.
Julius Beetz, Petersburgerstr. 72.
Jos. Gülpen, Petersburgerstr. 37.
Gustav Rehm, Frankfurter Allee 130.
Max Angermann, Königsbergerstr. 13.
Gustav Barsug, Weidenweg 75.
Franz Zimmer, Thaerstr. 62a.
Albert Burde, Koppenstr. 9.
E. Tschaler, Küstrinerplatz 1.
Hermann Müller, Langestr. 16.
F. Jacob, Andreas-Droguerie, Kleine Andreasstr. 11 (Andreasplatz).

Schöneberg.
Borussia-Apotheke und Droguerie H. Doehl, Hauptstr. 141.

Friedenau.
Georg Oelgart, Rhein- u. Hedwigst.-Ecke.

Steglitz.
Heinrich Hasselmann, Droguerie zur Post, Albrechtstr. 16.

Gr. Lichterfelde.
Max Winde, Dürerstr. 7a.
Apotheker M. Gartz, Droguerie West-Bazar, Karlstr. 1/2.
Paul Remus, Steglitzerstr. 47.
Otto Borstell, Bismarckstr. 31.

Rixdorf.
Paul Lemcke, Kaiser Friedrichstr. 242.
Robert Trinkkeller Nachf. Max Künzel, Berlinerstr. 26.
G. R. Prenzel, Prinz Handjerystr. 46 und Hermannstraße 227.
A. Jungblut, Bergstr. 157 u. Walterstraße 26.
Johannes Golck, Steinmetzstr. 37.

Richter's Anker-Steinbaukasten

Vorrätig in 92 verschiedenen Nummern im Preise von 50 Pfg. an.

Ergänzungskasten, Bauvorlagen, einzelne Steine! Verkauf zu Fabrikpreisen!

203 fertige Bauten stehen zur Besichtigung.

Hervorrag. Neuheit: Anker-Brückenbaukasten, planm. Ergänzung v. 2 M. an.

Ausstattungs-Figuren zu Krippen, Denkmälern, Raubtierhäusern, Stallungen usw.

Kopfzerbrecher, Kobold, Sphinx etc., 14 höchst interessante Geduldspiele, à 50 Pfg.

Zinnsoldaten, riesiges Lager aller Waffengattungen, aller Nationen, vom Altertum bis zur Neuzeit. Auf feinste flache Soldaten bei 3 Mark Einkauf 50 Pfg. Rabatt.

Kanonen. 102 Sorten! Hinterlader-Kanonen zum wirklichen Schiessen mit Gummi-Granaten.

Festungen. 48 Sorten, von 50 Pfg. bis 30 M. Bäume, Zäune, Erdwälle, Windmühlen, brennende Häuser usw. zum Aufstellen von Schlachtfeldern.

Kriegsschiffe, Segelschiffe, Unterseeboote, Torpedoboote mit Dampf- u. Uhrwerken aus Holz und Metall von 8 Pfg. bis 120 Mk.

Dampfmaschinen, gut funktionierend, sorgfältig gearbeitet, von 50 Pfg. bis 100 Mk.

Zoologische Gärten aus Zinn u. Blech, sehr schön u. bill.; auch einz. Tiere u. Käfige.

Laterna magica in 30 verschiedenen Preislagen, Bilderauswahl sehr gross.

Spielwerke, Puppen mit Musik. Harmonikas. Leierkästen.

Kaufläden

prächtig ausgestattet u. reichhaltig eingerichtet. Lehrer. **Schulzimmer.** Schulkinder.

Neu! Kinder-Rutschbahn, grosses Vergnügen für Kinder; völlig gefahrlos!

Gekleidete u. ungekleidete **Puppen!** Grosse Auswahl zu aussergewöhnl. niedrigen Preisen!

Fabrikation im eigenen Hause unter meiner persönlichen Aufsicht von geschultem Personal. Alle Puppen äusserst reizend gekleidet und dauerhaft gearbeitet.

Moderne Kostüme sehr schön und billig!

Puppen-Artikel in überraschend grosser Auswahl.

Puppen-Reparaturen werden sorgsam und billig ausgeführt. Einlieferung frühzeitig erbeten, da kurz vor Weihnachten die Berge von Puppen-Reparaturen nicht zu bewältigen sind. Neugekaufte Ersatzteile befestige umsonst.

Stuben, Küchen, Möbel, auch Gebrauchsmöbel, aussergewöhnl. billig.

Kochherde mit Gas- u. neuer Spiritus-Sicherheitsfeuerung.

Puppen-Caspar-Theater von 85 Pfg. an; sehr reiche Auswahl. Gekleid. plastische Figuren u. Textbuch.

Gesellschafts-Spiele. Riesige Auswahl.

Turngeräte zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen.

Eisenbahnen mit und ohne Werk oder Dampf, vor- und rückwärts laufend. Unübertroffene Ausführungen und unerreichte Auswahl in allen Gattungen und Preislagen. Zur Ergänzung u. Erweiterung v. Bahnanlagen Hunderte von Gegenständen einzeln billig käuflich.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

umfasst **62** Fenster Front meines Hauses

und wird jedem Besucher, Gross und Klein, viel Vergnügen bereiten. **An sich bieten schon meine 16 Schaufenster eine grosse Sehenswürdigkeit;** jeder Besucher, auch Nichtkäufer, ist gern gesehen.

Geschäftsprincip: Gute Ware in sehr grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.

Grösstes Spielwarenlager Deutschlands

Bernhard Keilich

Gr. Hamburgerstr. 22–23 Eckhaus d. Oranienburgerstrasse, b. Monbijouplatz u. Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

Kein Bazar, nur Spielwaren. Besser und billiger wie in Bazaren.

Bettstellen, Matratzen u. Betten

Special-Geschäft für Kinder und Erwachsene.

Fertige Betten:

No. 1.	Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 100/200, roth-rosa gestreift,		12,00 M.
No. 2.	100/200, „ „	„	18,00 „
No. 3.	100/200, grau-roth	„	32,00 „
No. 4.	100/200, glatt roth		48,50 „
No. 5.	100/200, roth-rosa	„	66,00 „

9,00, 14,—60,00

13,50, 18—50,00

Neu

Schütten der Betten im Beisein der Käufer.

Schlafmöbel-Bazar „Baby".

6,50, 9,00—21,00 **Invalidenstr. 160,** an der Brunnenstr.

30,00—50,00

Filialen:

Tauenzienstr. 7a, Ecke Nürnbergerstr.
Bell-Alliancestr. 107, am Blücherplatz.
Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstr.
Oranienstrasse 31, an der Adalbertstr.
Reusselstrasse 18, an der Thurmstrasse.
Reinickendorferstr. 2c, am Wedding.
Brunnenstrasse 92, Ecke Rügenerstr.
Spandau, Havelstrasse 20.

Theilzahlung gestattet, bei grösseren Raten Cassapreise.

27,50, 35,00 bis 100,00.

Lieferant des Post-Spar und Vorschuss-Vereins.

25,00, 36,00—75,00

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Babing in Berlin.

Die neue „Verordnung betr. den Verkehr mit Arzneimitteln".

Für die Errichtung von Apotheken und den Verkauf von Arzneimitteln gilt bekanntlich die Gewerbefreiheit nicht. Selbst derjenige, welcher im geordneten Studiengange die für den Apothekerberuf notwendigen Kenntnisse erworben und sie im staatlichen Examen nachgewiesen hat, darf darum nicht eine Apotheke errichten oder uneingeschränkt mit Arzneimitteln handeln, wenn er nicht vom Staate eine „Apothekenkonzession" erhält oder eine solche von einem glücklichen Besitzer käuflich erwirbt. Die Apotheken stellen somit ein höchst ertragreiches Monopol dar, welches nur insofern etwas eingeschränkt ist, als nach der Gewerbe-Ordnung durch kaiserliche Verordnung bestimmt wird, „welche Apothekerwaren dem freien Verkehr zu überlassen sind." Darauf beruht also gewissermaßen die Existenzmöglichkeit für die Konkurrenten der Apotheker, die Droguisten.

Die Neuordnung dieser Verhältnisse durch die „Kaiserliche Verordnung betr. den Verkehr mit Arzneimitteln" vom 22. Oktober 1901 geht daher in erster Linie die Apotheker und die Droguisten an. Aber auch für die ganze Bevölkerung und insbesondere für die unbemittelten Schichten ist die Regelung des Arzneihandels von der größten Bedeutung. Denn unter der gegenwärtig bestehenden privaten Monopolwirtschaft im „Apothekergewerbe" leiden nicht nur die Droguisten, sondern auch die großen Massen der Bevölkerung. Zwar setzt eine staatliche „Arzneitaxe" der Ausbeutung des Publikums eine obere Grenze, aber auf die Gestaltung dieser Taxe haben die Verbraucher gar keinen, die Apotheker selbst einen sehr weitgehenden Einfluß. Und so wird gerade dadurch jene Ausbeutung des Volkes, die man mit Fug und Recht als „Arzneiwucher" — wenn auch als staatlich konzessionierten — bezeichnet hat, jene Gewinnaufschläge von 150 Proz. und darüber usw. ermöglicht. Allein die Existenz des Droguistenstandes hält die Apotheker davon ab, den Bogen allzu straff zu spannen. Auch das Publikum muß daher wünschen, daß die Rechte der Droguisten erweitert werden. Zwischen Droguisten und Bevölkerung, insbesondere deren minderbemittelten Schichten, besteht also eine Interessengemeinschaft, die sich gerade dann am deutlichsten zeigt, wenn den staatlichen Organisationen der Unbemittelten, den Krankenkassen, endlich einmal die Geduld reißt und sie zum Kampfe „wider den Arzneiwucher" rüsten. Stets waren dann die Droguisten die natürlichen Bundesgenossen, so bei dem 1½jährigen Kampfe der Kölner Krankenkassen, so jetzt in Berlin beim „Apothekenboykott".

Nun behaupten allerdings die Verteidiger der Apothekervorrechte, daß die Privilegien deshalb erforderlich seien, weil nur dadurch eine besondere Zuverlässigkeit des Standes gewährleistet werden könne. Gerade aber die heute vorhandenen ungesunden Verhältnisse stellen diese besondere Zuverlässigkeit sehr in Frage.

Die freie Verkäuflichkeit der bestehenden Monopole hat zum „Apothekenschacher" — das Wort stammt von einem preußischen Minister —, zu einer wahnsinnigen Preistreiberei und damit zu einer starken Ueberschuldung vieler Apothekenbesitzer geführt, und die moralischen Folgen dieser wirtschaftlichen Ursachen sind nicht ausgeblieben. So manche Vorkommnisse aus älterer und neuerer Zeit — wir erinnern an die Erfahrungen der Homöopathen mit Berliner Apothekern, an die Anfertigung der gefälschten Morphiumrezepte, und eine Reihe von Vorkommnissen gerade aus der Boykottzeit — haben den Glauben daran stark erschüttert, daß wirklich noch durchweg eine besondere Gewähr für die exakte Handhabung des Arzneimittelhandels in den Apotheken besteht.

Im Gegensatz hierzu gewinnen die Droguisten in steigendem Maße das Vertrauen des Publikums, zumal unter denselben in immer größerem Umfange sich geprüfte Apotheker finden, denen nur die Mittel zum Kauf einer Apothekenkonzession fehlen. Deshalb erscheint auch die Forderung durchaus berechtigt, daß die Rechte der Droguisten so weit ausgedehnt werden, als dies ohne jedes Bedenken für die Volksgesundheit geschehen kann. Die neue „Verordnung" tut dies nicht, und wohl deshalb nicht, weil man durch Erweiterung der Droguistenrechte zum erheblichen Teile die heutigen „Apothekenwerte" entwertet hätte. So opferte man denn lieber, wie das ja auch sonst des Landes Brauch ist, den Vermögensinteressen der Großkapitalisten, welche im Apothekergewerbe auf Kosten ihrer Angestellten und des ganzen Volkes Mehrwert produzieren, nicht allein den Anspruch des Volkes auf Deckung seines Arzneibedarfs zu mäßigem Preise, sondern auch die Lebensinteressen jener kleinen Krämer, die sich im Drogenladen mühsam ihr kärglich Brot verdienen.

Was die „Verordnung" an Erweiterung der Rechte der Droguisten bietet, ist kaum der Rede wert. Durch eine neue Begriffsbestimmung des Wortes „Heilmittel" (= Mittel zur Beseitigung oder Linderung von Krankheiten bei Menschen und Tieren) werden entgültig alle Mittel zur Stärkung der Gesundheit, beziehungsweise zur Verhütung und Vorbeugung von Krankheiten freigegeben. Auch als „Heilmittel" freigegeben werden — mit unwesentlichen Ausnahmen — die Desinfektions-, Hühneraugen- und kosmetischen Schönheitsmittel. Endlich hat die Liste der Mittel, welche ausnahmsweise dem freien Verkehr überlassen sind, eine geringe Bereicherung erfahren, allerdings teilweise um recht gebräuchliche Handverkaufsmittel, wie Bleiwasser, Kalkwasser, Kalkwasser mit Leinöl u. a. m.

Dagegen bleiben nach wie vor eine Reihe der gebräuchlichsten Handverkaufsartikel, die aus Gemischen mehrerer Arzneistoffe bestehen — wie Brustpulver, Brustthee, Zinksalbe u. a. m. — dem freien Verkehr entzogen, obwohl bei der gänzlichen Unschädlichkeit dieser Mittel gesundheitliche Bedenken gegen die Freigabe durchaus nicht obwalten. Hier waren also ausschließlich die Erwerbsinteressen der Apotheker maßgebend.

Ganz besonders bezeichnend für die „Verordnung" ist aber folgendes: Ein Gesetz — und die „Verordnung" hat ja Gesetzescharakter — muß in allererster Linie klar und möglichst eindeutig sein. Deshalb wird bei jeder Auffrischung eines Gesetzes besonders auch darauf zu achten sein, inwieweit etwa bisher der Wortlaut des alten Gesetzes zu Zweifeln und Streitigkeiten Anlaß gegeben hat; dies erweist sich namentlich dann als notwendig, wenn, wie hier, nicht eine einheitliche oberste Gerichtsinstanz schließlich wenigstens eine allgemein maßgebende Rechtsprechung schafft, sondern jeder Staat, ja jede Provinz ihr besonderes Obergericht hat. Das führt zu einer bedauerlichen Rechtsunsicherheit, welche der Gesetzgeber vor allem vermeiden sollte. Nun haben thatsächlich z. B. verschiedene Oberlandesgerichte Preußens, die alle in diesen Fragen in letzter Instanz entscheiden, darüber verschieden geurteilt, ob bestimmte Mittel — wie z. B. Bleiessig, essigsaure Thonerde u. a. m. — freigegeben sind oder nicht. Hier Rechtsgleichheit und Rechtssicherheit zu schaffen, war in erster Linie eine Aufgabe bei Neuabfassung der Verordnung. Aber um diese Aufgabe haben sich die Verfasser geradezu herumgedrückt. Kein Wort, keine Silbe giebt Auskunft darüber, ob diese Mittel künftig verboten oder freigegeben sein sollen, und so wird auf diesem Gebiete die alte Rechtsunsicherheit weiter herrschen.

Demgegenüber erscheint es verhältnismäßig geringfügig, daß auch eine kleine Anzahl solcher Mittel, die bisher freigegeben waren, künftig den Apothekern vorbehalten bleiben sollen. Zum sehr erheblichen Teile handelt es sich dabei um Fabrikate der chemischen Großindustrie, die nach dem Jahre 1890 — in welchem die bisher geltende Verordnung erlassen wurde — erst in den Verkehr gebracht worden sind und deshalb bisher frei waren, von denen man aber schon immer vermutete, daß sie bei der Erneuerung der Verordnung unter die verbotenen Mittel eingereiht würden. Für den Berliner „Apothekenboykott" — das wird ja interessieren — ist diese Einschränkung der Zahl der erlaubten Mittel so gut wie bedeutungslos. Aus dem Verzeichnis der für den Drogenhandel freigegebenen Mittel, welches die Centralkommission in dem sogenannten schwarzen Buch gegeben hat, brauchen, soweit wir es übersehen, im ganzen nur neun Mittel herausgestrichen zu werden, die ohnehin keine oder nur eine ganz geringe Bedeutung hatten. Dieser Verlust wird aber reichlich aufgewogen durch die oben skizzierten Erweiterungen der Droguistenrechte.

Alles in allem stellt also die Verordnung eine Halbheit schlimmster Art dar. Die Scheu vor einer Schädigung des Apothekenkapitals hat dazu geführt, daß man die Beschränkungen des Droguistenhandels in einem Umfange aufrecht erhält, wie es durch Rücksichten auf die Volksgesundheit nicht gerechtfertigt wird. In dieser Beziehung wird nicht eher Wandel geschaffen werden, bis sich nicht endlich die Konsumenten und deren Organisationen, die Krankenkassen, ermannen und ihrerseits auf Erweiterung der Droguistenrechte zwecks Verbilligung des Arzneiverbrauchs dringen. Die Anfänge dazu sind ja bereits auf dem Stuttgarter Krankenkassentage gemacht worden, es wird aber Zeit, in dieser Richtung energisch fortzufahren.

Aus der Frauenbewegung.

Proletarierinnen!

Eben rüstet sich der Reichstag, die neue Zollvorlage zu beraten, die, wie Ihr Alle wißt, die wichtigsten Volksnahrungsmittel, vor allem die Hauptnahrung der Arbeiterfamilie, das Brot, in bisher unerhörtem Maße durch neue Zölle belasten will. Den Landjunkern zu Gefallen soll die ganze übrige Bevölkerung, soll in erster Reihe das Proletariat neue ungeheure Opfer bringen; ihnen zu Gefallen soll die Arbeiterschaft ihre ohnehin dürftige Lebenshaltung noch um einige Stufen hinunterdrücken. Und das jetzt, wo wir mitten in einer wirtschaftlichen Krise stehen, die schon heute tausende von Familienvätern zur Arbeitslosigkeit verurteilt, die das Schreckgespenst des Mangels und der Not für weitere Tausende heraufbeschwören kann. Proletarierinnen! Wir Frauen haben nicht das Recht, im direkten politischen Kampf, Seite an Seite mit dem Manne unserer Klasse, uns der drohenden Gefahr zu erwehren, wir Frauen, die uns der vorgeschlagene Wucherzoll als Arbeiterinnen wie als Hausfrauen am schwersten und härtesten treffen würde, wir können nicht durch die Ausübung des Wahlrechts unsren Einfluß geltend machen, um die Annahme eines so verderblichen Gesetzes zu verhüten: aber auch uns steht es offen, immer wieder öffentlich Protest zu erheben gegen eine neue Belastung unsrer spärlichen Einnahmen, um dadurch das Gewissen der Herrschenden und der Gesetzgebung zu schärfen und aufzurütteln.

Noch einmal vor Beratung der Zollvorlage im Reichstage wird deshalb unsre Genossin Klara Zetkin hier in öffentlicher Versammlung unsern Standpunkt, den Standpunkt der Arbeiterin und der proletarischen Hausfrau, zum Ausdruck bringen.

Genossinnen Berlins! Beweist durch pünktlichen und zahlreichen Besuch dieser Versammlung, daß Ihr Euch klar seid über die tiefe Schädigung, die die Annahme der Zollvorlage für Euch im Gefolge hätte, beweist, daß Ihr nicht gewillt seid, gleichmütig alles über Euch ergehen zu lassen, sondern daß auch Ihr Euch Eurer Rechte bewußt seid und entschlossen und kraftvoll Eure Interessen zu wahren gedenkt!

Die Versammlung findet Donnerstag, den 5. Dezember, bei Keller, Koppenstr. 29, statt.

Die Vertrauensperson.

Warenhaus A. Wertheim

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Rosenthalerstr. 27—29.
Leipzigerstr. 132—135 (Versand-Abteilung).
Oranienstr. 52—55.

Extra-Preise

für Puppen und Spielwaren

Puppen

Ungekleidet mit Schlafaugen 85 Pf.
„ mit Schuhen, Strümpfen, Hut 42, 65, 85 Pf.
„ Papa u. Mama rufend 85 Pf. u. 1.40 Mk.
Lederpuppe mit Kopf 38 Pf.
„ mit Kopf u. Schlafaugen 85 Pf. u. 1.35 Mk.
Gekleidet 42, 55, 70, 85, 95 Pf. 1.10 u. 2.60 Mk.
„ weiss m. wollener Jacke 2.85 Mk.
Wollpuppen u. Wolltiere 40 Pf.
Beckenschläger 40 u. 85 Pf.
Musikpuppen 42, 85 Pf. u. 1.35 Mk.
Fahrpuppen 45 u. 85 Pf.

Kochbuch für die Puppenküche 15 Pf.

Puppenmöbel

Stuben und Küchen 80 Pf. u. 2.60
Möbel im Karton 80 Pf., 1.40 u. 2.65
Kochgeschirr 42, 85 Pf. u. 1.35
Kochmaschinen 40, 85 Pf. u. 1.35
Nähmaschinen 2.70 u. 4 Mk.
Wickelkommoden mit Puppen und Wäsche 4.75 u. 6.75
Puppenwagen mit Verdeck 2.70 u. 3.75
Puppensportwagen 2.75 u. 3.50
Waschtisch mit Spiegel 38 u. 80 Pf.
Puppenwiegen bronz. 42, 85 Pf. u. 2.70
Puppenbetten bronz. 42, 85 Pf. u. 1.40

Phonographen für Aufnahme u. Wiedergabe mit Verschlusskasten 15.50 Mk.

Bau- und Werkzeugkasten

Holzbaukasten 40 u. 85 Pf.
Pyramiden-Kubus 20 u. 40 Pf.
Steinbaukasten 40 u. 85 Pf.
Werkzeugkasten 40 u. 85 Pf.
Werkzeugschrank mit Werkzeug 5.50 Mk.
Laubsägekasten 1.60 u. 2.75 Mk.

Eisenbahnen und Pferde

Eisenbahn mit Schienen und Uhrwerk 1.70 u. 2.70 Mk.
Hochbahn „ 2.60 u. 4 Mk.
Rollwagen mit 2 Plüschpferden 2.65 Mk.
Verschiedene Blechwagen 42 u. 85 Pf.
Holz-Schaukelpferde 2.75 Mk.
Schaukelpferde m. imit. Fellbezug 5.75 Mk.
„ m. Fellbezug 9.25, 10.50, 13 Mk.

Unterhaltungsspiele

Halma, Fliegende Hüte etc. 38 u. 70 Pf.
Damenbrett 40 u. 85 Pf.
Kegelspiele 2.50 Mk.
Laterna magica 1.35 u. 2.70 Mk.

Militär-Ausrüstungen

Säbel 38 u. 85 Pf. Gewehre 38 u. 85 Pf.
Festungen 2.75 u. 4.75 Mk.
Soldaten 38, 85 Pf. 1.35 Mk.
Trommeln zweis. Fell 38 u. 85 Pf.

Musik-Instrumente

Metallophone 20 u. 40 Pf.
Leierkasten mit auflegbaren Noten 7.75 u. 10.75 Mk.
Klaviere 42 u. 85 Pf.
Trompeten 38, Ziehharmonika 85 Pf

Die **Spielwaren-Dekorationen**
in unseren Schaufenstern bleiben auch in dieser Woche noch ausgestellt.

Achtung! Achtung!

Socialdemokratischer Verein im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, 4. Dezember, abends 8½ Uhr, bei Leydecker, Sophienstr. 34: 245/18

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wofür kämpft die Socialdemokratie. Referent Genosse **Eduard Bernstein.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht. Gäste erwünscht.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche Korbmacher.

Montag, den 2. Dezember cr., abends 7½ Uhr, im Lokale des Herrn Handke, Lichtenberg, Dorfstr. 2:

Kommissions-Sitzung.

Sämtliche Arbeiter in der Grünbranche sind hierzu eingeladen.

Der Einberufer.

Achtung, Parkettbodenleger!

Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5:

Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.

Alle Firmen müssen vertreten sein. **Der Obmann.**

Dienstag, den 3. Dezember, abends 8½ Uhr:

Branchenversammlung der Kammmacher

und aller in der

Celluloidhaarschmuckbranche besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen

in Bühlers Königs-Sälen, Neue Königstr. 26.

Tages-Ordnung:
1. Die Situation des Streiks bei der Firma **Gerson.** Ref.: Kollege **Matthes.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

128/13 **Die Kommission.**

Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Bureau u. Arbeitsnachweis Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, II. Zimmer 16. Telephon: Amt 7. 3348.

Dienstag, den 3. Dezember, abends 9 Uhr:

Fortsetzung der III. ordentlichen

General-Versammlung

in den „Arminhallen", Kommandantenstr. 20.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 2. Beschlußfassung über den Antrag der Revisoren auf Decharge-Erteilung für den Kassierer. 3. Arbeitsnachweis-Bericht. 4. Anträge und Geschäftliches.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Mitglieder dürfen nicht länger als 10 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sein. Beiträge können dort gezahlt werden.

Wir bitten die Mitglieder, genau **auf das Lokal in dieser Annonce achten zu wollen,** weil irrtümlich im **„Kourier"** ein andres genannt wurde.

Ferner geben wir bekannt, daß am 67/15

Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 6 Uhr,

2 Versammlungen

stattfinden. — Für **Schöneberg u. Westen** bei **Obst,** Meiningerstr. 8. Für **Rixdorf** bei **Mercker,** Steinmetzstr. 113.

Nach den Versammlungen: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**

Wir bitten, daß sich die Mitglieder rege an dem Besuch der Versammlungen beteiligen. **Die Ortsverwaltung.**

Berliner Konsumverein.

General-Versammlung

(Haupt-Versammlung)

am Sonntag, den 8. Dezember 1901, nachmittags präz. 2 Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal), **Engelufer 15.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Geschäftsführers. 2. Vorlegung der Bilanz und Bericht des Aufsichtsrats. 3. Beschlußfassung über Bilanz und Gewinnverteilung. 4. Bericht der Statuten-Revisionskommission. Dazu 3 Anträge. 5. Anträge: a) Kautionsfrage der Lagerhalter. b) Antrag der Abt. Osten. c) Andre bis zum 24. November beim Vorstand eingelaufene Anträge. 6 Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte legitimiert. **Der Vorstand.**

Verkaufsstellen:

1. Michaelskirchplatz 4,
2. Krautstr. 7.
3. Petersburgerstr. 4a.
4. Beusselstr. 56.
5. Rostockerstr. 21.
6. Emdenerstr. 45.
7. Rummelsburg: Türrschmidtstr. 6.
8. Berlin-Stralau: Stralauer-Allee 17F.
9. Friedrichsberg-Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 48/49.
10. Mainzerstr. 4.

Verkaufszeit: 8 bis 1 Uhr und 3—8 Uhr (Sonnabends bis 9 Uhr.) Sonntags geschlossen. 268/6

Eintrittsgeld: 20 Pf. Geschäftsanteil: 10 M.

Konkurs-Massen-Ausverkauf.

Die **Lagerbestände** der **Paul Petersohnschen Konkursmasse** als: **Bronze-, Galanterie- und Lederwaren** werden täglich von 9—1 und 3—7 Uhr 23638

Klosterstr. 1—2, 1. Etage,

im ganzen und einzeln billig ausverkauft.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 3. Dezember, abends 8½ Uhr, Grosse Frankfurterstr. 117:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. 3. Vortrag des Genossen **Dr. Friedeberg.** 4. Diskussion. 266/17

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

Achtung! 6. Kreis (Moabit). Achtung!

Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr:

Volksversammlung

in Peters Gesellschaftshaus, Alt-Moabit 80—81.

Tages-Ordnung:
1. **Der Kampf gegen den Brotwucher und die Reaktion.**
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Georg Ledebour.**
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

220/13* **J. Pfarr,** Vertrauensmann des 6. Wahlkreises (Moabit).

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 3. Dezbr., abends 8 Uhr, in den „Borussia-Sälen", Ackerstr. 6/7:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Beratung event. Beschlußfassung über Anträge des Vorstandes betreffs Aenderung des Vereinsstatuts.** 2. Regelung der Beiträge zum Streikfonds. 3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Einlass!

Zahlreichen Besuch erwartet [130/11] **Der Vorstand.**

Schöneberg.

Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im „Klubhaus", Hauptstraße Nr. 5/6:

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. **Kommunal-Politik.** Referent: **Fr. Zubeil.** 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten im 4. und 8. Bezirk.

Einem zahlreichen Besuch, besonders der Wähler aus dem 4. und 8. Bezirk, sieht entgegen 204/3

Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Fachverein.

Montag, den 2. Dezember 1901, abends 8 Uhr, bei Graumann, Naunynstr. 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Waldeck Manasse** über „Zertrümmerte Götter". 2. Diskussion. 3. Der Streik bei Boll & Co. 4. Vereinsangelegenheiten.

Mittwoch, 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag), nachm. 4 Uhr:

Urania-Vorstellung.

Billets sind noch beim Kassierer **Hensel** zu haben.

142/12 **Der Vorstand.**

Centralverband der Maurer 2c.

Zahlstellen Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 3. Dezember 1901, abends 8 Uhr:

4 Mitglieder-Versammlungen:

Für **Charlottenburg** im Lokale des Herrn **Bauer,** Berlinerstr. 83:
Für **Berlin Süden** im Lokal des Herrn **Ewald,** Schönleinstraße 6.
Für **Schöneberg** im **Klubhaus,** Hauptstraße 5—6. 1545
Für **Oranienb. Vorstadt** im Lokal des Herrn Schmidt, Gartenstr. 13.

Mittwoch, den 4. Dezember 1901, abends 8 Uhr:

2 Mitglieder-Versammlungen:

Für **Süd-Ost** im Lokal des Herrn Krüger, Naunynstr. 6.
Für **Ost** im Lokal des Herrn Stechert, Andreasstr. 21.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Diskussion und Beschlußfassung über die Haustassierung und das Ortsstatut für den Zweigverein Berlin und Umgegend.

Um regen Besuch bittet **Die Verbandsleitung.**

Generalversammlung der Innungs-Krankenkasse der Töpfer- u. Ofensetzer-Innung

(Zwangsinnung)

für Innungs-Mitglieder nach § 29 des Kassenstatuts am Freitag, den 13. Dezember, abends 5 Uhr, im „Königstädt. Kasino", Holzmarktstr. 72.

Tagesordnung:
Wahl von 61 Delegierten nach § 45 des Kassenstatuts.

Blaue Mitgliedskarte legitimiert.

Emil Hoffmann, Schriftführer, **Julius Prillwitz,** 1. Kassenvorsteher, SW. Feilnerst. 10. N. Drontheimerst. 5b.

Generalversammlung der Innungs-Krankenkasse der Töpfer- u. Ofensetzer-Innung

(Zwangsinnung)

für Kassen-Mitglieder des Kassenstatuts am Montag, den 16. Dezember, abends 5 Uhr, in „Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tagesordnung:
Wahl von 61 Delegierten nach § 45 des Kassenstatuts. 23568

Kassenbuch legitimiert.

Emil Hoffmann, Schriftführer, **Julius Prillwitz,** 1. Kassenvorsteher, SW. Feilnerst. 10. N. Drontheimerst. 5b.

Ziehung am 13. Dezember 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10000	= 10000
1	„	8000	= 8000
1	„	5500	= 5500
1	„	5000	= 5000
1	„	4000	= 4000
1	„	3000	= 3000
2	„	2500	= 5000
3	„	2400	= 7200
8	„	2000	= 16000
12	„	250	= 3000
32	„	200	= 6400
40	„	100	= 4000
110	„	20	= 2200
1020	„	10	= 10200
2100	„	5	= 10500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Geld! Wer Darlehen oder Hypothek sucht, verlange Prospekt von **H. Bittner u. Co.,** Hannover B.

Für den

Weihnachts-Einkauf

offeriert beispiellos billig Berlins grösstes **Special-Haus:**

Teppiche

Prachtstücke in Brüssel, Axminster, Perser, Velour, Tapestry, Block, Velvet und handgeknüpft **Smyrna.**

Sofa-Grösse à 5, 8, 10, 15-40 M.
Salon-Grösse 10, 15, 20, 30-150 „
Saal-Grösse à 30, 45, 60, 75-500 „

Wundervolle Neuheiten!

Tischdecken! Portieren! Gardinen! Steppdecken!

Schlaf- u. Reisedecken, Fellteppiche, Bettvorlagen etc.

1 Partie hochelegante echte

Plüsch-Tischdecken

mit wundervoller Stickerei und ganz geringen Webfehlern **so lange der Vorrat reicht**

Stück 10,50 M. (bisher M. 18,00)

Pracht-Katalog

(mit ca. 450 Illustrationen) sowie **Extra-Liste für hervorrag. billige Weihnachts-Präsente**

gratis und franco.

Emil Lefèvre

Berlin S. Oranienstr. 158.

Empfehle **frühzeitigen Weihnachts-Einkauf,**

da besonders vorteilhafte Artikel später vergriffen sein dürften.

Auch Sonntags bis Weihnachten geöffnet!

---

36 Mk. elegante **Winter-Paletots.**
30 Mk. hochfeine **Herren-Anzüge.**
12 Mk. schwere **Winter-Beinkleider.**

Anfertigung nur nach Maß. Guter Stoff, tadellosester Sitz. [2913L⁴

14 Kraufenstr. 14,
1 Tr. kein Laden 1 Tr.

Lackierer!

Dienstag, den 3. Dezember 1901, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des **Dr. Wollheim** über: „Luft und Leben". 2. Die Antwort der Innung über unsren Lohntarif und unsre fernere Aufgabe. 3. Verschiedenes.

NB. Der Gesellen-Ausschuß ist besonders hierzu eingeladen.

104/10 **Der Vorstand.**

Billig! Staunend Billig!

Offeriere **Winterpaletots, Jackettanzüge, Rockanzüge, Lodenjoppen, Beinkleider,** sowie Monatsanzüge, Paletots, fast neu; auch für korpulente Figuren passend. 27029*

J. Wand, Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstrasse.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M. **Zahnarzt Wolf,** Leipzigerstr. 130. Spr. 9—7.

Morgen, Montag, den 2. Dezember und folgende Tage kommen in dem diesjährigen Weihnachtsverkauf des bekannten Warenhauses **Singer & Co., Chausseestr. 56,** große Partien zu Weihnachtsgeschenken geeigneter Waren ganz enorm billig zum Verkauf. Von der sprichwörtlichen Billigkeit der seit 14 Jahren bestehenden Firma **Singer & Co.** haben sich Tausende von Käufern überzeugt und bürgt der ausgezeichnet gute Ruf des Warenhauses **Singer & Co., Chausseestr. 56,** für streng reelle Bedienung. Um nur annähernd die Billigkeit zu beweisen, seien aus dem diesjährigen Weihnachtsverkauf einige ganz besondere Gelegenheitskäufe hervorgehoben.

Hauskleiderstoffe in 10 verschiedenen Mustern, **enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe 1.65** Mk. — Gingham und Nessel für Hauskleider, **enthaltend 6 Mtr., Robe 1,95** Mk. — Morgenrockstoffe, ganz schwere Qualitäten, schöne Muster enthaltend 6 Mtr., Robe **2.25** Mk. — Karierte und gestreifte vollgriffige Stoffe, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **2.10** Mk. — Hellere Sommerstoffe von letzter Saison, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **2.65** Mk. — Lodenstoffe, schwere Qualitäten, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **2.90** Mk. — Gestreifte Alpaccas für Hauskleider, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **2.85** Mk. — Reinwollene Cheviots, auch schwarz, enthaltend 6 Mtr., Robe **2.90** Mk. — Reinwollene Homespuns, vollgriffige Qualitäten, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **3.75** Mk. — Schwarze Alpaccas, ganz neue Muster, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **3.50** Mk. — Reinwollene Beige, gute Qualitäten, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **3.90** Mk. — Velour-Russe, neueste Farben, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **3.90** Mk. — Helle Alpacca-Stoffe für Ball- und Gesellschaftskleider, enthaltend 6 Mtr. doppeltbreit, Robe **4.50** Mk. — Elegante Neuheiten in Homespuns, Zibeline, Velour-Russe, doppeltbreit, vollständige Robe **5.40** und **7.25** Mk. — Reinseidene schwarze und farbige Damassés, neue Muster, 12 Mtr., Robe **15** Mk. — Reinseidene Damassés für Braut- und Gesellschaftskleider, neue Lichtfarben, auch crême, 12 Mtr., Robe **15** Mk. — Reinseidene schwarze Merveilleux, gute Qualitäten, 12 Mtr., Robe **15** M. — Reinseidene aparte Neuheiten, prachtvolle Farbenstellungen, 12 Mtr., Robe **17.40** Mk. — Reinseidene Damassés, schwarz und farbig, schwere Qualitäten, neue Muster, 12 Mtr., Robe **22.50** M. — Seidenstoff-Reste, Waschseide, neue reizende Streifen, prachtvolle Qualitäten, 4 Mtr., Bluse **2.75** Mk. — Reinseidene gestreifte Taffete, vorzügliche Qualitäten, 4 Mtr., Bluse **3.85** Mk. — Schwarze Alpacca-Kostüm-Röcke, ganz gefüttert, **2,75** Mk. — Kostüm-Röcke aus reinwollenem Homespuns, ganz gefüttert, **4.85** Mk. — Blusenhemden aus Velourflanell **2.00** und **1.25** Mk. — Fertige Servierkleider aus waschechtem Gingham **3.50** Mk. — Damen-Hemden, aus Hemdentuch mit Spitze, garniert **55** Pf. — Weiße Damen-Nachtjacken aus Dimiti oder Parchend **75** Pf. — Weiße Damen-Beinkleider aus Renforcé oder Parchend **75** Pf. — Damen-Wirtschaftsschürzen mit Lätzchen und Achselband **58** Pf. — Fertige Unterröcke aus dickem Velourparchend **85** Pf. — Fertige Unterröcke aus Halbtuch mit Besatz **1.45** Mk. — Seidenglänzende Unterröcke mit Flanellfutter und breitem Volant **2.25** Mk. — Damen-Morgenröcke aus Velourparchend **3.75** Mk. und **2.85** Mk. — Velour-Matinees **2.85** Mk. und **1.95** Mk. — Fertige weiße Bettbezüge, Deckbett und 2 Kissen **3** Mk. — Weiße Bettlaken ohne Naht, fertig gesäumt **85** Pf. — Damast-Servietten, ganzes Dtzd. **2.50** M. — Weiße Damast-Stubenhandtücher, ganzes Dtzd. **3.50** M. — Weiße Damen-Taschentücher, auch mit buntem Rand gesäumt, Dtzd. **1.50** Mk. — Longclothtuch, für feinere Wäsche, Stück von 20 Meter, **4.90** Mk.

H. RICHTER,

Optische Centrale. ✦ Specialhaus für Photographie.
BERLIN C., **Wallstrasse No. 1,** Ecke Spittelmarkt.

Abtheilung A.

Rathenower Augengläser.

Feinste Neugold-Brillen u. Pincenez, garantirt nie schwarz werdend, von Gold nicht zu unterscheiden . . . . . Mk. 2,50
Nickel-Brillen und Pincenez . . Mk. 1,50
do. allerfeinste Qualität . . . . Mk. 2,00
Brillen und Pincenez in feinstem Gold-doublé (Silber mit Gold plattirt) . . Mk. 5,00
Massiv gold. Brillen u. Pincenez, leicht Mk. 8, stark Mk. 10, ganz stark Mk. 12, bis zu den schwersten.
Kostenlose Augenuntersuchungen nach strong wissenschaftlicher Methode.

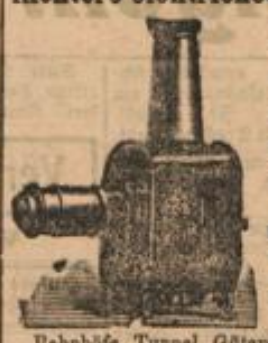
Operngläser
rein achromatisch mit Etui von **5 Mk.** an.

Opern- u. Reiseglas „Excelsior“, mit 8 Gläsern, Compass, Leder-Etui und Riemen 12 Mk.
Operngläser in feinstem Perlmutter von Mk. 7,50 bis feinsten.
Elegante Stiel-Operngläser.
Krimstecher, Fernrohre, Doppel-Fernrohre, Lupen etc. etc.

Specialität in Barometern.
Richter's Präcisions-Holosterie-Barometer, mit Thermometer, No. 540 mit bestem Werk **10 Mark.**
Hochelegante Barometer in Nussbaum, Eiche, Altsilber etc. in allen Stilarten.
Preislisten gratis und franko.

Weihnachts-Ausstellung, Abteilung B:
Optisch-mechanische Apparate
in besonderen, grossartig eingerichteten Ausstellungs-Räumen.

Modell-Dampfmaschinen mit Spiritusheizung. Alle von mir geführten Dampfmaschinen sind auf **tadelloses Functioniren** geprüft und mit **„doppelter Sicherung“** ausgestattet, deshalb garantirt absolut gefahrlos.
Feine Dampfmaschine „Zenith“ mit Flachschiebersteuerung, feststehendem Cylinder, Pfeife etc. Klein Format **Mk. 3,** mittel **Mk. 4,** gross **Mk. 5,** extragross **6 Mk.**
Extrafeine Dampfmaschine „Vulkan“ (wie Zeichnung), **extrastarke Construktion,** von 7 bis 300 Mk.
Dampfmaschinen-Betriebsmodelle in reichster Auswahl von 30 Pfg. an.
Elektrische Apparate aller Art: Elektro-Motore, Elektrisir-Maschinen etc.
Richters elektriches Laboratorium, complet Mk. 15.



Laterna magica, Nebelbilder-Apparate etc. von brillantester Wirkung von 2 Mk. an bis zu den grössten. Alles mit feinsten transparenten Bildern.
Letzte Neuheit: **Kinematographen,** auch als Laterna magica verwendbar. Preis incl. 18 Bildern Mk. 12.
Eisenbahnen bester Qualität mit Dampf-, Uhrwerk und Electricität.
Sämmtliche Artikel z. Eisenbahnwesen:
Schienen, Weichen, Kreuzungen etc. Locomotiven, Wagen, Bahnhöfe, Tunnel, Güterschuppen etc.

Phonographen aller Art. Richter's Oratiograph z. Aufnahme u. Wiedgab. M. 6.
Alles in grossartig reichster Auswahl.
Verkauf zu den billigsten Engros-Preisen.
Neue Prospecte kostenfrei.

Abteilung C.
Photographische Apparate und alle Bedarfsartikel.

Kleiner Schüler-Apparat „Gnom“, mit Zeit- und Moment-Verschluss, eingerichtet für 6 Platten **Mk. 3,** mit Ausrüstung **Mk. 5.**
Feiner Schüler-Apparat „Vega“ mit vollständiger photographischer „Reform“-Einrichtung **Mk. 7,50.**

Richter's feiner Reise-Apparat „Blitz“ echt Nussbaumholz, mit feinem periskopischem Objektiv, Doppelcassette und Stativ Cabinetformat 9×12 complet **Mk. 15.**
Richter's extrafeiner grosser Reise-Apparat „Monopol“, Gruppenformat mit sehr feinem Objektiv und starkem Stativ **Mk. 30.**
Hand-Cameras neuester verbesserter Construction:
Richter's „Merkur“, Visitformat, **Mk. 8.**
Richter's „Meteor“, Cabinetformat, **Mk. 15,** bis zu den feinsten Apparaten.
Ausrüstung für Amateur-Photographen: Preis für Visitformat **Mk. 5,** Cabinetformat **Mk. 7,** Gruppenformat **Mk. 11.**

Man verlange den neuen
Haupt-Katalog.

Sonntags geöffnet! | Prompter Versand nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. | Sonntags geöffnet!

Julius Haack

Brunnenstrasse 198 BERLIN N. am Rosenthalerthor.

Manufactur- und Modewaarenhaus größten Styls.

Am Sonntag, den 1. Dezember, geöffnet von 8–10 und Mittags von 12–2 Uhr.

Vortheilhafte Weihnachts-Angebote.

Reinwollene schwarze Kleiderstoffe, glatt und gemustert	Meter	75 Pf. 1.— bis 3.— M.
Einfarbige wollene Kleiderstoffe, glatt und gemustert	Meter	75, 90 Pf. bis 3.50 M.
Melirte Stoffe, Zibeline, Homespune, Loden	Meter	1.—, 1.25 bis 3.— M.
Eleg. Damentuche in neuen Farben	Meter	1.25, 1.50 bis 5.— M.
Neuheiten in zwei- und mehrfarbigen halbseidenen Stoffen	Meter	90 Pf. 1.25 bis 3.50 M.
Gestreifte und karirte Blusenstoffe	Meter	60, 75 Pf. bis 2.— M.
Hauskleiderstoffe in reinwoll. Lama	Meter	1.25, 1.50 bis 2.50 M.
Hauskleiderstoffe in Halbtuch und Warp	Meter	30, 50 Pf. bis 1.25 M.
Hauskleiderstoffe in Lustre, halbwollenen Noppenstoffen und Loden	Meter	50, 70 Pf. bis 1.50 M.
Baumwoll. Velourbarchend, gestreift und karirt	Meter	30, 40 Pf. bis 70 Pf.
Ballstoffe, reinwollene glatt und gemustert und Halbseide	Meter	70 Pf. 1.— bis 4.— M.

Ballkragen, duftige Ballücher und Ballhandschuhe in allen Preislagen.

Jeden Montag: Reste-Verkauf!
Sehr billig! Stück **1.—, 2.—** und **3.—** Mark.

Die für Geschenke bestimmten Kleider über 3 Mark werden auf ∘∘∘∘ Wunsch in elegante Cartons weihnachtsmässig verpackt. ∘∘∘∘

Eiderflanell-Anstandsröcke, mit solider Languette	Stück	2,25 M.
Wirtschaftsschürzen, dunkel, m. Latz u. Trägern	Stück	90 Pf. und 1,25 M.
Zierschürzen in grosser Auswahl	Stück	75, 90 Pf. bis 3.— M.
Weisse Damenhemden in solider Ausführung	Stück	1.—, 1.25, bis 3.— M.
Weisse Damenbeinkleider mit Spitze oder Languette	Stück	1.—, 1.20 bis 3.— M.
Weiss reinleinene Taschentücher	½ Dtzd.	1.50, 2.— u. 3.— M.
Buntkantige feine engl. Linontaschentücher	½ Dtzd.	1.—, 1.25 bis 2.— M.
Schwarz wollene Damenstrümpfe	Paar	50, 70 und 90 Pf.
Schwarz wollene Kinderstrümpfe nach Grösse, Paar von		40 bis 95 Pf.
Melirte wollene Herrensocken	Paar	50, 70 und 90 Pf.
Herren-Normalhemden (Specialmarke) in 3 Grössen	Stück	1.45, 1.55 u. 1,65 M.
Dazu passende Beinkleider in 3 Grössen	Stück	1.45, 1.55 u. 1.65 M.
Elegantes Drell-Corsett, ausserordentlich dauerhaft	Stück	1.50 M.

Reichhaltig sortirtes Lager in Teppichen, Vorlagen, Fellen, Steppdecken, Tischdecken, Plüschdecken, Tüll-Decken u. -Läufern, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken etc. etc.

Grosses Lager
in
Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen- und Granat-Schmucks.
Goldene Ketten nach Gewicht u. billigster Façonberechnung.
Dukaten-Trauringe
in jedem Gewicht am Lager.
2901L*

H. Zimmermann

Oranienstr. 206 und Skalitzerstr. 108.
Gold- und Silberwaren-Fabrik.
Eigne Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
Telephon: Amt IVa, 6549.

Uhren-Grosshandlung.
Glashütter-Uhren.
Grösstes Lager
in goldenen und silbernen Uhren.
Goldene Damen-Uhren Mk. 15,75 an.
Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10,—
Goldene Herren-Uhren Mk. 30,— an.

Goldwaren-Industrie **Belmonte & Cie.,** **Königstr. 46.**

Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel. — Export. — Versand nach allen Ländern.
Einzelverkauf Eingang A und B.

Goldene Damenuhren v. 14 M.
Lange goldene Damen-Uhrketten von 17 M.
14 Kar. gold. Herren-Uhrketten per Gramm 2 M.
Sonntag bis 2 Uhr offen.

Wegen des bekannten grossen Andranges vor dem Fest bitten wir die Einkäufe schon jetzt zu machen, damit wir im Interesse unsrer werten Kundschaft für eine sachgemässe Bedienung besorgt sein können. 29270

Wir sind gern bereit, die ausgewählten Gegenstände bei geringer Anzahlung bis zum Fest zu reservieren.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Verkaufe mein geräumiges schönes Lokal, 2 Vereinszimmer, Kegelbahn, schöne Wohnung sofort billig. Näheres Pintzer, Schützenstraße 18/19. 23155b*

Restauration sofort billig zu verkaufen, da ich ein Grundstück übernehme. 2 Vereinszimmer, 1600 Mark Miete. Nur für Käufer zu erfragen Waldemarstraße 10a (im Kohlenkeller).

Eckrestaurant verkauft Heimstraße 1. 2338b

Schankgeschäft mit anschließender Wohnung preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Friedrichsgracht 1. *

Obst- und Gemüsegeschäft mit Feuerung, Rolle. Putbuserstraße 25.

Stellmacherei per sofort zu verkaufen, Hof viel Fuhrwerk. Nordhafen 5. 3311b

Existenz, gute! Seit 36 Jahren bestehende Klempnerei von Hemmerling, Friedrichsfelde bei Berlin, ist billig zu verkaufen. †117*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Winterpaletots wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis einzeln zu verkaufen. Alois Pitz, Berlin, Jerusalemerstraße 8. 2297b

Vorjährige elegante Anzüge und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft Sonnabend und Sonntag B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 9072*

Hochelegante Anzüge und Paletots nach Maß von 25,00 an. B. Lewkowitz, Schneidermeister, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 9068*

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. 9068*

F. Börge, Dresdenerstraße 109, Herren-Garderoben nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30,—, Anzug 30,—, Hose von 5 Mark an. Teilzahlung gestattet. 911K*

Garderoben für Herren und Knaben sowie Arbeitsanzüge für jeden Beruf kauft man gut und billig zu festen Preisen bei Fritz Hamburg, Steglitz, Schloßstraße 76, Ecke Flensburgerstraße. Fahrgeld wird zurückerstattet. †108*

Ausverkauf: Knabenanzüge, Knabenpaletots, Mädchenkleider, Mädchenmäntel allerbilligst. O. Hoffmann, Veteranenstraße 14. 8788*

Weiche Herrenhütte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Bernimstraße 4 und 5. [9248*

Zwei Mark einviertelbrustend Damenhemden, Herrenhemden 3,—. Ausstattungen sowie elegante Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Adolf Salomonsky, Stadtbahn 21, Nähe Polizeipräsidium. 144/6

Spottbillig! Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Uhren, Winterpaletots verkauft Leithaus, Neanderstraße 6. *

Teppiche! (schlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 119/14*

Taschensofa, elegant, wie neu, 50,00, Muschelspiegel 10,00, Säulentrumeau 35,00, Schränke, Bettstellen, ganze Wirtschaft spottbillig, Winterüberzieher, schlanke Mittelfigur, 7,00, umständehalber verkäuflich. Gartenstraße 148, I links, Vorderhaus. [†136*

Möbel-Gelegenheit. Beim Auktionator Otto Lideke, Möckernstraße 25 (Bahnlagerhaus), stehen zum spottbilligen Verkauf neue gediegene und wenig gebrauchte Einrichtungen, ein Posten Sättelentrumeaux 30,00, Salonteppiche 20,00, Zimmerteppiche 8,00, Muschelschränke, Salongarnituren, Paneelsofas, Ruhebetten, Büfetts, Schreibtische, Bücherschränke, Salonbilder, gestickte Uebergardinen, Divandecken, Stores, Steppdecken, Salonuhren, Plüschtischdecken 5,00. Verschiedene Gelegenheitskäufe. Gekauftes lagert unentgeltlich. [9138*

Gelegenheit! In meinem großen Möbelspeicher mit eigner Tapezierwerkstatt verkaufe zu spottbilligen Preisen: Trumeaus, Kücheneinrichtungen, Muschelbettstelle mit Federmatratze 52, Taschensofas 55, Ruhebetten 18, Schlafsofas 40, Gobelingarnitur 100. Komplette Zimmereinrichtungen in jeder Preislage. M. Rosenkranz, Möbelspeicher, Stallschreiberstraße 5. 9168*

Stoffe, Herrengarderobe, wegen Aufgabe billig zu verkaufen. Neanderstraße 25. 16746*

Räumungshalber verkaufe zu Spottpreisen: Kücheneinrichtungen, Kleiderschränke, Vertikows, Schlafsofas 42, Trumeaus, Taschensofas 50, Schreibtische, Bettstellen mit Federmatratze, Paneelsofas 80, Gobelingarnituren 100. Plüschgarnituren 85, nur allein beim Fabrikanten. Händler 5 Prozent Ermäßigung. M. Rosenkranz. Schönhauser Allee 171.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Abzahlungs-Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. Gegründet 1848.

Phonographen von 7½ Mark aufwärts. Walzen 1 Mark. Potsdamerstraße 77a, parterre. *

Harmonika, Zithern, Geigen, Spielwerke, Leierkästen, billig, Perleberger-straße 50. †77*

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 8575

Strickmaschinen, auch Teilzahlungen. Bredereck, Engel-Ufer 20.

Heizapparate für Stuben 4,50, für Küche 1,75, Sebastianstraße 4. *

Gasheizöfen! Sparsysteme! 6,00, Reflektoröfen 8,00, Zweilochgaskocher 3,00, Gasbügel-Apparate billig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße zweiunddreißig. 2174b*

Haarfärbemittel, unübertroffen, überzeugungshalber Fünfzig Pfennig. Probeflaschen, Charlottenstraße 3. *

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Gutsprechende Graupapageien, Blaustirn-Amazonen, Große Frankfurterstraße 13, III links. [895K*

Waldvögel, Kanarienroller, Vogelbauer, Fretchen mit Zubehör, große Auswahl, billig. Schnelle, Große Frankfurterstraße 13. [896K*

Kanarienhähne und Weibchen billig, gute Sänger 5 Mark an. Reißner, Kastanien-Allee 23. †56*

Kanarienroller, 5 Mark an, gutsprechende Papageien, Rotkehlchen, Zeisige, Stieglitze. Käfige billig. Oranienstraße 87. 2337b

Harzer Kanarienhähne, Weibchen, Vogelbauer, Vogelfutter. Döhn, Brunnenstraße 101, Bahnhof Gesundbrunnen. [†105*

Schleierschwänze, Makropoden, Aquarien, Grotten, Glasaquarien. Döhn, Brunnenstraße 101, Bahnhof Gesundbrunnen. [†105*

Kanarienroller verkauft Brandt, Holzmarktstraße 9. 2366b*

Kanarienauswahl. Heckutensilien. Restauration, Fürstenwalderstraße 3.

Kanarienhähne, große Auswahl. Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 41.

Kanarienhähne in großer Auswahl verkauft Mathwich, Grimmstraße 24. 2801b

Kanarienhähne verkauft Zander, Petersburgerstraße 2. 2397b

50 Kanarienroller verkauft Scholz, Schönleinstraße 20. †121

Kanarienvögel verkauft Geisler, Ackerstraße 87, vorn II. †68

Kanarienhähne, hunderte, und Heckweibchen verkauft Seifert, Waßmannstraße 4/5. III. 2406b

Paneelsofa, wie neu, 48, Frau Haertel, Prinzenstraße 92 II. 108/6

Nähmaschine (W.-B.), gut erhalten, spottbillig zu verkaufen, Martin, Heimstraße 1. *

Herren- und Damenschreibtische, ein hocheleganter Herrenschreibtisch, Sofatische, Trumeaus, Buffetts und Salonschränke verkauft billig Tischlerei Thierbach, Oranienstraße 36 III. 2364b

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porterkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 134/20*

Strickmaschinen, Schlauchschloß, allerbester Qualität, guter Erwerb, leichtes Erlernen, Arbeitsnachweis, günstige Bedingungen. Homburger, Mendelssohnstraße 1. 9399*

Partie Porzellan Kastanien-Allee 61. Liebs. 2321b

Nähmaschinen, preiswerteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung. Woche 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort, Landsbergerstraße „82", Köpnickerstraße 60/61. 2260b*

Billige, dauerhafte Arbeitshosen sind zu verkaufen bei Chmielewski, Schneider, Barutherstraße 5, Hof links IV. 2372b

Knabenanzüge, Knabenjoppen, Knabenpaletots, spottbillig, Riesenauswahl. Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Rosenberg, Kottbuserdamm 93. Billigste Einkaufsquelle. Damenjacketts, Sackpaletots, Damencapes, Röcke, Krimmerkragen. Spottbillige Preise. 9338*

Rosenberg, Kottbuserdamm 93. Mädchenkleider, Mädchenjacken, Mädchenmäntel, enorme Auswahl. Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Resterhandlung. Stoffe zu Damenjacketts, Capesstoffe, Krimmer, Plüsche, Astrachan, Pelz, Pelzbesätze in enormer Auswahl. Reste zu Knabenanzügen, Paletots, Kindermäntel; Zuschnitt gratis. Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Bett, prachtvolles, 17,00. Michel, Köpnickerstr. 26. 2358b

Konzert-Zither, doppelt, Polisander, Mechanik, Perlmutterkranz, guter Ton, ist billig zu verkaufen. Otto Günther, Pankow, Kaiser Friedrichstraße 60, Quergebäude 4 Treppen. 2370b

Steppdecken kauft man preiswert vom Anfertiger Große Frankfurterstraße 85. 2379b

Lieferwagen, alle Sorten Räder Pallisadenstraße 101. 2376b

Strickmaschinen, Steppmaschine, Schneidermaschine spottbillig. Liebers, Landsbergerstraße 50. 2375b

Hochelegante Gesangkasten, sechs Stück, billig. Rosenberg, Pallisadenstraße 52. †43

Schreibsekretär 17, Bettstelle, Matratze 10, 16, Schlafsofa, grüner Bezug, reine Wolle 32, Ausziehtisch 8, Hängelampe, Stühle, Kinderbettstelle, Ofenschirm billig. Bandrey, Stettinerstraße 10. 2389b

Menzenhauer-Zither, Rotenblätter 7,00. Kastanien-Allee 27. Strabel. 2381b

Paneelsofa, wie neu, 48, gekostet 110, Abreise halber verkauft Linienstraße 137, I rechts. 2387b

Ameiseneier verkauft Liter 50 Pfennige. Mehlwürmer kauft jeden Posten Waschinsky, Wilsnackerstraße 63. 2396b

Uhren, Nickel-Remontoir 2,75, silberne Cylinder-Remontoir 5, 6, 8, 10 Mark. 2 Jahre Garantie. H. Schneider, Uhrmacher, Brunnenstraße 137. 2390b

Fahrräder 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, eleganteste 40,00, 60,00, neue 65,00—100,00, Jahresgarantie, coulanteste Zahlungsbedingungen. Fahrradbedarfsartikel allerbilligst. Schläuche 2,50, 4,50, Decken 5,00, 6,50, 7,50. Tacker, Bernauerstraße 21. 2401b

Wursthalle. Konditorei, Schiebehalle mit oder ohne Stand zu verkaufen. Horn, Rostockerstraße 21a.

Schankwirtschaft, kleines, vier Jahre altes Geschäft, 1000 Miete, Brötstelle, verkäuflich Beusselstraße 38.

Zitherinstitut Wittschitz. Zithern, passendes Weihnachtsgeschenk, Auswahl. Brunnenstraße 132. 2400b

Bilder in modernen Rahmen spottbillig, zu verkaufen abends nach 6 Uhr und Sonntags Danzigerstraße 13, vorn I. 2402b

Eßkartoffeln, Centner 1,75, Blumenstraße 49, Keller. 2386b

Parteilokal, zwei Vereine, 3200 Mark verkäuflich. Brauerei giebt 1000 Mark zu. Erfragen Waldemarstraße 78, Buchhandlung. †16

Singermaschine, gut nähend, 12 Mark. Metzerstraße 10, parterre.

Vermischte Anzeigen.

Strafsachen. Strafaufschub, Berufungen, Zahlungsbefehle, Stellungsgesuche, Raterteilung. Wulkow, Skalitzerstraße 141. Sprechstunden: Abends, Sonntags. 2274b*

Rechtsbureau, Teltowerstraße fünfundvierzig. Eingabengesuche, Raterteilung. 9212*

Rechtsbureau, Rechtshilfe, Raterteilung. Andreasstraße dreiundsechzig. (Neben Concordiasäle.)

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 1740b*

Damenfriseurin empfiehlt sich. Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 244, am Kottbuser Damm. Fr. Wisocki. Damenkopfwäsche mit Trockenapparat.

Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich. Agnes Wilke, Badstraße 56. †105*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Kostümröcke von 5,00 an fertige nach Maß, jede Art Damenschneiderei elegant, billigst Schöneberg, Kaiser Friedrichstraße 15, Laden. 1673b*

Kostümröcke von 5,00 an, fertige nach Maß. Jede Art Damenschneiderei elegant, billigst. Neanderstraße 25, parterre links. 1672b*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge und Winterpaletots mit Futterfachen 15 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 59. III. *

Wer Stoff hat liefere elegante Anzüge und Paletots nach Maß von 15,00 M. B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 9068*

Puppenperücken von 1,50 Mark an fertigt Schrolle, Friseur, Landwehrstraße 3. 9032*

Meyerlexikon, Brockhaus und alle andren Bücher kauft, beleiht Haumann, Kochstraße 56, I. Amt VI, 3397. 885K*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Daselbst können auch Referenten für Vorträge in Arbeitervereinen über Vivisektion bestellt werden. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Bauhandwerker! Mein Wasserwagen-Geschäft befindet sich jetzt: Neue Roßstraße 8. Julius Ratzloff. [1851b*

Augustabad, Köpnickerstraße 60 Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 7368*

Vartisch Gesellschaftssäle, Triftstraße 41, Säle, Vereinszimmer, Winter-Kegelbahn zu vergeben. [8898*

Vereinszimmer für 40 Personen noch einige Tage frei. Ladewig, Kommandantenstraße 65.

Vereinszimmer, geräumig. Simonstraße 23. 8458*

2 Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben, passend für Zahlstelle. Rudolf Jurron, Naunynstraße 86. *

Schönes Vereinszimmer zu vergeben, passend zur Zahlstelle der Kupferschmiede beim Kollegen Herm. Meyer, Maskauerstraße 28. 2361b

Restaurant und Festsäle von Julius Wernau, Schwedterstr. 23/24. Zur Herbstsaison halte mein Lokal auf das beste empfohlen. Theater-Vorstellungen, Tanzlustbarkeiten, Volksbelustigungen aller Art. Speisen à la carte. Gut gepflegte Biere. [*

Damen-, Kinderkleider fertigt billig und sauber Frau Stechert Mariannenstraße 2. 2351b

Patentanwalt Daumann, Moritzplatz 57, Sprechstunden von morgens acht bis abends neun. 29199*

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet! Marius, Kleine Frankfurterstraße zwanzig. 2377b

50 Pfennige!.. Stellungsgesuche, Bittschriften! Allerbilligst: Ehescheidungs-, Alimenten-, Interventions-, Unfallsachen! Berufungen! Raterteilungen! Sonntags Wochentags geöffnet. Linienstraße 56.

Kaufe gebrauchte unzerbrochene Möbel, Nachlässe, sowie altes Metall. Bandrey, Stettinerstraße 10. 2388b

Matinee, ersten Feiertag frei, Lewandowski, Sickingenstraße 4. †79*

Verein Rixdorfer Kanarienzüchter, Bergstraße 31, hält seine Monatsversammlung jeden Mittwoch nach dem Ersten, abends 9 Uhr, ab. Gäste willkommen. †79

Vereinszimmer mit Piano, passend für Zahlstellen, einige Tage frei. Krankheitshalber sofort verkäuflich. Schulze, Höchstestraße 30. †87

Zahnatelier C. Gedicke Stargarderstraße 3. †139*

Schneiderin empfiehlt sich für gut sitzende Kostüme. Frau Fischer, Kottbuser Damm 11, vorn IV. †121

Puppenkleider. Reichenbergerstraße 14. 2382b*

Zähne 1 Mark. Specialität: ohne Platte; 10 Jahre Garantie. Grundsatz: Schonendste, schmerzlose Behandlung. Bezahlung erst bei vollständiger Zufriedenheit. Dresdenerstraße 105.

Säle sowie Vereinszimmer noch etliche Sonnabende sowie Wochentage frei. Neue Königstraße 7. 144/5

Vermietungen.

Wohnungen.

Sofort Stube, Küche Vorderhaus Rixdorf, Steinmetzstraße 119, IV. †132

Zimmer.

Vorderzimmer, möbliert, 1 auch 2 Herren vermietet Wieder, Wassergasse 1, 2 Treppen. 2369b

Stube, möbliert oder leer, sofort vermietbar bei Hesse, Teltowerstr. 48, 3. Aufgang I. 2358b

Möbliertes Zimmer für 1 bis 2 Herren vermietbar. Fehrmann, Oranienstraße 168, 3 Treppen (Oranienplatz). 2368b

Möbliertes Zimmer, sauber, 20 Mark. Seydelstraße 32 IV. (Spittelmarkt). 2360b

Möbliertes Zimmer, 1—2 Herren. Naunynstraße 91, I, Lüdtke. †16

Möbliertes Zimmer, 2 Herren, a 12 Mark. Oranienstraße 3, II, Puff.

Möbliertes Zimmer Große Frankfurterstraße 132, vorn I. 2390b

Schlafstellen.

Schlafstelle für Herrn, separat, bei einzelnen Leuten. Simon, Langestraße 107, Hof 1 Treppe. 2318b*

Möblierte Schlafstelle für 2 anständige Herren, Grüntestraße 35 bei Fr. Hinz. 1331b*

Saubere Schlafstelle, separat, Herrn. Höchstestraße 18, IV., Bergemann. 144/4*

Freundliche Schlafstelle jungen Mann. Witwe Duckwitz, Boeckhstraße 50. 2330b

Freundliche Schlafstelle Mariannenstraße 43, III rechts. 2354b

Schlafstelle für Herren, Seydelstraße 9, Hof links 2 Treppen. [2357b

Freundlich möblierte Schlafstelle für Herrn. Trumpke, Fruchtstraße 31, Hof II. 2367b

Freundliche Schlafstelle. Witwe Zalewski, Weinstraße 25, vorn III.

Schlafstelle 8,50 Mark. Prinzenstraße 8, Quergebäude 4 Treppen, Hoffmann. 2380b

Schlafstelle für Herrn Rostitzstraße 15, vorn parterre bei Grieskowiak. 2373b

Freundliche Schlafstelle sofort für Herrch. Witwe Güntzel, Waldemarstraße 73, III. †16

Freundliche Schlafstelle, besseres Haus, Fischer, Musfanerstraße 68.

Anständiger Herr oder Dame kann mit einwohnen. Gerecke, Reichenbergerstraße 106, vorn II. †16

Möblierte Schlafstelle Weißenburgerstraße 59. †66

Freundliche Schlafstelle. Bierente, Dresdenerstraße 38. 108/12

Schlafstelle für 2 Herren. Unrath, Brixerstraße 1. 108/13

Möblierte Schlafstelle für Herren. Waldemarstraße 65a, vorn IV, bei Rosenthal. 2404b

Freundliche Schlafstelle zu vermieten bei Jaler, Wendenstraße 2, vorn III (Görlitzer Bahnhof). [2322b

Friedrichstraße 216: Schlafstelle Quergebäude IV, links, Gartenaussicht. 2384b

Saubere Schlafstelle. Scholz, Weinstraße 20c, III. †87

Schlafstelle, möbliert, Herrn. Blumenstraße 50a, III. †97

Schlafstelle für Herrn. Manteuffelstraße 48, Hof parterre. 2394b

Möblierte Schlafstelle für Herrn bei Scholz, Reichenbergerstraße 133, linker Seitenflügel II. 2395b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, K. Gläser. *

Suche Waschstellen. Annenstr. 2, vorn 4 Treppen bei Zöllner. [12935*

Volkstheater-Gesellschaft Gent, Dresdenerstr. 107/8. Lebende Bilder. Recitationen. Humoristische Gesangsvorträge. Theaterstücke. 2283b

Stellenangebote.

Tüchtige Agenten und Vermittler erhalten lohnende Beschäftigung eventuell feste Anstellung in der Versicherungsbranche. Offerten unter L. 4 an die Expedition dieses Blatts.

Rahmenköpfer, tüchtige, verlangt Schultze, Oranienstraße 185. 2360b

Tüchtiger Rahmenschneider, welcher auch im Rahmenmachen firm ist, verlangt Max Nipprosch, Rahmenfabrik, Andreasstraße 54. 108/8

Tüchtigen Einpacker verlangt Max Leonhard, Goldleisten-Fabrik. 2392b

Grundierer-Meister für Goldleisten-Branche, dem langjährige Erfahrungen zur Seite stehen, der selbständig arbeiten und Preise machen kann, wird für eine Grundiererei im neuesten Stil sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. 321 Gerstmanns Annoncen-Bureau, Alexanderplatz 1. 144/8

Mamsells auf bessere Jackets im Hause, auch zum Lernen, verlangt F. Worowsky, Werneuchenerstraße 2. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Suche erfahrenen 2924b
Waschmeister
für Putztuchwäscherei nach auswärts.
Heinrich Timm, Köpnickerstr. 37.

Achtung!
Klavier-Arbeiter!

Der Zuzug von Klavierarbeitern aller Branchen ist wegen Lohndifferenzen bei der Firma **C. Neugebauer Nachf., Bell u. Comp., Andreasstr. 32, Grüner Weg 79** (Andreashof), streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen".

Osten:
Wengels, Gr. Frankfurterstr 133, 5
Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
Chr. Schultz, Blumenstr. 14.

Nordosten:
J. Reul, Bernimstr. 42.

Norden:
H. Raschke, Grüntaleristr. 65.
Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96.
E. Stoltenburg, Wiesenstr. 41/42.
L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
H. Vogel, Demminerstr. 32.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.

Südwesten:
F. Ohnesorge, Bergmannstr. 23, H. II.
H. Schröder, Kreuzbergstr. 15.

Süden:
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8

Südosten:
Paul Böhm, Lausitzer Platz 14—15.
W. Gesche, Wrangelstr. 58.
Martin Mescha, Adalbertstr. 24.
P. Horsch, Engel-Ufer 15.

Centrum:
A. Tietz, Breitestr. 23.

Charlottenburg:
G. Scharnberg, Sesenheimerstr. 1.

Friedenau:
H. Berusee, Kirchstr. 15.

Friedrichsberg:
O. Grauer, Frankfurter Allee 197.

Pankow:
Kummert, Florastr. 48.

Rixdorf:
G. Ostermann, Erckstr. 6.
E. Netzeran, Hermannstr. 50.

Schöneberg:
Wilh. Bänmler, Apostel-Paulusstr. 18

Weissensee:
Heinrich Bachmann, Lehderstr. 1.
Julius Schillert, Königschaussee 39a.

Der **Gesamt-Auflage** unsrer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Grumach, Berlin C., Königstraße 57/58,** der Stadtauflage ein Prospekt des Zahn-Ateliers von **Max Guckel, Berlin, Lausitzerplatz 2,** bei.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.